

# **Spielzeugfreie Kita – ist das möglich?**

Adaption des Projektes «Spielzeugfreier Kindergarten»

AutorIn: Alisha Reusser  
Matrikelnummer: 16-543-464

Departement Gesundheit  
Institut für Gesundheitswissenschaften  
Studienjahr: 2016  
Eingereicht am: 03. Mai 2019  
Begleitende Lehrperson: Nadja Beeler

**Bachelorarbeit  
Gesundheits-  
förderung und  
Prävention**

## Abstract

**Darstellung des Themas:** Das freie Spielen stellt grundsätzlich die wertvollste Lernform des Kindes dar. Aufgrund der Forschungsergebnisse des Spielzeugfreien Kindergartens ist es sinnvoll zu untersuchen, ob bereits eine Kita spielzeugfrei möglich ist, da mit einer spielzeugfreien Zeit die Gelegenheit besteht, das Freispiel zu vertiefen.

**Ziel:** Diese Arbeit befasst sich mit der Möglichkeit einer Adaption des Projektes Spielzeugfreier Kindergarten auf Kitas. Die Fragestellung lautet: Wie lässt sich das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten auf Kitas adaptieren? Daraus ergeben sich zwei Subfragen: Für welche Altersspanne ist das Projekt Spielzeugfreie Kita möglich? In welchem Zeitraum ist das Projekt Spielzeugfreie Kita durchführbar?

**Methoden:** Es wurde eine systematische Literaturrecherche durchgeführt, ergänzt mit zwei Expertinnen-Interviews. Die anschließende Auswertung der Interviews fand mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse statt.

**Zentrale Ergebnisse:** In der Spielzeugfreien Kita brauchen die Kinder Gestaltungs- und Gefühlsmaterial, damit sie ausdrücken können, wie es ihnen geht. Ansonsten reichen vier unvorgefertigte Spielsachen. Eine Altersbeschränkung braucht es nicht, jedoch sollte das Projekt mindestens acht Wochen andauern, damit eine Veränderung entstehen kann.

**Schlussfolgerung:** Eine Spielzeugfreie Kita ist durchaus möglich. Jedoch muss der suchtpreventive Aspekt genauer erforscht werden. Durch die freien Spielzeiten und die veränderten Strukturen hat das Projekt insgesamt viele positive Aspekte.

**Keywords:** Freies Spiel, spielzeugfrei, Spielen und Spielsachen, Spielzeugfreier Kindergarten

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>5</b>
1.1. Begründung Themenwahl und Berufsrelevanz .....	5
1.2. Stand der Forschung.....	6
1.3. Zielsetzung .....	7
1.4. Fragestellung.....	8
1.5. Eingrenzung des Themas.....	8
<b>2. Theoretischer Hintergrund .....</b>	<b>9</b>
2.1. Spielzeugfreier Kindergarten .....	9
2.2. Lebenskompetenzen.....	11
2.3. Frühförderung oder freies Spiel?.....	12
2.4. Entwicklung des Kindes.....	13
2.4.1. Spielentwicklung .....	13
2.4.2. Spielphasen .....	13
2.4.3. Motorische Entwicklung.....	14
2.5. Spielzeugfreie Kita .....	15
2.6. Materialien in der Spielzeugfreien Zeit nach Römling-Irek und Göttlicher (2016).....	15
2.7. Gemeinsamkeiten und Unterschiede Spielzeugfreier Kindergarten / Spielzeugfreie Kita .....	16
2.8. Wald-Kita / Wald-Kindergarten.....	16
<b>3. Methodik.....</b>	<b>18</b>
3.1. Literaturrecherche.....	18
3.1.1. Datenbanken.....	18
3.1.2. Keywords .....	18
3.1.3. Ein- und Ausschlusskriterien .....	19
3.1.4. Datenanalyse .....	20
3.2. Expertinnen-Interviews.....	21
3.2.1. Erhebungsinstrument .....	21
3.2.2. Aufbau des Interviewleitfadens .....	21
3.2.3. Auswahl und Beschreibung der Expertinnen.....	22

3.2.4.	Pretest .....	23
3.2.5.	Transkription .....	23
3.2.6.	Datenauswertung .....	23
<b>4.</b>	<b>Resultate .....</b>	<b>25</b>
4.1.	<i>Suchergebnisse der Hauptstudien .....</i>	25
4.2.	<i>Zusammenfassung der Hauptstudien .....</i>	26
4.2.1.	Hauptstudie I .....	26
4.2.2.	Hauptstudie II .....	28
4.2.3.	Hauptstudie III .....	29
4.2.4.	Hauptstudie IV .....	31
4.3.	<i>Ergebnisse der Expertinnen-Interviews .....</i>	33
<b>5.</b>	<b>Diskussion .....</b>	<b>41</b>
<b>6.</b>	<b>Schlussfolgerung .....</b>	<b>50</b>
<b>7.</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>53</b>
<b>8.</b>	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>58</b>
<b>9.</b>	<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>58</b>
<b>10.</b>	<b>Eigenständigkeitserklärung .....</b>	<b>59</b>
<b>11.</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>60</b>
	<i>Anhang A: Suchmatrix .....</i>	60
	<i>Anhang B: Studienbeurteilungen .....</i>	64
	<i>Anhang C: Zusammenfassung der Hauptstudien .....</i>	66
	<i>Anhang D: Interviewleitfäden .....</i>	68
	<i>Anhang E: Interview Transkripte .....</i>	72
	<i>Anhang F: Kategoriensystem .....</i>	93
	<i>Anhang G: Tabelle mit Codierungen .....</i>	96
	<i>Anhang H: Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion .....</i>	106

## 1. Einleitung

Der Tag ist durchstrukturiert, der Terminkalender ist voll und Momente der Langeweile bleiben immer öfter aus. Die Kinder haben weniger Zeit, sich frei zu entwickeln, ohne dass mit Struktur in ihre Welt eingedrungen wird (Bieri, 1997). Das führt dazu, dass sie verlernen, sich selber zu beschäftigen (Strick, 1999b). Mit dem Projekt Spielzeugfreier Kindergarten soll der Entwicklung dieses Zustandes Abhilfe ermöglicht werden (Bieri, 1997).

1992 wurde das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten das erste Mal in Oberbayern durchgeführt (Winner, 1998). Im Jahr 2001 hat es den Weg in die Schweiz gefunden (Suchtprävention Aargau, 2015). Während der Spielzeugfreien Zeit verweilt der Kindergarten drei Monate ohne jegliche vorgefertigte Spielsachen (Strick, 1999b). Mit dem Ziel, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihren eigenen Rhythmus zu entwickeln und ihre Zeit selbst einzuteilen. Die Kindergartenlehrpersonen lassen die Kinder selbst bestimmen und schreiten nicht sofort ein (Schubert & Strick, 2000).

Das Spielen des Kindes stellt ein Grundbedürfnis dar. Deshalb sind Spielsachen grundsätzlich nichts Schlechtes. Jedoch sollte mehr von kindlichen Bedürfnissen und weniger von den Fertigprodukten der Spielindustrie ausgegangen werden. Die Zeit ohne Spielsachen ist eine Möglichkeit, den Kindern eine förderliche Umgebung zu bieten, in welcher sie ihre Ressourcen, Kompetenzen und Fähigkeiten stärken, damit sie als Schutzfaktoren wirken können (Schubert & Strick, 2000).

### 1.1. Begründung Themenwahl und Berufsrelevanz

Kinder spielen immer seltener mit anderen Kindern, sind dem Medienkonsum ausgesetzt und können sich hinter Mengen an Spielsachen verstecken. Anstatt den Kindern Liebe zu vermitteln, wird ihnen eine Menge an Spielsachen geschenkt. Als Wiedergutmachung, da keine Gelegenheit bestand für ruhige und liebevolle Momente. Mit diesem Verhalten nehmen Bewegungsmangel und

Sprachstörungen zu, zudem verschlechtert sich die Fantasie, da immer mehr vorgefertigte Spielsachen zur Verfügung stehen (Salosnig, 1996).

Suchtfördernde Eigenschaften können bereits in der frühen Kindheit beeinflusst werden (Fachverband Sucht, 2016). Deshalb bewährt es sich, in dieser Zeitspanne präventiv aktiv zu werden (Fröhlich-Gildhoff, 2013).

Betroffene einer Suchterkrankung müssen oft bis in ihre Kindheit zurückdenken, um die Ursache ihrer Sucht zu eruieren. Faktoren wie mangelndes Selbstvertrauen, zu wenig Grenzen, Angst vor Konfrontationen, fehlende Kritikfähigkeit, Rückzugsverhalten und Angst etwas nicht zu können, sind Eigenschaften, welche bereits in der Kindheit entstehen können. Sind diese Lebenskompetenzen nicht genügend vorhanden, kann dies zu einer konkreten Lebensangst führen. Das heisst, es ist möglich, dass Vermeidungsverhalten entsteht. Dadurch wird das Risiko, in eine Abhängigkeit oder Sucht zu fallen, erheblich erhöht (Schubert & Strick, 2000). Die Suchtforschung zeigt, dass Menschen, die vielseitige Lebenskompetenzen entwickeln, deutlich weniger suchtgefährdet sind (Winner, 1998).

Im Projekt Spielzeugfreier Kindergarten oder Kita lernen die Kinder den Umgang mit sowohl problematischen als auch unangenehmen Situationen. Sie setzen sich mit den Ursachen dieser Situationen auseinander (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung [ÖIBF], 1998). Mit der Möglichkeit einer Adaption des Projekts Spielzeugfreier Kindergarten auf Kitas könnte präventiv noch früher etwas bewirkt werden.

## 1.2. Stand der Forschung

1996 wurde in Bayern eine Studie zum Spielzeugfreien Kindergarten durchgeführt. In der Studie wurde überprüft, inwiefern das Projekt die Lebenskompetenzen der Kinder fördert. Dafür wurden 20 verschiedene pädagogische Mitarbeitende aus acht unterschiedlichen bayerischen Kindergärten befragt. Bezogen auf die Punkte: Projektvorbereitung, Projektdurchführung, die Beobachtungen bezüglich der Kinder, die Reflexionen

der Kindergartenlehrpersonen und die Kooperation mit den Eltern, welche während der Projektzeit befragt wurden (Winner, 1999). Aus den durchgeführten Interviews ergab sich, dass ohne Spielsachen ein komplexer, interaktiver Prozess ausgelöst wird, der die Erziehenden, die Kinder, den Aufbau der Kindergärten und manchmal auch deren Eltern und dessen weiteres Milieu beeinflusste. Aufgrund der spielzeugfreien Zeit entstand eine Veränderung im ganzen Kindergarten. Gemäss Aussagen der pädagogischen Mitarbeitenden konnten die Lebenskompetenzen in den Bereichen Beziehungsfähigkeit, Selbstvertrauen, Sprachkompetenz, kreatives Problemlösen, Frustrationstoleranz sowie die Spielfähigkeit gestärkt werden (Winner, 1999).

Ein Grossteil der Studien hinsichtlich präventiver Massnahmen, wie die Lebenskompetenzförderung, weisen positive Ergebnisse bezüglich der Unterlassung oder Verzögerung des Konsumierens vor, sowie bezüglich der Möglichkeit, ein langwieriges Missbrauchsverhalten zu verhindern (Künzel-Böhmer, Bühringer, Janik-Konecny, 1993). Aufgrund der Forschungsergebnisse des Spielzeugfreien Kindergartens ist es sinnvoll zu untersuchen, ob bereits eine Kita spielzeugfrei möglich ist.

Durch eine Internetrecherche konnte ermittelt werden, dass bereits einige Kitas eine spielzeugfreie Zeit durchführen. Jedoch finden das Projekt, die Durchführung, das Handhaben sowie die Zeitspanne sehr unterschiedlich statt. Des Weiteren gibt es in der Schweiz keinen direkten Ratgeber, wie man eine Spielzeugfreie Kita durchführen und gestalten kann. Deshalb macht es Sinn, in diesem Bereich weiter zu forschen.

### 1.3. Zielsetzung

Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, wie sich das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten auf Kitas adaptieren lässt, ab welchem Alter eine spielzeugfreie Zeit in der Kita möglich ist und in welchem Zeitraum es Sinn macht, dieses Projekt durchzuführen.

#### 1.4. Fragestellung

Aus der Zielsetzung hat sich folgende Hauptfrage ergeben: *Wie lässt sich das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten auf Kitas adaptieren?* Dazu wurden zwei Subfragen entwickelt: *Für welche Altersspanne ist das Projekt Spielzeugfreie Kita möglich? In welchem Zeitraum ist das Projekt Spielzeugfreie Kita durchführbar?*

#### 1.5. Eingrenzung des Themas

Die Möglichkeit eine Kita spielzeugfrei zu gestalten, bezieht sich auf die Alterszeitspanne, in welcher Kinder eine Kita besuchen. Dies ist in der Regel ab drei Monaten möglich bis und mit dem achten Lebensjahr. Jedoch kann dies je nach Kita variieren (Verband Kindertagesstätten, 2008).

Die frühe Förderung wird nur in Bezug auf die spielzeugfreie Zeit einbezogen, das heisst, welche Lebenskompetenzen bereits in der Spielzeugfreien Kita gestärkt werden können. Mit früher Förderung sind nicht explizite Fördermassnahmen für Kinder mit diagnostizierten Entwicklungsproblemen gemeint. Folglich werden die Bereiche heilpädagogische Frühförderung, eine frühere Einschulung oder gezieltes Fremdsprachenlernen nicht einbezogen. Der Untersuchungsgegenstand beschränkt sich auf die Möglichkeit der Gestaltung und Durchführung einer Spielzeugfreien Kita.



## 2. Theoretischer Hintergrund

Zum besseren Verständnis der Thematik wird in diesem Kapitel das theoretische Hintergrundwissen, welches für die Adaption des Projektes Spielzeugfreier Kindergarten relevant ist, genauer erläutert.

### 2.1. Spielzeugfreier Kindergarten

Durch den Spielzeugfreien Kindergarten verändern sich die Strukturen und Angebote und es entstehen mehr Freiräume. Kinder benötigen diesen Freiraum und die Zeit sich selbst zu erfahren sowie die Möglichkeit, ihr Selbstbewusstsein weiterzuentwickeln. Die spielzeugfreie Zeit ist mehr als nur sein ohne das vorgefertigte Material der Industrie. Die Kinder haben die Freiheit durch ihre eigene Fantasie Sachen erscheinen zu lassen, das heisst übergeordnet, das Leben selbst anzupacken und sich damit zu befassen (Strick, 1999a).

Das Projekt stellt eine Möglichkeit dar, bei der primären Suchtprävention anzusetzen (Schubert & Strick, 2000). Es geht im Projekt nicht darum, die Spielsachen als schlecht darzustellen, sondern zu reflektieren, inwiefern durch vorgefertigte Spielsachen Vorstellungen erweckt werden können, wie mit unbefriedigten Bedürfnissen oder Frustration zu hantieren ist. Die Spielsachen werden oft als Ersatzbefriedigung angesehen, sodass dem eigentlichen Problem ausgewichen werden kann und Kinder früh die Möglichkeit erlernen, ausweichendes Verhalten zu zeigen (ÖIBF, 1998). In der spielzeugfreien Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich in Gruppenprozesse einzufinden, ihre Rolle zu suchen und zu finden, sowie ihre Grenzen und Möglichkeiten auszutesten (ÖIBF, 1998).

Durch die spielzeugfreie Zeit kommt das Lesen und Schreiben nicht zu kurz. Im Gegenteil, das freie Spiel stellt für die Kinder lernen und die Förderung praktischer Fähigkeiten dar, wie beispielsweise rein motorische Kompetenzen oder die Fähigkeit, sich zu konzentrieren (Winner, 1998).

Es werden wertvolle Entwicklungssettings gefördert, wie die Sprachförderung der Kinder, da sie lernen, sich verständlich auszudrücken sowie andere Kinder zu verstehen. Die Kinder beginnen ihre eigenen Bedürfnisse festzustellen, erkennen ihre Schwächen und Stärken und fangen an, sich verantwortlich für ihre Tätigkeiten zu fühlen. Sie lernen eigene Lösungen entwickeln zu können und sich selbst zu beschäftigen, indem sie sich eigene Aufgaben geben. Die Sozialkompetenz erweitert sich, sie bauen Beziehungen auf, lernen andere Kinder um Hilfe zu fragen und in der Gruppe nach einer Lösung zu suchen (Winner, 1998).

Insbesondere zu Beginn des Spielzeugfreien Kindergartens kann bei den Kindern Langeweile auftauchen. Die Kinder sollen lernen mit Unzufriedenheit umzugehen und selber nach Lösungsvorschlägen zu suchen. Sie sollen keine Möglichkeit haben, das Problem durch andere Angebote zu umgehen. Kinder lernen dies nur, wenn nicht ständig in das Geschehen eingeschritten wird. Einige Jahre später werden Frustrationen auch nicht mehr aus dem Weg geräumt, sondern Probleme müssen selber gelöst werden (Winner, 1998).

**Rahmenbedingungen im Projekt, nach Schubert und Strick (2000):**

- Drei Monate werden die Spielsachen versorgt.
- Material (Stifte, Papier etc.) oder Werkzeug wird nur herausgegeben, wenn die Kinder explizit danach fragen. Vorgefertigte Spielsachen hingegen werden auch bei Anfrage nicht abgegeben.
- Von der Kindergartenlehrperson gibt es keine Anstösse bezüglich des Spielens oder Inspiration zu Themen.
- Beobachtungen, die von der Lehrperson gemacht werden, werden festgehalten.
- Es findet ein regelmässiger Austausch statt, beispielsweise mit einer Suchtpräventionsstelle.
- Die Eltern werden frühzeitig über das Projekt informiert und auf dem Laufenden gehalten.

## 2.2. Lebenskompetenzen

Sowohl im Spielzeugfreien Kindergarten als auch in der Spielzeugfreien Kita werden diverse Lebenskompetenzen der Kinder gefördert.

Gemäss der Definition der World Health Organization [WHO] (1997) sind Lebenskompetenzen persönliche, soziale, kognitive und psychische Fähigkeiten, die es Jemanden ermöglichen, angebracht mit Mitmenschen, Problemen oder Stresssituationen umgehen zu können. Durch die Aneignung von Lebenskompetenzen ist es möglich, sein eigenes Leben zu steuern und mit Veränderungen in der Umwelt umgehen zu können (WHO, 1997). Zu den Lebenskompetenzen gehören folgende Fertigkeiten: Beziehungsfähigkeit, Empathie, Selbstwahrnehmung / Achtsamkeit, Emotionsregulation, Stressbewältigung, kreatives und kritisches Denken, Entscheidungen treffen und Problemlösefertigkeiten (WHO, 1997).

Kinder brauchen diese Fertigkeiten, um im erwachsenen Alter den Alltag besser meistern zu können und um in der Kindheit das kindliche Alltagsleben angebrachter und kindgerechter geniessen zu können (Winner, 1998). Da im Projekt Spielzeugfreier Kindergarten die Aktivitäten und Situationen nur von den Kindern ausgehen, wird ihnen ermöglicht, bestimmte Lebenskompetenzen zu erlernen, weiterzuentwickeln und zu festigen (Schubert & Strick, 2000).

Nachfolgend werden einige Lebenskompetenzen in Verbindung mit dem Projekt und dessen Förderung aufgelistet.

- In der spielzeugfreien Zeit nimmt das Interesse an Materialien ab, während es am Menschen an sich ansteigt. Der Machtkampf gegenüber dem Spielzeug fällt ab. Wichtiger ist, neue Spielideen einzubringen oder sich zu beteiligen. Durch das Projekt können die Kinder eine Verbindung mit anderen Kindern erschaffen und mit diesen eine Beziehung aufbauen (Winner, 1998).
- In der Zeit ohne Spielsachen werden das kritische Denken sowie die Kreativität gefördert. Da die Kinder die Themen selbst bestimmen können, wird ihrer kreativen Seite freien Lauf gelassen (Winner, 1998).

- Die Kinder lernen, dass nicht alles klappt, dass Fehler passieren und dass man auch einmal Frustration ertragen muss, ohne dass sie von der Lehrperson behoben wird (Schubert & Strick, 2000).

### 2.3. Frühförderung oder freies Spiel?

Das freie Spiel stellt ein wesentlicher Bestandteil der spielzeugfreien Zeit dar. Immer öfters wird anstelle des freien Spiels die Frühförderung vorgezogen (Stamm, 2014).

#### **Frühförderung**

Das Ziel der Frühförderung ist es, den Kindern die Ansprüche der heutigen Gesellschaft möglichst früh und effizient nahe zu bringen (Stamm, 2014).

Immer früher wird mit dem Fördern der kleinen Kinder begonnen.

Beispielsweise das «Early Englisch» ist bereits für Kinder ab drei Jahren absolvierbar. Dieses Vorgehen führt bei den Kleinkindern zu einer Reizüberflutung und damit zu einer Überforderung. Damit kleine Kinder lernen können, brauchen sie genügend Zeit und müssen das Gelernte praktisch projizieren (Pohl, 2014). Oft wird auch zu Hause immer weniger Zeit mit dem Spielen verbracht, da die Kinder durchorganisierte, kontrollierte sowie abgesicherte Strukturen haben. Viele Eltern halten das Spielen für eine Zeitverschwendung, was prinzipiell falsch ist. Je spielhaltiger das Lernen gestaltet wird, desto mehr Nachhaltigkeit wird ermöglicht. Eine Vorschulzeit ohne zu spielen, kann sich negativ auswirken. Das Kind hingegen spielen zu lassen, steigert die Wahrscheinlichkeit, dass es zu einem psychisch gesunden und emotional kompetenten Erwachsenen werden kann. (Stamm, 2014).

#### **Freies Spiel**

Freies Spiel meint das selbstinitiierte Spiel, welches grundsätzlich die wertvollste Lernform für Kinder darstellt (Keller, 2017). Nach der Entwicklungspsychologin Patricia Büchel (2017) ist Spiel nicht gleich Spiel. Offene Materialien, welche im Freispiel zur Verfügung stehen, ermöglichen den

Kindern unbeschränkte Erfahrungs- sowie Lernmöglichkeiten (Büchel, 2017). Grundlegend für den Lern- und Entwicklungsmotor ist das freie Spiel. Mit dem Freispiel kann der Aufbau der Kompetenzen vertieft werden. Diese Art des Spielens gibt den Kindern die Möglichkeit zu lernen, mit dem Gefühl von Kontrolle und Herausforderung umzugehen, sich an der sozialen, materiellen und imaginären Umwelt zu beteiligen, die Fein- und Grobmotorik sowie die Bewältigung des Lebens zu erlernen. Je spielhaltiger das Lernen stattfindet, desto effizienter ist die Wirkung für die Entwicklung der Intelligenz und das Wohlbefinden der Psyche (Stamm, 2017). Im Spielzeugfreien Kindergarten besteht die Möglichkeit, die Zeit des freien Spiels zu fördern und zu vertiefen (Wasserfallen, 2017).

## 2.4. Entwicklung des Kindes

Damit die Adaption des Projektes möglich ist, ist die Erkenntnis zentral, ab wann ein Kind mit dem Spielen beginnt und welche Entwicklungsschritte zu welchem Zeitpunkt stattfinden.

### 2.4.1. Spielentwicklung

Spielen stellt für die Kinder einerseits ein elementares Bedürfnis dar, um die Welt zu entdecken und andererseits um eigene Kompetenzen entfalten zu können (Schubert & Strick, 2000). Für eine bestmögliche Spielentwicklung brauchen Kinder passendes Material, damit das freie Spiel möglich ist. Vor dem dritten Lebensjahr sind die Interaktionen noch nicht wirklich ein Miteinander, das heisst Konfliktlösungsstrategien sind in diesem Alter meist noch nicht vorhanden (Schneider & Hasselhorn, 2012).

### 2.4.2. Spielphasen

Nach Elsner und Pauen (2012) kann zwischen drei Hauptarten des frühkindlichen Spielens unterschieden werden:

- Sensomotorisches Spiel: Exploration sowie Manipulation von Gegenständen und des eigenen Körpers. Der Säugling erkundigt

seinen Körper. Arme, Beine Kopf und Finger sind unkoordiniert, nach wenigen Monaten kommt die Kontrolle immer mehr. Gegenstände werden ertastet und mit den Fingern, Zehen oder Mund erforscht. Dieses Verhalten tritt gewöhnlich im ersten Lebensjahr auf.

- Symbolisches Spiel: Diverse Sachen werden umfunktioniert und erhalten eine neue Bedeutung. Die Bauklötze werden beispielsweise zu Mobiltelefonen. Diese Phase beginnt ab 18 Monaten.
- Rollenspiel: Beginnt mit zirka zwei Jahren. Die Kinder beginnen miteinander zu spielen und in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Der Höhepunkt beim Rollenspiel findet zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr statt.

### 2.4.3. Motorische Entwicklung

Die motorische Entwicklung lässt sich in die Grob- und Feinmotorik unterteilen:

#### **Grobmotorik**

In der Regel wird das Gehen im Alter zwischen 12 bis 18 Monate erlernt. Anschliessend werden immer neue Fortbewegungsmöglichkeiten ausprobiert. Mit dem zweiten Lebensjahr lernen die Kleinen das Treppensteigen und Tätigkeiten wie das Klettern. Ab drei Jahren besteht ein Schub bezüglich den grobmotorischen Fertigkeiten wie dem Gehen aber auch der Wendigkeit durch das Wechseln zwischen Gehen und Springen. Der Gleichgewichtssinn ist immer ausgeprägter, sodass ab dem fünften Lebensjahr das Stehen auf einem Bein möglich ist sowie das Rollen und Fangen von Bällen (Schneider & Hasselhorn, 2012).

#### **Feinmotorik**

Während des zweiten Lebensjahres lernen die Kleinen beide Hände gleichzeitig zu koordinieren. Das heisst, sie können Bausteine aufeinanderstapeln, einen Karton öffnen und vieles mehr (Rossmann, 2012). Damit die Feinmotorik verfeinert wird, kann es helfen, Sachen entlang einer geraden Strecke aneinander zu reihen (Schneider & Hasselhorn, 2012).

## 2.5. Spielzeugfreie Kita

Spielzeugfreie Kita heisst, es werden für eine gewisse Zeitspanne alle vorgefertigten Spielsachen weggeräumt (Akzent Prävention und Suchttherapie, 2018). Die Zeit ohne Spielsachen lässt der Kita Freiräume. Jedoch ist es wichtig, dass die Realisierung, die Einrichtung und das Konzept im Einklang sind (Römling-Irek & Göttlicher, 2016). Sind die Spielsachen weggeräumt, werden sie Schritt für Schritt durch Materialien wie Naturmaterialien ersetzt (Akzent Prävention und Suchttherapie, 2018). Je nachdem in welchem Alter sich die Kinder befinden, unterscheiden sich ihre Tätigkeiten. Während die jüngeren Kinder Entdecker- und Tastmaterial erproben, führen die älteren Kinder immer öfters Rollenspiele durch (Römling-Irek & Göttlicher, 2016).

Die Dauer des Projektes kann je nach Kita variieren. Akzent Prävention und Suchttherapie empfiehlt das Projekt für zirka sechs bis acht Wochen durchzuführen (Akzent Prävention und Suchttherapie, 2018). Nach Römling-Irek und Göttlicher (2016) kann die Projektdauer so lang andauern, bis die Kinder das Interesse verlieren. Damit es einen suchtpreventiven Einfluss hat, sollte es mindestens zwei Monate andauern (Römling-Irek & Göttlicher, 2016).

## 2.6. Materialien in der Spielzeugfreien Zeit nach Römling-Irek und Göttlicher (2016)

In einer Spielzeugfreien Zeit können verschiedene Materialien verwendet oder ausgelassen werden. Diese werden nachfolgend definiert.

- **Wertlosmaterial:** stellt alles Material dar, welches wertlos ist und aus bereits benutzten Gegenständen wiederverwendet werden kann (Joghurtbecher, Kartonschachteln etc.).
- Unter **Alltagsmaterial:** wird alles Material verstanden, welches zu Hause vorzufinden ist (Geschirr, Pfannen etc.).
- **Naturmaterial:** sind Materialien, welche in der Natur zu finden sind. Dazu gehören beispielsweise Äste, Blätter und weiteres.

- **Vorgefertigtes Material:** meint Material, welches direkt zum Spielen hergestellt wird und nur für eine vorgegebene Spielmöglichkeit brauchbar ist.
- **Unvorgefertigtes Material:** regt das Kind an, fördert seine Neugier und spornt es zum Lernen an.

## 2.7. Gemeinsamkeiten und Unterschiede Spielzeugfreier Kindergarten / Spielzeugfreie Kita

Sowohl in der Kita als auch im Kindergarten werden die vorgefertigten Spielsachen weggeräumt (Römling-Irek & Göttlicher, 2016). In der Spielzeugfreien Kita werden Natur- und Alltagsmaterialien verwendet, im Spielzeugfreien Kindergarten hingegen kann es sehr unterschiedlich sein. In beiden Projekten erhalten die Kinder mehr Autonomie und bestimmen selber, wie sie den Tag gestalten möchten (Römling-Irek & Göttlicher, 2016).

Unterschiede sind einerseits beim Alter festzustellen. In der Spielzeugfreien Kita sind die Kinder bereits ab drei Monaten (Verband Kindertagesstätten, 2008), während sie mit vier Jahren in den Kindergarten eintreten und dies in der Regel während zwei Jahren (Stadt Zürich Schulgesundheitsdienste, 2012). Andererseits unterscheiden sich die Projekte bezüglich der Zeitspanne. Im Kindergarten findet das Projekt während drei Monaten statt (Schubert & Strick, 2000). Die Spielzeugfreie Kita variiert zwischen sechs bis acht Wochen oder länger, bis die Kinder das Interesse verlieren (Römling-Irek & Göttlicher, 2016).

## 2.8. Wald-Kita / Wald-Kindergarten

Sowohl die Wald-Kita als auch der Wald-Kindergarten haben eine ähnliche Herangehensweise wie die Spielzeugfreie Kita und der Spielzeugfreie Kindergarten. Alle Konzepte setzen sich mit unvorgefertigten Spielsachen auseinander und spielen mit ähnlichen Sachen. Bei der Spielzeugfreien Kita und dem Spielzeugfreien Kindergarten ist die Zeit begrenzt, während es bei der Wald-Kita und dem Wald-Kindergarten das ganze Jahr so bleibt (Chindertroum, n.d.).



## **Wald-Kita**

Eine Wald-Kita findet im Wald statt, das heisst es gibt keine Türen oder Wände, da der Tag draussen verbracht wird. Wird das Unwetter zu extrem, besteht die Möglichkeit unterzukommen. Gemäss Angaben der Kita Chindertroum ist die Wald-Kita ab zwei Jahren geeignet (Chindertroum, n.d.). Auch bei der WaKiTa ist der Eintritt in die Kita ab dem zweiten Lebensjahr möglich (WaKiTa, n. d.).

## **Wald-Kindergarten**

Der erste Waldkindergarten wurde in Flensburg im Jahr 1993 gegründet. Im Unterschied zum Regelkindergarten findet der Wald-Kindergarten im Wald statt. Die Jahreszeit oder das Wetter spielen dabei keine Rolle, die Kinder halten sich immer draussen auf. Bei starkem Unwetter besteht die Möglichkeit in einer kleinen Hütte Unterschlupf zu finden (Gorges, 2000).

## 3. Methodik

Dieser Abschnitt wird in den Bereich der Literaturrecherche und den Bereich der Expertinnen-Interviews unterteilt.

### 3.1. Literaturrecherche

Bei der Literaturrecherche werden die Datenbanken, Keywords, Ein- und Ausschlusskriterien sowie die Datenanalyse beschrieben.

#### 3.1.1. Datenbanken

In dieser Bachelorarbeit wurde zwischen September 2018 bis Januar 2019 eine systematische Literaturrecherche durchgeführt. Dabei wurden die Datenbanken der Psychologie (PsycArticles, PubPsych) und Gesundheit (Medline, Cinahl) verwendet. Aufgrund der wenigen relevanten Suchergebnisse im Bereich freies Spiel, Spielsachen, Spielzeugfreier Kindergarten oder auch Wald-Kindergarten wurde die Datenbank ERIC hinzugezogen. ERIC ist eine bibliografische Datenbank, welche Datensätze aus Zeitschriften und andere Quellen im Bereich Erziehung und Pädagogik enthält (Haas, Breyer, Knaller, Weigl, 2013).

Standen zu den Studien keine Volltexte zur Verfügung, wurden die Texte auf NEBIS oder mit Google Scholar gesucht. Bei Google Scholar konnten die Dokumente direkt heruntergeladen werden. Bei NEBIS wurde ein Kopier-Auftrag der jeweiligen Studien angefordert. Mit diesem Vorgehen konnte auf alle Volltexte zugegriffen werden.

#### 3.1.2. Keywords

<b>Deutsch</b>	<b>Keywords (englische Übersetzung)</b>
Spielzeugfreier Kindergarten	Toy-free kindergarten
Wald-Kindergarten	Forest kindergarten, the forest preschool
Freies Spiel	Free game

Spielzeugfrei	Toy free
Kindheit	Childhood
Entwicklung	Development
Einfluss	Influence
Spielen und Spielsachen	Play and Playthings

*Tabelle 1 Keywords (eigene Darstellung)*

Die obenstehende Darstellung listet die wichtigsten Keywords auf.

Mit den Bool'schen Operatoren «AND» «OR» und «NOT» wurden die entsprechenden Keywords miteinander verknüpft. Mit Hilfe von Multi-field-Search wurde in der jeweiligen Datenbank gesucht. Die genaue Suchmatrix der Literaturrecherche ist im Anhang zu finden.

### 3.1.3. Ein- und Ausschlusskriterien

Die Hauptstudien wurden anhand der Ein- und Ausschlusskriterien ausselektioniert. Eingeschlossen wurden Studien, welche in deutscher oder englischer Sprache verfasst wurden. Des Weiteren wurden sie einbezogen, wenn die Daten aus der Schweiz oder vergleichbaren Ländern stammen (TUR, D, PRT, USA, AUT etc.). Die Studien wurden nicht einbezogen, wenn sie aus der Zeit vor dem Jahr 1996 stammen oder keinen methodischen Teil enthalten, das heisst, dass der methodische Teil in der Studie nicht beschrieben wird. Graue Literatur wird aus der Recherche ausgeschlossen. Unter grauer Literatur werden interne Papers, Forschungsberichte, Vorträge und weiteres verstanden, welche von Forschungseinrichtungen oder Einzelpersonen selbst reproduziert wurden, das heisst sie haben keine ISSN- oder ISBN-Nummer, sind jedoch teils trotzdem in Bibliotheken erhältlich (Bortz & Döring, 2006).

<b>Einschlusskriterien</b>	<b>Ausschlusskriterien</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprache D/E</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kein Methodikteil in der Studie</li> <li>• Daten vor 1996</li> </ul>

- 
- Daten aus CH oder vergl. Länder, welche einen ähnlichen Standard aufweisen, wie beispielsweise: Türkei, Deutschland, Portugal, USA, Österreich etc.
  - Graue Literatur
- 

*Tabelle 2 Ein- und Ausschlusskriterien (eigene Darstellung)*

#### 3.1.4. Datenanalyse

Die Studien wurden mit dem Raster Checkliste zur Beurteilung der Qualität wissenschaftlicher Veröffentlichungen von Du Prel, Röhrig und Blettner (2009) auf die Qualität beurteilt. Diese Checkliste ermöglicht die statistische und methodische Qualität zu überprüfen. Damit kann die Güte der Studien gewährleistet werden. Eine Zusammenfassung der Hauptstudien ist im Anhang zu finden.

## 3.2. Expertinnen-Interviews

In diesem Abschnitt wird die methodische Vorgehensweise der Expertinnen-Interviews beschrieben. Beginnend mit der Erläuterung des Erhebungsinstrumentes. Anschliessend mit dem Erklären des Aufbaus des Interviewleitfadens, Auswahl und Beschreibung der Experten, der Pretest sowie die Transkription. Schliesslich wird das Vorgehen der Datenauswertung geschildert.

### 3.2.1. Erhebungsinstrument

Das Expertinnen-Interview stammt aus der empirischen Sozialforschung und stellt ein qualitatives Verfahren dar. Es gibt drei Varianten von Expertinnen-Interviews: explorative Expertinnen-Interview, systematisierende Expertinnen-Interview und theoriegenerierende Expertinnen-Interview (Bogner, Litting, Menz, 2014).

In dieser Arbeit werden systematisierende Expertinnen-Interviews durchgeführt. Das heisst, es wird eine umfassende Erhebung des Sachwissens der Expertinnen zum Forschungsthema erfragt. Zusätzlich haben die Interviews auch ein paar Aspekte des explorativen Interviews. Die Informationsgewinnung steht zwar im Vordergrund, jedoch soll die Möglichkeit bestehen, durch den offenen Charakter der Interviews, bei Bedarf weitere Standpunkte ansprechen zu können (Bogner et al., 2014).

Im Interviewleitfaden wurden Themenblöcke zu den Hauptfragen definiert, welche helfen, die wichtigen Punkte anzusprechen. Untergeordnet sind verschiedene, abhängige Fragen aufgelistet, welche zur weiteren Detaillierung helfen.

### 3.2.2. Aufbau des Interviewleitfadens

Der Interviewleitfaden wurde anhand der Ratschläge nach dem Lehrbuch Interviews mit Experten von Bogner et al. (2014) verfasst. Die Interviewfragen richteten sich nach den offenen Fragen, welche nach der systematischen

Literaturrecherche bestanden und sich, mit Blick auf die vorhandene Forschungsfrage, weiter stellen. Es wurden nicht für beide Interviewpartner die exakt gleichen Fragen formuliert, da es nach Bogner et al. (2014) nicht zwingend ist, bei qualitativen Interviews, in allen Gesprächen dieselben Fragen zu stellen.

Die formulierten Fragen wurden so neutral wie möglich verfasst. Da bestimmte Fragen mit der Literatur und den wenigen Forschungsergebnissen nicht beantwortet werden konnten, wurden teils spezifische Fragen formuliert. Die übergeordneten Fragen sind die Fragen, die mit Sicherheit gestellt werden, die Untergeordneten können zur weiteren Vertiefung dienen.

Im Interviewleitfaden wurden bereits vor dem Interview deduktiv Kategorien anhand des theoretischen Teils gebildet. Diese Kategorien stellen dar, was im Interview ermittelt werden soll. Bei der Interviewauswertung werden bei Bedarf weitere Kategorien induktiv gebildet.

Der Anhang wird unterteilt in Briefing, thematische Einführung, Themenkomplex 1: Spielzeugfreie Zeit, Themenkomplex 2: Veränderung, Themenkomplex 3: Zeitspanne, Themenkomplex 4: Alter, Themenkomplex 5: Langeweile, Themenkomplex 6: Projekt und Abschluss.

### 3.2.3. Auswahl und Beschreibung der Expertinnen

Zwei Expertinnen wurden per Email angeschrieben, davon haben beide zugesagt. Die erste Expertin, Nicole Tobler, wurde durch Internetrecherche gefunden. Sie arbeitet bei Akzent Prävention und Suchttherapie und ist die Projektleiterin der Weiterbildung: Vorschulkinder – spielzeugfrei unterwegs (Akzent Prävention und Suchttherapie, 2018).

Die zweite Expertin ist Larissa Schneider. Sie ist Krippenleiterin der Kita Hagmatt in Olten. In einem Gespräch mit einem Experten aus der Kita Chlostergarten wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die Kita Hagmatt von September bis Oktober 2018 eine spielzeugfreie Zeit durchführte (Kinderkrippe Olten, n. d.).

#### 3.2.4. Pretest

Für die Interviewleitfäden wurde ein Pretest durchgeführt, bei welchem die Funktionalität der Leitfäden reflektiert wurde (Bogner et al., 2014). Der Pretest fand mit einer Mitarbeiterin der Suchtprävention Aargau statt, welche sich mit der Thematik auskennt. Dieses Vorgehen ermöglicht herauszufinden, ob die Fragen verständlich formuliert sind und wie lange das Interview zirka dauern wird.

#### 3.2.5. Transkription

Die Transkription der Expertinnen-Interviews fand sinngemäss statt. Da gemäss Bogner et al. (2014) nicht der konkrete Wortlaut erstrangig ist, sondern der Inhalt der relevanten Informationen. Beim Transkribieren wurden verständliche Sätze formuliert, die inhaltlich nichts verändern (Bogner et al., 2014).

#### 3.2.6. Datenauswertung

Für die Auswertung der Expertinnen-Interviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse in Anlehnung an Mayring (2015) und Kuckartz (2008) verwendet.

In einem ersten Schritt wurden alle Transkripte durchgelesen und erste Auffälligkeiten oder Ideen notiert. In einem zweiten Schritt wurden relevante Textstellen den bereits entwickelten Kategorien aus dem Interviewleitfaden zugeteilt. Beim Zuweisen der Textstellen wurde festgestellt, dass sich nicht mehr alle Kategorien eignen, daher wurden einige gestrichen und neue induktive Kategorien hinzugefügt. Jede Kategorie wurde kurz in einem Satz definiert. Zitate, welche noch einmal veranschaulichen, welche Textstellen unter die jeweilige Kategorie fallen, wurden mit sogenannten Ankerbeispielen ergänzt. Damit alle Textstellen den passenden Kategorien zugeordnet werden konnten, wurden teils Codierregeln verfasst. Diese Regeln definieren, welche Punkte eine Passage beinhalten muss, damit sie der jeweiligen Kategorie zugeordnet werden darf.

Es wurden alle Textpassagen den Kategorien zugeordnet, welche für die Fragestellung von Relevanz sind. Die Kategorien wurden so lange überarbeitet, bis eine Textstelle nur noch einer Kategorie zugeordnet werden konnte. War dies der Fall, wurden alle Textstellen paraphrasiert, damit sich der Inhalt auf das Wichtigste reduziert. Anschliessend wurden die Paraphrasen generalisiert. Der letzte Schritt beinhaltet die Reduktion/Subsumtion, dabei geht es darum, diejenigen Aussagen, welche das Gleiche widerspiegeln, zu streichen. Es ist wichtig sicherzustellen, dass die Aussagen genau das Gleiche schildern. Ist dieser Schritt vollendet, stehen die endgültigen Kategorien mit ihren jeweiligen Unterkategorien fest.



## 4. Resultate

### 4.1. Suchergebnisse der Hauptstudien

Diese Abbildung stellt die systematische Literaturrecherche anhand eines Flussdiagrammes dar. Es beginnt mit der Anzahl Studien, welche in den jeweiligen Datenbanken gefunden wurden und zeigt die Anzahl aller Suchergebnisse auf. Anschliessend wird der Ausschuss aufgrund des Titels, des Abstracts, der Ein- und Ausschlusskriterien und nach dem Lesen des Volltextes aufgelistet. Schliesslich ergibt sich die Anzahl der vier eingeschlossenen Hauptstudien.

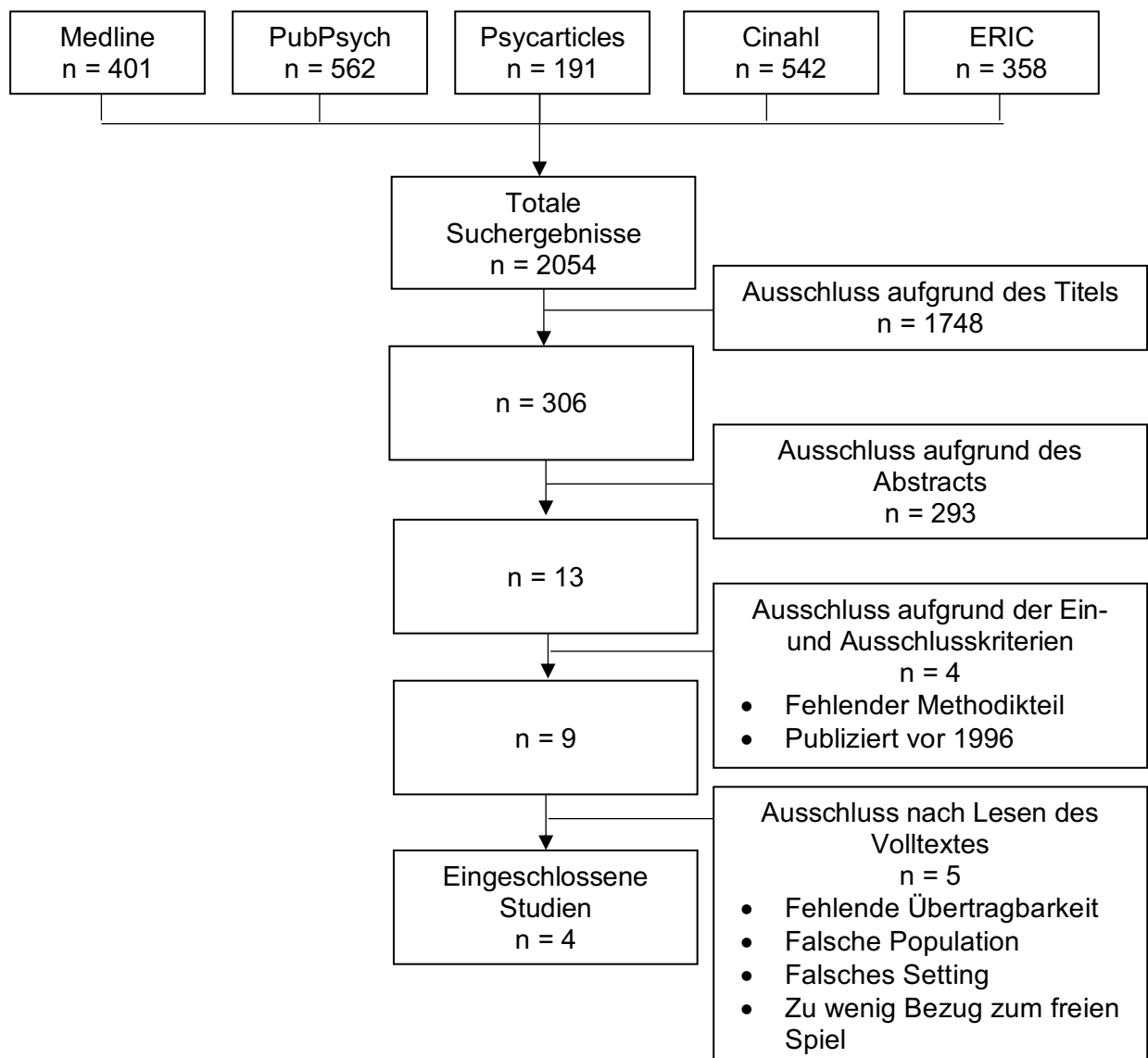


Abbildung 1 Flussdiagramm (eigene Darstellung)

## 4.2. Zusammenfassung der Hauptstudien

In diesem Kapitel werden die vier Hauptstudien anhand der Zielsetzung, Methoden und Ergebnisse zusammengefasst.

### 4.2.1. Hauptstudie I

Späker, T., Horn, J., Lipinski, K., Ried, T. & Birk, F. F. (2018). Bewegung, Sprache und Resilienz in der frühen Kindheit. Eine vergleichende Untersuchung in Regel-, Wald- und Bewegungskindergärten. *Motorik*, 41 (2), 61-69.

#### **Zielsetzung**

Es wird untersucht, ob je nach Kindergarten, eine entwicklungsfördernde Umgebung einen Einfluss auf die motorischen, sprachlichen und sozial-emotionalen Fähigkeiten hat.

#### **Methode**

Diese Studie stellt eine vergleichende Querschnittsstudie dar. Durch standardisierte Testverfahren werden motorische, sprachliche und sozial-emotionale Fähigkeiten mit fünf- und sechsjährigen Kindern aus Regel-, Wald- und Bewegungskindergärten untersucht und verglichen. Die motorische Entwicklung wurde mit den Bewegungstests BOT-2 nach Bruininks, Bruininks, Blank, Jenetzky und Vinçon (2014) aufgezeigt. Mit dem Test werden die feinmotorische Steuerung, die Handkoordination, die Körperkoordination, die Kraft und das Gleichgewicht geprüft. Die Sprachentwicklung wurde nach Angermeier (2007) mit dem ETS vier bis acht kontrolliert. Dabei werden aus diversen Untertests das Verständnis der Sprache, die Entwicklung der Grammatik, das Feststellen der Silben und das Erkennen von Farbnamen (Gedächtnis) gemessen. Die Resilienz wurde nach Mayr und Ulrich (2006) mit den Beobachtungsbogen PERIK festgehalten. Dieser Bogen kann die sozial-emotionalen Kompetenzen messen. Dazu wurde ein Fragenbogen für Eltern

nach Krombholz (2005) verwendet, um diverse Sachen wie Freizeitaktivitäten, Bildungsabschluss und weiteres festhalten zu können.

Insgesamt beteiligten sich 16 Kindergärten an der Studie. Davon waren sieben Regelkindergärten, drei Bewegungskindergärten und sechs Waldkindergärten.

## Ergebnisse

Der Waldkindergarten dominiert in fast allen untersuchten Bereichen, welche in der Tabelle gelb markiert wurden. Im Entwicklungsbereich Bewegung ist der Waldkindergarten in zwei von vier Punkten am besten. Dass sie in den feinmotorischen Aufgaben schlechter sind, liegt gemäss der Studie daran, dass sie bei der Unteraufgabe Spur nachzeichnen und der Unteraufgabe Papier falten, schlechter sind. Im Bereich Sprache schneidet der Waldkindergarten in allen Bereichen am besten ab.

	Regelkindergarten	Bewegungskinder- garten	Waldkindergarten
<b>Entwicklungsbereich Bewegung</b>			
Kraft & Gleichgewicht	14.95	13.93	15.69
Körperkoordination	11.00	11.14	12.36
Feinmotorische Steuerung	22.11	19.05	19.69
Handkoordination	11.68	12.47	11.51
<b>Entwicklungsbereich Sprache</b>			
Sprachverständnis	23.26	23.17	26.36
Grammatikentwick- lung	35.10	35.10	37.45
Farbnamen (Gedächtnis)	12.57	12.14	12.64
Silben erkennen	28.10	26.64	30.77

Entwicklungsbereich Resilienz			
Kontaktfähigkeit	22.56	22.11	24.37
Selbststeuerung/ Rücksichtnahme	22.80	23.42	24.43
Selbstbehauptung	23.00	22.93	23.89
Stressregulation	21.42	21.24	21.07
Aufgabenorientierung	23.31	22.53	24.61
Explorationsfreude (Freude am Erkunden)	23.02	21.56	24.02

Tabelle 3 Mittelwerte der Entwicklungsbereiche Bewegung, Sprache und Resilienz (Späker et al., 2018)

#### 4.2.2. Hauptstudie II

Dauch, C., Imwalle, M., Oscasio, B. & Metz, A. E. (2018). The influence of the number of toys in the environment on toddlers' play. *Infant Behavior & Development*, 50, 78-87.

#### Zielsetzung

In dieser Studie wurde untersucht, ob die Anzahl der Spielzeuge in der Umgebung von Kleinkindern die Qualität ihres Spiels beeinflusst.

#### Methode

Diese Studie wendete ein experimentelles Gegengewichtsdesign (experimental counterbalanced design) an. Jeder Teilnehmende erlebte zwei Bedingungen des Spielzeugs, die in zufälliger Reihenfolge präsentiert wurden. Die Sitzungen wurden mit Video aufgezeichnet, um die Offline-Datenanalyse zu gewährleisten. In der Studie wurden 32 verschiedene, geschlechtsneutrale Spielzeuge eingesetzt.

Die Studienpopulation war eine nicht repräsentative Stichprobenauswahl von Kleinkindern im Alter zwischen 18 bis 30 Monaten. Voraussetzung für die Teilnahme war, dass die Kinder gesund sind. Insgesamt haben 36 Teilnehmende diese Studie abgeschlossen, davon waren 27 weiblich und neun männlich.

## **Ergebnisse**

Es gab einen signifikanten Unterschied in der Qualität des Spiels der Kleinkinder zwischen den beiden Spielbedingungen. Die höhere Anzahl von Spielereignissen, das heisst, im Setting mit 16 verschiedenen Spielsachen, beeinträchtigt die Dauer und Tiefe des Spiels. Dies könnte gemäss der Studie daran liegen, dass die anderen anwesenden Spielsachen zur Ablenkung geführt haben, was die Teilnehmenden dazu veranlasst, das Spiel mit einem vorhandenen Spielzeug aufzugeben, um ein anderes zu erkunden. Bei den vier Spielsachen spielten die Teilnehmenden mit einem Spielzeug auf vielfältigere Art und Weise. Gemessen an anhaltendem Spiel und einer Vielzahl von Spielweisen, hatten Kleinkinder mit vier Spielsachen eine höhere Spielqualität im Vergleich zum Setting mit 16 verschiedenen Spielzeugen. Bei vier Spielsachen hielt die Dauer des Spiels länger an.

### **4.2.3. Hauptstudie III**

Greve, W., Thomsen, T. & Dehio, C. (2014). Does playing pay? The fitness-effect of free play during childhood. *Evolutionary psychology*, 12 (2), 434-47.

## **Zielsetzung**

Diese Studie untersucht den Wert des freien Spiels auf den sozialen Erfolg. Die Teilnehmenden schilderten ihre spielerischen Erlebnisse aus der Kindheit detailliert sowie ihre aktuelle Situation hinsichtlich des Entwicklungsstandes (Aspekte des sozialen Erfolges).

## **Methode**

In dieser Studie wurde ein Querschnittsfragebogen verwendet. Im ersten Schritt wurde der Einfluss des freien Spiels auf den sozialen Erfolg untersucht. Das Alter der Kinder wurde von drei bis und mit dem zehnten Lebensjahr definiert.

Als Indikatoren für den sozialen Erfolg wurden die Folgenden definiert: zwischenmenschliche Beziehungen, soziale Unterstützung und soziale Wertschätzung. Da der Zusammenhang zwischen Kinderspiel und sozialem Erfolg empirisch nachgewiesen werden kann, wurde in einem dritten Schritt die Flexibilitätshypothese untersucht. Die Flexibilitätshypothese sagt voraus, dass der Ausdruck der Verhaltensflexibilität und damit der in einer Population beobachteten Verhaltensvielfalt in der ersten Phase der Einführung in eine neuartige Umgebung aufgrund von Innovationen hoch sein wird.

Die Stichprobe umfasste 134 Teilnehmende mit 93 (69,4%) Frauen und 41 (30,6%) Männern. Das Alter der Teilnehmende lag zwischen 20 und 66 Jahren. Anhand von zehn Items mussten die Teilnehmenden, Indikatoren für den sozialen Erfolg einschätzen, wie etwa ihre sozialen Beziehungen, ihr soziales Unterstützungssystem oder ihre gesellschaftliche Akzeptanz.

Um die subjektiven Erfahrungen der Teilnehmenden bezüglich des freien Spiels in der Kindheit zu messen, wurde eine siebenstufige Skala aufgestellt. Die Skala enthielt Punkte bezüglich ihrer eigenen Freiheit im Freispiel und die Freiheit, die ihre Eltern ihnen im freien Spiel gaben.

## **Ergebnisse**

Die Ergebnisse dieser Studie stützen die Annahme von Brandstädter (2006, 2007), dass freies Spielen ein Indikator für den sozialen Erfolg im Erwachsenenalter darstellt. Die Flexibilität des Einzelnen, sich Problemen und Hindernissen anzupassen, die durch aktive Bemühungen nicht überwunden werden konnten, wurde als separater Vermittler der positiven Beziehung zwischen freiem Spiel und sozialem Erfolg gesehen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Möglichkeit und die Förderung des freien Spiels in der Kindheit einige Indikatoren für den sozialen Erfolg vorhersagen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Freispiel in der Kindheit Entwicklungsressourcen fördert, insbesondere die individuelle Anpassungsfähigkeit im Erwachsenenalter, die wiederum den Entwicklungserfolg fördert.

Es bestand eine signifikante positive Korrelation zwischen subjektiver Erfahrung mit freiem Spiel in der Kindheit und sozialem Erfolg im Erwachsenenalter. Ausserdem zeigten die Ergebnisse signifikante positive Korrelationen zwischen der subjektiven Erfahrung des freien Spiels in der Kindheit und den Bedingungen/Komponenten des Entwicklungserfolgs (psychische und körperliche Gesundheit, Selbstwertgefühl).

#### 4.2.4. Hauptstudie IV

Aras, S. (2015). Free play in early childhood education: a phenomenological study. <i>Early Child Development and Care</i> , 186 (7), 1173-1184.
--

#### **Zielsetzung**

Das Ziel ist es, den Einfluss der Lehrpersonen auf das frühkindliche, freie Spielverhalten zu untersuchen.

#### **Methode**

Die Studie wurde in einem phänomenologischen Rahmen entworfen, der ein spezifisches Phänomen innerhalb der Erfahrungen beschreibt.

Die Erfahrungen, die man mit der Einflussnahme der Lehrpersonen gemacht hat, wurde in umfangreichen Befragungen und Beobachtungsstudien untersucht. Der Fragebogen prüft den demografischen Hintergrund der Lehrpersonen sowie ihre Vorstellung zum Freispiel und dessen Gestaltung. Dazu wurden die Lehrpersonen beobachtet, wie sie ihre Ideen umsetzen und wie sie in das Spiel der Kinder einbezogen wurden.

Die Studie wurde mit vier Lehrpersonen durchgeführt, deren Schülerinnen und Schüler zwischen fünf und sechs Jahre alt sind. Die Lehrpersonen wurden auf der Grundlage maximaler Variationsstichproben ausgewählt, um die Vielfalt zu maximieren und Daten von verschiedenen Lehrpersonen mit unterschiedlichen Hintergründen und Schulen zu erhalten.

## **Ergebnisse**

Die Untersuchung zeigte, dass Lehrpersonen das freie Spiel als Möglichkeit für die Kinder ansehen, Aggressionen abzubauen und dadurch wieder aufnahmefähig zu werden. Nach den freien Spielzeiten können die Kinder besser zuhören und sind aufmerksamer.

Die Lehrpersonen empfanden das freie Spiel als unterstützenden Lernprozess. Gemäss ihnen stellt das freie Spielen einen Teil des Lernens dar. Während des Spiels erfahren Kinder bewusst oder auch unbewusst, welche Konzepte sie gelernt haben, wie beispielsweise die Entscheidungsfindung, ihre Fähigkeiten zur Problemlösung, mit anderen interagieren können oder auch einen Fehler zu machen. Die Lehrpersonen waren sich einig, dass freies Spielen die Entwicklung von Kindern unterstützt. In Bezug auf den kognitiven Bereich beginnen die Kinder zu denken, treffen Entscheidungen und wenden Problemlösungsstrategien an. Hinsichtlich der Psychomotorik üben sie Tätigkeiten wie schneiden oder zeichnen aus. In Bezug auf den sozialen Bereich lernen sie zu warten, zuzuhören, etwas zu entscheiden und wie sie sich verhalten sollten. Sprachlich probieren sie aus, wie sie die Sprache effektiv nutzen können.

Die Analyse der Interviews und Beobachtungen ergab, dass sich die Lehrpersonen meistens am Kinderspiel beteiligten, wenn sie eine problematische Situation beobachteten oder wenn sich Kinder beschwerten.

Insgesamt haben die Ergebnisse gezeigt, dass Lehrpersonen eine zusätzliche Ausbildung benötigen würden, damit die Qualität der freien Spielzeiten erhöht werden könnte.



### 4.3. Ergebnisse der Expertinnen-Interviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Interviews anhand des Kategoriensystems vorgestellt. Aus den Expertinnenaussagen wurden fünf Hauptkategorien (K) gebildet mit jeweiligen Subkategorien.

- **K1 Veränderung**
- **K2 Spielen und Spielsachen**
- **K3 Zeitspanne**
- **K4 Alter**
- **K5 Projekt spielzeugfreie Zeit**

Die aufgezählten Kategorien werden nachfolgend beschrieben und mit Zitaten aus den Transkripten belegt. Aufgrund des begrenzten Umfangs der vorliegenden Arbeit werden nur die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt.

Bei den Zitaten werden die Abkürzungen A und B verwendet. A steht für Krippenleiterin und B steht für Mitarbeiterin Prävention. Die in Klammer stehenden Zahlen stellen die Zeilennummerierungen der Interviewtranskripte dar.

#### **K1 Veränderung**

Die erste Kategorie setzt sich aus den Subkategorien zusammen, welche sich auf Veränderungen während der spielzeugfreien Zeit beziehen. Dazu gehören folgende Subkategorien:

- Material
- Betreuung
- Einrichtung

#### Material

In der spielzeugfreien Zeit wird einiges weggeräumt und bestimmtes Material darf bleiben oder wird hinzugezogen. «Gesammelt wurde Material wie; Wertlosmaterial, Naturmaterial oder Alltagsmaterialien» (A, 58-59). «Die Kinder brauchen etwas, um ihre Gefühle zu verarbeiten, ihre Gefühle auszudrücken.

*Für dies eignen sich Farbstifte oder Bleistifte, damit sie etwas malen können. Auch Knete eignet sich, damit sie ihre Gefühle ausdrücken können» (B, 67-69). «...im Kindergarten, sich das Material öfters selber beschaffen. In der Kita stehen mehr Natur- und Alltagsmaterialien zur Verfügung» (B, 381-385).*

In der spielzeugfreien Zeit werden **Materialien** wie Wertlosmaterial, Naturmaterial oder Alltagsmaterial verwendet. Während im Kindergarten das Material öfters selber beschafft wird, steht es in der Kita meist zur Verfügung. Es braucht Gestaltungsmaterial und Gefühlsmaterial<sup>1</sup>, damit die Kinder ihre Gefühle ausdrücken können.

### Betreuung

Während der spielzeugfreien Zeit verändert sich die Rolle der Betreuenden.

*«Wir haben uns zurückgenommen, dem Kind mehr zugetraut und bewusster die Kinder beachtet» (A, 139-140). «... mich in das Kind einfühlen: Was braucht es jetzt vielleicht noch?» (A, 149-150). «...wichtig, dass die Betreuerin gut beobachtet, welche Kinder unter- oder überfordert sind, welche man mehr anregen könnte und welche nicht in das Spiel finden» (B, 79-80). «Im Projekt werden sie zu Coaches und Begleiterinnen. Sie probieren die Ideen der Kinder aufzunehmen und zu spüren, was bei den Kindern bereits für Ideen vorhanden sind. Dann begleiten und unterstützen sie die Kinder, damit sie einen Weg finden» (B, 97-100). «Die Erzieherinnen müssen wissen, dass es unstrukturiert, chaotisch, unordentlich und laut wird» (B, 116-117).*

Die **Betreuung** nimmt sich zurück, versucht sich in das Kind einzufühlen und ist sich bewusst, dass es laut und chaotisch wird. Es wird beobachtet, welche Kinder über- oder unterfordert sind. Die Betreuenden werden zu sogenannten Coaches und Begleiterinnen/ Begleiter.

---

<sup>1</sup> Die Kinder brauchen etwas, um ihre Gefühle zu verarbeiten und auszudrücken. Wie beispielsweise mit Farbstiften oder Bleistifte (B, 67-69).

## Einrichtung

Während des Projektes verändert sich die Einrichtung der Kita. Nur eine Expertin äusserte sich zu diesem Bereich. *«Ich empfehle eine Ruhe-Ecke oder ein Ruhezimmer einzurichten. ...für welche es zu viel ist, in den Ruheraum zurückgehen...»* (B, 70-73). *«Auch die Wanddekoration sollte weggeräumt werden. Da durch diese Dekoration eine Reizüberflutung stattfindet»* (B, 66-67).

Bei der **Einrichtung** sollte darauf geachtet werden, dass die Wanddekoration abgehängt wird und eine Ruhe-Ecke eingeführt wird.

## **K2 Spielen und Spielsachen**

Die zweite Hauptkategorie des Kategoriensystems beinhaltet den Einfluss der Anzahl Spielsachen auf die Kinder. Und welche Spielsachen bleiben und was mit den anderen passiert:

- Anzahl
- Gebliebene Spielsachen

## Anzahl

Die Expertinnen wurden gefragt, welchen Einfluss die Anzahl der Spielsachen hat.

*«Die Kinder brauchen keine klassischen, vorgefertigten Spielsachen»* (B, 77). *«Anfangs brauchen die Kinder gar keine Spielsachen und meist ist auch wenig da»* (B, 250-251). *«Je weniger Sachen, desto grösser die Möglichkeit, die Vielfalt zu erleben und zu erfahren, ohne schnell abgelenkt zu sein»* (B, 422-425). *«Man weiss, die Kinder brauchen nicht mehr als vier unvorgefertigte Spielsachen»* (B, 482). *«Wenn weniger Spielsachen zur Verfügung gestellt werden, entsteht ein bewussterer Umgang damit»* (A, 403).

Kinder brauchen nicht mehr als **vier unvorgefertigte Spielsachen**. Klassisch vorgefertigte Spielsachen sind keine nötig. Werden weniger Spielsachen zur Verfügung gestellt, entsteht ein bewussterer Umgang damit.

## Gebliebene Spielsachen

Durch die Expertinnen-Interviews wurde ermittelt, welche Spielsachen bleiben und was mit den anderen passiert.

*«Bewegungsmaterial wie Holzrollen, Schaumstoff-Elemente, Matten, Seile und Tücher können bleiben. Bei Kaplas können die Kitas selber entscheiden, da man bei den Kaplas mit der eigenen Fantasie etwas baut» (B, 59-62).*

*«Bilderbücher empfehle ich zu lassen» (B, 70). «Es muss eine Geschichte dahinterstecken, was mit den Spielsachen passiert. Dass sie eine Geschichte oder eine Figur nehmen, die den Kindern erklärt, dass die Spielsachen jetzt dorthin kommen» (B, 148-151). «...Ritual eingefügt. In diesem gehen die Spielsachen in die Ferien. Bildlich wurden die Spielsachen mit dem Flugzeug jeden Tag einen Schritt weiter fortbewegt. ...Spielsachen am Ferienort ankamen, war das Spielzeug ganz weg» (A, 45-48).*

**Gebliebene Spielsachen** sind einerseits das Bewegungsmaterial, Kaplas und Bilderbücher. Mit einer Geschichte soll erzählt werden, wohin die Spielsachen kommen.

## **K3 Zeitspanne**

Die dritte Hauptkategorie des Kategoriensystems enthält Aspekte, welche sich auf die Zeitspanne, während der das Projekt stattfindet, beziehen:

- Dauer
- Planung

### Dauer

Mit dieser Unterkategorie wurde versucht herauszufinden, für welche Zeitspanne das Projekt geeignet ist. Dabei ergaben sich folgende Antworten: *«Zwei Monate haben wir es durchgeführt» (A, Nr. 162). «Mindestens acht Wochen braucht es für eine Veränderung. Sonst haben es die Eintageskinder nur viermal. Vielleicht sind sie noch einmal krank und schon sind es nur noch dreimal» (B, 234-238).*

Die **Dauer** des Projektes sollte mindestens acht Wochen andauern, damit eine Veränderung entsteht.

### Planung

Damit das Projekt funktioniert, stellt die Planung einen wesentlichen Teil dar.

«Zwei Monate vorher haben wir begonnen mit planen» (A, 57). «... das Projekt braucht eine Anlaufzeit und eine Angewöhnungszeit für alle Beteiligten. ...einen Hauptteil und anschliessend geht es richtig los» (A, 166-168). «Ich empfehle einen Wochenplan zu machen, welcher aufzeigt, welche Spielsachen wann weggeräumt werden...» (B, 162-165).

Zwei Monate vorher sollte mit der **Planung** begonnen werden. Es ist sinnvoll einen Wochenplan aufzustellen, wann welche Spielsachen weggeräumt werden. Das Projekt braucht eine Angewöhnungszeit, bevor es richtig los geht.

### **K4 Alter**

Die vierte Hauptkategorie befasst sich damit, ab welchem Alter die spielzeugfreie Zeit durchführbar ist:

- Keine Altersbeschränkung
- Altersunterschied

### Keine Altersbeschränkung

Eines der Ziele dieser Arbeit war, herauszufinden ab welchem Alter die spielzeugfreie Zeit durchführbar ist. «Ich glaube nicht, dass es altersabhängig ist. Den kleinsten Kindern reichen ein Tupperware und ein Löffel, so können sie sich stundenlang beschäftigen» (B, 132-134). «...das Alter spielt keine Rolle. Wertlosmaterial und Naturmaterial ist für jedes Alter geeignet. Die Kleinen nehmen die Materialien mehr in den Mund, um zu spüren, wie es ist, alle Sinne anzuregen und für die Grossen ist es eher: kann ich etwas aus dem machen/ bauen?» (A, 226-230).

Für die spielzeugfreie Zeit **ist keine Altersbeschränkung** nötig.

## Altersunterschied

Während der spielzeugfreien Zeit ist je nach Alter ein unterschiedliches Verhalten im Projekt festzustellen. *«Mit drei/vier Jahren bewusst Rollenspiele, die Kleinen sind durch andere Kinder einbezogen worden»* (A, 260-261). *«Bei den Kleinen ist es eher der Sinn, zu spüren, fühlen, hören, sehen, nachmachen der Grossen. Kann ich das auch, wenn ein Grosses über das Regal läuft?»* (A, 272-275).

Der **Altersunterschied** zeigt, dass im Projekt unterschiedliche Tätigkeiten ausgeübt werden. Während die Kleinen eher spüren, hören sehen etc., führen die Grösseren bewusst Rollenspiele durch.

## **K5 Projekt spielzeugfreie Zeit**

Die fünfte Hauptkategorie beinhaltet Punkte, welche sich mit der Zeit ohne vorgefertigte Spielsachen befassen:

- Langeweile
- Schwierigkeiten
- Elternzusammenarbeit
- Suchtprävention

## Langeweile

Während des Projektes kann Langeweile auftreten. Es werden Aspekte aufgezählt, welche während des Projektes mit Langeweile zu tun haben. *«...Langeweile etwas Positives ist. Dass es ein Geschenk in unserer Welt ist, welche stets von aussen stimuliert wird»* (B, 183-184). *«Jede Kreativität ist zuerst eine Form der Langeweile»* (B, 186-187). *«Ich glaube, vielfach verstehen die Kinder das Wort Langeweile gar nicht. Ihnen ist meistens nicht langweilig, sondern sie haben vielleicht das Bedürfnis nach Zuwendung, Trost, vielleicht sind sie wütend oder traurig und suchen dadurch Nähe zu einer Bezugsperson»* (B, 285-289). *«Das Kind ernst zu nehmen, wenn ihm langweilig ist, mit ihm über Gefühle sprechen. Wie merkst du das? Was verstehst du unter Langeweile?»*

(B, 348-351). *«Bei Langeweile sollten die Erzieherinnen mit den Kindern warten und sich mit ihnen gemeinsam langweilen»* (B, 358-359).

**Langeweile** stellt etwas Positives dar, jedoch verstehen die Kinder das Wort Langeweile meistens gar nicht. Da ein anderes Bedürfnis dahintersteckt und ihnen nicht langweilig ist.

### Schwierigkeiten

Während des Projektes können diverse Schwierigkeiten auftreten. *«...beim Sammeln von Wertlosmaterial und der Mangel an Platz»* (A, 336). *«Zu unterscheiden, ob es jetzt Wertlosmaterial, Alltagsmaterial oder schon vorgefertigtes Material ist»* (A, 343-344). *«...ein Teil der Kinder sind schon vier Tage hier, aber der Durchschnitt ist zwei Tage, da weiss ich nicht, wie fest es sich auf das Kind auswirkt»* (A, 395-396). *«Die täglich wechselnden Kindergruppen, dass die Betreuungspersonen Mühe haben mit dem Unstrukturierten, dem Chaotischen oder der Lautstärke»* (B, 472-474).

Eine **Schwierigkeit** im Projekt ist einerseits zu unterscheiden, welches jetzt Wertlosmaterial, Alltagsmaterial oder schon vorgefertigtes Material ist. Andererseits kann das Unstrukturierte, das Chaotische oder die Lautstärke eine Herausforderung für das Betreuungspersonal darstellen. Die Kinder sind durchschnittlich zwei Tage in der Kita, ob eine Wirkung feststellbar ist und welche, ist schwierig zu sagen.

### Elternzusammenarbeit

Die Elternzusammenarbeit stellt vor und während des Projektes einen wichtigen Einflussfaktor dar. *«Sie durften Sachen mit den Kindern sammeln und diese mitbringen»* (A, 60-61). *«Da wir einen Elternbrief verfasst haben, und Informationspunkte aufgeschrieben haben, was alles bei den Kindern gefördert werden kann, ist das Projekt gut angekommen»* (A, 72-74). *«Wir haben Feststellungen vom Team notiert und für die Eltern ausgestellt, an Infowänden»* (A, 353-357). *«Ich empfehle einen Elternabend...»* (B, 196-199).

Damit die **Elternzusammenarbeit** gelingt, wird ein Elternbrief verfasst und/oder ein Elternabend organisiert. Feststellungen werden notiert und an Infowänden aufgehängt.

### Suchtprävention

Welche Lebenskompetenzen und suchtpräventive Aspekte im Projekt vorkommen wurde in den Interviews nachgefragt. *«Bei den Älteren der kreative Prozess, Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, sie waren voller Ideen und probierten viel Neues aus»* (A, 268). *«Die Sprache hat sich bei den Älteren weiterentwickelt, da man sich mehr mit dem Anderen auseinandersetzen muss»* (A, 280-281). *«Ja sie werden kreativer. Sie müssen die Sachen selber herstellen und können sie nicht einfach aus der Kiste nehmen. Dies ist auch mit Stolz verbunden, da sie dies selber bauen konnten. Sie spüren die Selbstwirksamkeit»* (B, 310-314). *«Die Lebenskompetenzen der Kinder werden bewusster gestärkt. Beispielsweise, dass sie die Möglichkeit haben, die Kreativität auszuleben. Die Kinder sprechen mehr miteinander, müssen miteinander mehr Kompromisse finden und sich auch mal zurücknehmen. Sie müssen mehr aufeinander zugehen und dies stärkt die Sozialkompetenzen. Der Umgang mit den Gefühlen wie langeweilen und sie werden konfliktfähiger»* (B, 453-458). *«Ich denke in der Spielzeugfreien Kita werden die gleichen Lebenskompetenzen wie im Spielzeugfreien Kindergarten gefördert»* (B, 467-468).

Anhand der verschiedenen Lebenskompetenzen, die gefördert werden, hat das Projekt einen **suchtpräventiven** Einfluss. Die Kinder werden kreativer, ihre Sprache entwickelt sich weiter und sie setzen sich mehr mit ihrem Gegenüber auseinander, wodurch die Sozialkompetenz gestärkt wird.



## 5. Diskussion

In diesem Kapitel wird die Diskussion der Forschungsergebnisse angegangen. Der theoretische Hintergrund und die Hauptstudien werden mit den Ergebnissen der Interviews verknüpft und die Forschungsfrage wird beantwortet.

### **Einfluss der freien Spielzeiten in der Kindheit**

Das Spielen stellt für die Kinder ein elementares Bedürfnis dar, um die Welt zu entdecken und damit eigene Kompetenzen entfaltet werden können (Schubert & Strick, 2000). Nach der Entwicklungspsychologin Patricia Büchel (2017) heisst Spiel nicht gleich Spiel. Offene Materialien, welche im Freispiel zur Verfügung stehen, ermöglichen den Kindern unbeschränkte Erfahrungs- sowie Lernmöglichkeiten. Dies zeigt auch die Studie von Aras (2015), dort sind sich die Lehrpersonen einig, dass freies Spielen die Entwicklungsbereiche von Kindern unterstützt. In der Studie haben jedoch nur vier Lehrpersonen teilgenommen, was dazu führt, dass die Ergebnisse wenig aussagekräftig sind. Weitere Forschung mit mehr Teilnehmenden wäre hilfreich, um die Ergebnisse genauer zu belegen.

Nach Stamm (2014) halten viele Eltern das Spielen für Zeitverschwendung, was prinzipiell falsch ist. Stamm (2014) meint, dass sich eine Vorschulzeit ohne zu spielen, negativ auswirken kann. Lässt man das Kind hingegen spielen, erhöht dies die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind zu einem psychisch gesunden und emotional kompetenten Erwachsenen werden kann. Die Studie von Greve et al. (2014) zeigt auf, dass das freie Spielen von Kindern ein Indikator für den sozialen Erfolg im Erwachsenenalter darstellt. In der Studie wurden Erwachsene im Alter zwischen 20 und 66 Jahren befragt. Das bedeutet, bei den Teilnehmenden liegt das freie Spiel bereits einige Jahre oder Jahrzehnte zurück. Je nachdem wie präsent das Thema noch ist, lässt sich vermuten, dass die Antworten teils nicht mehr präzise formuliert werden konnten. Jedoch

zeigten bereits die Studien von Brandstädter aus dem Jahre 2006 und 2007 einen Zusammenhang zwischen dem Kinderspiel und dem sozialen Erfolg.

Stamm (2017) meint, je spielhaltiger das Lernen stattfindet, desto effizienter ist die Wirkung für die Entwicklung der Intelligenz und das Wohlbefinden der Psyche.

Das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten oder Kita stellt demzufolge eine ideale Option dar, die freien Spielzeiten zu ermöglichen.

### **Einfluss der Anzahl Spielsachen**

Die Studie von Dauch et al. (2018) hat gezeigt, dass mit weniger Spielsachen auf eine vielfältigere Art und Weise gespielt wird und das Spielen länger anhält. Konkret wurde ermittelt, dass mit vier Spielsachen die Spielqualität höher ist als mit 16 Spielsachen. In der Studie gab es keine Kontrollgruppe, welche die Ergebnisse bestärken oder widerlegen konnte. Grösstenteils waren die Teilnehmenden weiblich, dadurch ist es schwierig, die Ergebnisse auf beide Geschlechter zu übertragen. Im Interview haben sich ähnliche Ergebnisse wie bei Dauch et al. (2018) herausgestellt, nämlich, dass Kinder keine klassischen vorgefertigten Spielsachen brauchen, wobei vier unvorgefertigte Spielsachen ausreichend sind. Daher können die Ergebnisse von Dauch et al. trotzdem als relevant und aussagekräftig angesehen werden. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass es durchaus Sinn macht, den Kindern weniger Spielsachen zur Verfügung zu stellen.

### **Möglichkeit der Adaption**

Nach Schneider und Hasselhorn (2012) brauchen Kinder passendes Material, damit freies Spielen möglich ist. Deshalb werden im Spielzeugfreien Kindergarten bewusst alle vorgefertigten Spielsachen weggelegt, damit Kinder andere Erfahrungen machen können und den Prozess des Lernens selbst strukturieren und festlegen können (ÖIBF, 1998). Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass im Kindergarten das Material öfters selber beschafft wird, während in der Kita vor allem Wertlos-, Natur- oder Alltagsmaterial bereits zur Verfügung

stehen. In den Interviews wurde erwähnt, dass Kinder Gestaltungs- und Gefühlsmaterial brauchen, damit sie ausdrücken können, wie es ihnen geht. Daraus lässt sich schliessen, dass in dieser Phase auch die Betreuung wichtig ist, damit sie feststellen können wie es den Kindern geht. Nach Schubert und Strick (2000) gibt die Kindergartenlehrperson während der spielzeugfreien Zeit keine Anstösse bezüglich des Spielens oder Inspiration zu Themen. Die Ergebnisse des Interviews zeigen, dass sich das Betreuungspersonal auch in der Spielzeugfreien Kita zurücknimmt. Jedoch wird noch mehr versucht, sich in das Kind einzufühlen und die Ideen der Kinder aufzunehmen und zu spüren, was bei den Kindern bereits vorhanden ist. Dies allerdings so zurückhaltend wie möglich, da vielleicht andere Kinder auch Ideen haben. Das heisst, im Projekt werden die Betreuenden zu Coaches und Begleiterinnen/ Begleiter.

Dass eine Spielzeugfreie Kita, im Vergleich zum Spielzeugfreien Kindergarten, mehr Betreuung und Unterstützung braucht, lässt sich darauf zurückführen, dass eine grössere Altersspanne bei den Kindern besteht. Deshalb brauchen sie je nach Alter eine unterschiedliche Betreuung und Begleitung.

Nach Schubert und Strick (2000) verändern sich die Strukturen während der spielzeugfreien Zeit. Dies zeigt sich auch in den Interviews. Insbesondere wird empfohlen, in der Kita eine Ruhe-Ecke einzurichten, damit sich die Kinder bei Bedarf zurückziehen können. Ein Grund könnte die Reizüberflutung darstellen, welche bei jüngeren Kindern schneller auftreten kann. Diese Überflutung kann entstehen, wenn zu vielen Materialien vorhanden sind oder wenn es zu laut ist. Deshalb empfehlen die Interviewten nicht zu viele Naturmaterialien zur Verfügung zu stellen und den Kindern einen Rückzugsort wie eine Ruhe-Ecke anzubieten.

Damit eine Spielzeugfreie Kita umsetzbar ist, stellt die Elternzusammenarbeit einen wichtigen Faktor dar. Nach den Rahmenbedingungen von Schubert und Strick (2000) werden die Eltern frühzeitig über das Projekt informiert und auf dem Laufenden gehalten. In den Interviews hat sich ergeben, dass die Elternzusammenarbeit vor und während des Projektes einen wichtigen Teil

darstellt. Einerseits, da sie mit den Kindern Wertlosmaterial sammeln und mitbringen können und andererseits, da die Eltern wissen möchten, wie das Projekt funktioniert und was alles bei den Kindern gefördert werden kann.

Nebst den vielen positiven Ereignissen in einer Spielzeugfreien Kita können auch diverse Schwierigkeiten auftreten, wie sich in den Interviews zeigte. Für das Personal ist es teils schwierig zu unterscheiden, ob etwas Wertlosmaterial, Alltagsmaterial oder bereits vorgefertigtes Material darstellt. Als weitere Hürde haben sich die täglich wechselnden Kindergruppen ergeben. Die Betreuungspersonen haben teils Mühe mit dem Unstrukturierten, dem Chaotischen oder der Lautstärke. Dies könnte daran liegen, dass es nur eine Literaturangabe zum Bereich Spielzeugfreie Kita gibt sowie, dass in der Schweiz erst seit dem Jahr 2019 eine Stelle im Kanton Luzern besteht, die die Möglichkeit bietet, Schulungen und Beratungsmöglichkeiten zu nutzen. Weitere Literatur zum Bereich Spielzeugfreie Kita sowie die Beratungsmöglichkeit könnte den Betreuungspersonen helfen, besser mit dem Umstrukturierten, Chaotischen und der Lautstärke umzugehen.

Bezüglich der Hauptforschungsfrage: *«Wie lässt sich das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten auf Kitas adaptieren?»*, kann gesagt werden, dass gewisse Punkte beachtet werden müssen, damit die Adaption möglich ist. Wichtig erscheint das Bewusstsein, dass die Kinder mehr Unterstützung und Betreuung brauchen, da sie in der Kita teils jünger als im Kindergarten sind. Alle vorgefertigten Spielsachen werden weggeräumt, aber Natur- und Alltagsmaterialien steht den Kindern weiterhin zur Verfügung. Je nach Alter des Kindes können andere Bedürfnisse auftreten und das Gestaltungs- und Gefühlsmaterial kann ihnen helfen, ihre Gefühle auszudrücken. Auch die Schwierigkeiten, die sich in den Interviews ergeben haben, sollten bei der Adaption berücksichtigt werden. Insgesamt ist zu beachten, dass eine Kita anders strukturiert ist als ein Kindergarten.

## **Altersspanne in der Spielzeugfreien Kita**

In die Wald-Kita Chindertroum (n. d.) können Kinder ab dem zweiten Lebensjahr eintreten. Während in einer Spielzeugfreien Kita die jüngsten Kinder bereits mit drei Monate aufgenommen werden (Verband Kindertagesstätten, 2008). Die Wald-Kita setzt sich wie die Spielzeugfreie Kita mit unvorgefertigten Spielsachen auseinander. Deshalb kann es interessant sein, zu untersuchen, ab welchem Alter man in eine Wald-Kita eintreten kann. Das höhere Aufnahmealter in eine Wald-Kita könnte damit erklärt werden, dass die meiste Zeit draussen verbracht wird und unter diesen Bedingungen kann es schwierig sein, Säuglinge in das Angebot einzubeziehen. Jedoch ist es durchaus möglich, dass andere Wald-Kitas differenzierte Altersspannen definieren. Dies konnte aufgrund begrenzter Seitenzahlen, nicht genauer untersucht werden.

In der spielzeugfreien Kita ist keine Altersbeschränkung nötig, da gemäss den Ergebnissen der Interviews, Säuglinge keinen Wert darauflegen, mit was sie spielen. So können sich Babys beispielsweise stundenlang mit einem Löffel beschäftigen. Ähnliches belegt die Literatur von Elsner und Pauen (2012). Sie bezeichnen dieses Verhalten als sensomotorisches Spiel, bei dem Gegenstände mit den Fingern, Zehen oder dem Mund erforscht werden. Demzufolge können bereits Säuglinge mit ihren Tätigkeiten am Projekt teilnehmen.

Nach Schneider und Hasselhorn (2012) beginnt mit zirka 18 Monaten das symbolische Spiel, das heisst Sachen werden umfunktioniert und erhalten eine neue Bedeutung. In den Interviews wird angesprochen, je weniger Sachen vorhanden sind, desto grösser die Möglichkeit, die Vielfalt zu erfahren, ohne schnell abgelenkt zu sein. Genauere Aussagen ergaben sich in den Interviews nicht. Nach Rossmann (2012) wird während des zweiten Lebensjahres die Kompetenz erlernt, beide Hände gleichzeitig zu koordinieren, das heisst, die Kinder können Bausteine aufeinanderstapeln oder einen Karton öffnen. Daraus lässt sich ableiten, dass Kinder ab dem zweiten Lebensjahr bewusst und koordiniert mit den Wertlos-, Natur- oder Alltagsmaterial spielen können.

Ab dem zweiten Lebensjahr beginnen die Kinder ebenfalls mit dem Rollenspiel. Den Höhepunkt erreichen sie allerdings mit drei bis vier Jahren. Nach Schubert und Strick (2000) sind vor dem dritten Lebensjahr die Interaktionen noch nicht wirklich ein Miteinander. Sowohl die Literatur als auch die Interviews zeigen ähnliche Ergebnisse. Die jüngeren Kinder werden durch ältere Kinder in die Rollenspiele einbezogen. Bei den kleinen Kindern finden eher Tätigkeiten wie fühlen, spüren, hören oder nachmachen der älteren Kinder statt.

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass während einer spielzeugfreien Zeit keine Altersbeschränkung nötig ist. Das heisst, bezüglich der Subforschungsfrage: «Für welche Altersspanne ist das Projekt Spielzeugfreie Kita möglich», kann gesagt werden, dass sich eine Spielzeugfreie Kita für jedes Alter eignet. Je nach Alter des Kindes werden diverse Tätigkeiten ausgeübt sowie sind unterschiedliche Verhaltensweisen feststellbar.

### **Zeitspanne in der Spielzeugfreien Kita**

Je nach Kita kann die Zeitspanne des Projektes variieren. Akzent Prävention und Suchttherapie (2018) empfiehlt in ihrem Factsheet, das Projekt für sechs bis acht Wochen durchzuführen. Bei den Expertinnen-Interviews hat sich jedoch herausgestellt, dass eine spielzeugfreie Zeit mindestens acht Wochen andauern sollte, damit eine Veränderung eintreten kann. Dies liegt gemäss den Expertinnen daran, dass Kinder, welche einmal pro Woche in eine Kita kommen, die spielzeugfreie Zeit sonst zu wenig erleben. Wird das Projekt beispielsweise während einem Monat durchgeführt, kann ein Eintageskind viermal teilnehmen und wenn es in dieser Zeit noch einmal erkrankt, sind es nur noch dreimal. Ein weiterer Aspekt könnte sein, dass die Kinder eine gewisse Zeitspanne brauchen, bis sie sich in das Projekt einfinden. Nach Winner (1998) kann besonders zu Beginn der spielzeugfreien Zeit, Langeweile auftauchen. In den Interviews wurde erwähnt, dass das Projekt eine Angewöhnungszeit braucht, bis es richtig losgeht. Wird die spielzeugfreie Zeit zu kurz durchgeführt, könnte es sein, dass die Kinder zu wenig Zeit haben, den Frei-Raum zu nutzen und neue Erfahrungen zu sammeln. Schliesslich können, nach Winner (1998),

Kinder nur lernen mit der Unzufriedenheit umzugehen und selber nach Lösungsvorschlägen zu suchen, wenn nicht ständig in ihr Geschehen eingegriffen wird.

Nach Römling-Irek und Göttlicher (2016) kann das Projekt so lange durchgeführt werden, bis die Kinder das Interesse daran verlieren. Bei dieser Festlegung stellt sich die Frage, inwiefern die Kinder hier die Möglichkeit haben, sich zu langweilen. Aus den Interviews kann abgeleitet werden, dass Langeweile etwas Positives darlegt und jede Kreativität zuerst eine Form der Langeweile darstellt. Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass es ein Geschenk offenbart, einmal diese Leere zu spüren. Entsteht Langeweile, sollten die Erziehenden mit den Kindern warten und sich mit ihnen gemeinsam langweilen. Des Weiteren haben die Interviews ergeben, dass Kinder das Wort Langeweile meistens gar nicht kennen, da ein anderes Bedürfnis dahintersteckt und ihnen nicht langweilig ist. Daraus ergibt sich, dass es wichtig ist, die Kinder und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen. Damit verstanden werden kann, welches Bedürfnis hinter der Langeweile steckt und diesem nachgegangen werden kann. Besonders in einer Kita, in welcher die Kinder teils noch jünger sind als im Projekt Spielzeugfreier Kindergarten.

Die Subforschungsfrage: *In welchem Zeitraum das Projekt Spielzeugfreie Kita durchführbar ist*, kann dahingehend beantwortet werden, dass das Projekt mindestens acht Wochen andauern sollte, damit eine Veränderung stattfinden kann.

### **Förderung der Lebenskompetenzen**

Nach Winner (1998) wird während der spielzeugfreien Zeit die Sprache gefördert. Die Kinder lernen andere Kinder zu verstehen und sich verständlich auszudrücken. Dies zeigen auch die Studienergebnisse von Späker et al. (2018). Der Wald-Kindergarten stellt eine sprachförderliche Umgebung dar und die Studie hat gezeigt, dass die Kinder aus dem Wald-Kindergarten kontaktfreudiger sind, das heisst, sie spielen viel mit anderen Kindern, tauschen

sich mehr aus und haben eine stärkere Beziehung zu den anderen Kindern. Der Wald-Kindergarten ist in den meisten Bereichen den anderen Kindergärten überlegen. Daraus geht hervor, dass diese Studie ein weiteres Forschungsergebnis aufzeigt, welches für die spielzeugfreie Zeit spricht. In den Entwicklungsbereichen Motorik und Koordination schneiden die Kinder des Wald-Kindergartens im Vergleich zum Regel- oder Bewegungskindergarten schlechter ab. Daraus lässt sich schliessen, dass eine begrenzte spielzeugfreie Zeit sinnvoll ist, damit auch die Bereiche gefördert werden können, welche in der spielzeugfreien Zeit zu kurz kommen. Diese Aspekte deuten darauf hin, dass der Spielzeugfreie Kindergarten oder Kita die idealen Projekte für eine spielzeugfreie Zeit darstellen. Die Rahmenbedingungen sind je nach Kindergarten unterschiedlich. Das heisst, im Regelkindergarten sind die Zeiten der Betreuung länger als im Bewegungs- oder Wald-Kindergarten. So können die Kinder eines Bewegungs- oder Wald-Kindergartens nachmittags durch Eltern oder weitere private Kontakte beeinflusst werden. Folglich sind nicht die gleichen Grundvoraussetzungen vorhanden, was eine eingeschränkte Übertragbarkeit verursachen kann. In der Kita ist zu bedenken, dass sich nicht alle Kinder gleich lang und gleich viele Tag pro Woche aufhalten, weshalb wiederum bei den Kita-Kindern, unterschiedliche Grundvoraussetzungen bestehen können.

Nach Schubert und Strick (2000) werden während dem Spielzeugfreien Kindergarten diverse Lebenskompetenzen gefördert, wie beispielsweise, dass die Kinder während des Projektes deutlich mehr miteinander sprechen, kritischer denken, kreativer werden, lernen Frustration zu ertragen und die Kinder eine Verbindung mit anderen Kindern schaffen und so eine Beziehung aufbauen. Bei den Ergebnissen der Interviews hat sich ergeben, dass auch in der Spielzeugfreien Kita die älteren Kinder mehr mit den anderen sprechen, aufeinander eingehen und kreativer werden. Eine Expertin teilt im Interview mit, dass in der Spielzeugfreien Kita die gleichen Lebenskompetenzen wie im Spielzeugfreien Kindergarten gefördert werden.



Nach Elsner und Pauen (2012) findet vor dem zweiten Lebensjahr nur Exploration sowie Manipulation von Gegenständen und des eigenen Körpers statt, daher stellt sich die Frage, inwiefern bei den Kindern, welche nicht mit anderen Kindern, sondern mit sich selber und dem Erkunden der Gegenstände beschäftigt sind, bereits die Lebenskompetenzen gefördert werden können und inwiefern daher ein suchtpreventiver Einfluss erzielt werden kann.

## 6. Schlussfolgerung

Bei der Schlussfolgerung werden das Fazit, der Forschungsbedarf und der Ausblick festgehalten sowie die Limitationen und Stärken der Arbeit erwähnt.

### **Fazit**

Abschliessend kann gesagt werden, eine spielzeugfreie Zeit in der Kita ist durchaus möglich. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Kinder nicht mehr als vier unvorgefertigte Spielsachen benötigen. Während die kleinen Kinder diverse Sachen mit den Sinnen erproben, überlegen sich die älteren Kinder, was sie mit den Wertlosmaterialien machen oder bauen könnten.

Aufgrund der bisherigen Forschungen ist es schwierig zu sagen, inwieweit das Projekt bereits in der Kita einen suchtpreventiven Einfluss hat, da die Kinder unterschiedlich viele Tage pro Woche in einer Kita sind und sich während dieser Zeit noch in anderen Strukturen aufhalten, welche sie beeinflussen können.

Die Ergebnisse von Aras (2015) zeigen, dass Weiterbildungen mit dem Fokus auf das freie Spiel für Lehrpersonen nötig wären. Dies ergeben auch die Resultate der Interviews. Viele Kitas sind sich dem suchtpreventiven Aspekt und dem positiven Einfluss des Freispiels nicht bewusst, was dazu führt, dass weitere Schulungen und Beratungsmöglichkeiten für das Kitapersonal hilfreich wären. Wie beispielsweise durch Suchtpreventionsstellen, wie Akzent Prävention und Suchttherapie, welche das Kitapersonal weiterbildet und beim Umsetzen unterstützt.

Um die Chancen besser nutzen zu können, bereits in der frühen Kindheit mehr freie Spielzeiten zu ermöglichen, wäre es hilfreich, einen Leitfaden für die Begleitung der Spielzeugfreien Kita zu verfassen, welcher die Kitas bei der Durchführung des Projektes unterstützen könnte. Der Verlag Aktion Jugendschutz hat einen solchen bereits für den Spielzeugfreien Kindergarten verfasst.

Lässt man die Kinder freispielen, wird die Basis geschaffen, dass sie sich zu einem psychisch gesunden und emotional kompetenten Erwachsenen entwickeln können. Das heisst, insgesamt hat das Projekt durch die freien Spielzeiten, die veränderten Strukturen und die ermöglichten Freiräume viele positive Aspekte.

### **Limitation und Stärken dieser Arbeit**

Um qualitativ hochwertige Resultate zu erzielen, wurden ergänzend zur systematischen Literaturrecherche Expertinnen-Interviews durchgeführt, insbesondere da in den Datenbanken keine Studien bezüglich des Spielzeugfreien Kindergartens oder Kitas gefunden wurden. Vier Hauptstudien wurden zum Bereich des freien Spiels verwendet. Die verwendeten Hauptstudien variieren in ihrer Qualität bezüglich Evidenzlevel, Stichproben und Datenanalyse.

Aufgrund des vorgegebenen Umfangs konnten nur zwei Expertinnen interviewt werden, wobei es hilfreich gewesen wäre, zusätzliche Kitas zu befragen, damit weitere Aspekte bezüglich der Entwicklungsmöglichkeiten während einer spielzeugfreien Zeit in einer Kita festgestellt werden könnten. Es hätten sich eventuell weitere Projektdetails bezüglich der Planung, Durchführung, Auswertung ergeben.

### **Forschungsbedarf und Ausblick**

Diverse Studien zum Bereich freies Spiel, zeigen positive Effekte auf. Der Spielzeugfreie Kindergarten hingegen ist wenig erforscht und es sind keine aktuellen Studien vorhanden. Im Bereich Spielzeugfreie Kita wurde bislang keine Forschung betrieben. Infolgedessen ist es schwierig den suchtpräventiven Aspekt zu belegen und es wäre begrüssenswert, in diesem Gebiet weitere Forschung zu betreiben. Beispielsweise indem in diversen Spielzeugfreien Kitas, untersucht wird, welchen suchtpräventiven Einfluss das freie Spiel auf die Kinder hat. Damit kann aufgezeigt werden, wie viele Tage pro Woche ein Kind eine Spielzeugfreie Kita besuchen sollte, damit das Projekt

suchtpräventive Wirkung zeigen kann. Zudem wäre zu untersuchen, welchen Einfluss das Projekt Spielzeugfreie Kita, je nach Alter, auf das Kind hat. Dies könnte mit einer Feldforschung in Kitas erreicht werden, wodurch der genauere Einfluss des Projektes untersucht werden könnte.

Zuletzt wurde 1996 eine Studie zum Spielzeugfreien Kindergarten durchgeführt. Es wäre spannend zu untersuchen, ob sich nach 23 Jahren die gleichen Ergebnisse ergäben oder ob sich andere Resultate ergeben würden.

Es wird sich zeigen, wie sich die spielzeugfreie Zeit weiterentwickelt und welche weiteren Suchtpräventionsstellen nebst Akzent Prävention und Suchttherapie, Beratungs- und Schulungsmöglichkeiten anbieten werden, damit das Projekt Spielzeugfreie Kita strukturiert begleitet werden kann.

## 7. Literaturverzeichnis

- Akzent Prävention und Suchttherapie. (2018). Factsheet Spielzeugfreie Kita. Heruntergeladen von [http://www.akzent-luzern.ch/projekte-praevention/vorschulkinder---spielzeugfrei/181204-factsheet\\_vorschulkinder---spielzeugfrei-unterwegs\\_nto.pdf](http://www.akzent-luzern.ch/projekte-praevention/vorschulkinder---spielzeugfrei/181204-factsheet_vorschulkinder---spielzeugfrei-unterwegs_nto.pdf) am 6. Dezember 2018
- Angermaier, M. J. W. (2007). Entwicklungstest Sprache für Kinder von 4 bis 8 Jahren (ETS 4-8). Frankfurt: Pearson Assessment.
- Aras, S. (2015). Free play in early childhood education: a phenomenological study. *Early Child Development and Care*, 186 (7), 1173-1184. <https://doi.org/10.1080/03004430.2015.1083558>
- Bieri, E. (1997). Kreativität ist lernbar. *SuchtMagazin*. 23, S. 3-9.
- Bogner, A., Litting, B. & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten: eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Bortz, J. & Döring N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler*. (4., überarb. Aufl.). Berlin: Springer.
- Brandtstädter, J. (2006). Action perspectives on human development. In R. M. Lerner (Hrsg.), *Handbook of child psychology* (6. Aufl.). (S. 516-568). Hoboken, NJ: Wiley.
- Brandtstädter, J. (2007). *Das flexible Selbst (The flexible self)*. München: Elsevier.
- Bruininks, R. H., Bruininks, B. D., Blank, R., Jenetzky, E. & Vinçon, S. (2014). *BOT-2. Bruininks-Oseretzky Test der motorischen Fähigkeiten* (2. Aufl.). Frankfurt: Pearson Assessment.
- Büchel, P. (2017). Darum ist freies Spiel so wichtig. *doing*, 49\_17, S. 5-7. Heruntergeladen von [http://www.spielzeugfrei.ch/wp-content/uploads/2017/12/2861\\_Doing\\_Freies\\_Spiel\\_-49-17.pdf](http://www.spielzeugfrei.ch/wp-content/uploads/2017/12/2861_Doing_Freies_Spiel_-49-17.pdf) am 17. November 2018

- Chindertroum. (n. d.). Angebot. Heruntergeladen von <http://www.chindertroum.ch/> am 4. März 2019
- Dauch, C., Imwalle, M., Oscasio, B. & Metz, A. E. (2018). The influence of the number of toys in the environment on toddlers' play. *Infant Behavior & Development*, 50, 78-87. <https://doi.org/10.1016/j.infbeh.2017.11.005>
- Du Prel, J., Röhrig, B. & Blettner, M. (2009). Kritisches Lesen wissenschaftlicher Artikel. Teil 1 der Serie zur Bewertung wissenschaftlicher Publikationen. *Deutsches Ärzteblatt*, 106 (7), 100-105.
- Elsner, B. & Pauen, S. (2012). Vorgeburtliche Entwicklung und frühe Kindheit (0-2 Jahre). In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie: Vormals Oerter & Montada (7. Aufl.)*. (S.159-185). Weinheim: Beltz.
- Fachverband Sucht. (2016). Frühe Förderung: *Die Bedeutung der Frühen Förderung für die Suchtprävention. Haltungspapier*. Heruntergeladen von [https://fachverbandsucht.ch/download/188/2016\\_Haltungspapier\\_Die\\_Bedeutung\\_der\\_Frhen\\_Frderung\\_fr\\_die\\_Suchtprvention.pdf](https://fachverbandsucht.ch/download/188/2016_Haltungspapier_Die_Bedeutung_der_Frhen_Frderung_fr_die_Suchtprvention.pdf) am 7. September 2018
- Fröhlich-Gildhoff, K. (2013). *Angewandte Entwicklungspsychologie in der Kindheit: Begleiten, Unterstützen und Fördern in Familie, Kita und Grundschule*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gorges, R. (2000). Der Waldkindergarten - ein aktuelles Konzept kompensatorischer Erziehung. *Unsere Jugend*, 52 (6), 275-281.
- Greve, W., Thomsen, T. & Dehio, C. (2014). Does playing pay? The fitness-effect of free play during childhood. *Evolutionary psychology*, 12 (2), 434-47. <https://doi.org/10.1177/147470491401200210>
- Haas, S., Breyer, E., Knaller, C. & Weigl, M. (2013). *Evidenzrecherche in der Gesundheitsförderung (Wissen 10 Teil 2 Kurzanleitung)*. Wien: Gesundheit Österreich / Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich. Heruntergeladen von [http://fgoe.org/medien/reihewissen/evidenzrecherche\\_gesundheitsfoerderung](http://fgoe.org/medien/reihewissen/evidenzrecherche_gesundheitsfoerderung) am 18. Dezember 2018

- Keller, M. (2017). Editorial: Freies Spiel – Freispiel. *doing*, 49\_17, 2.  
Heruntergeladen von [http://www.spielzeugfrei.ch/wp-content/uploads/2017/12/2861\\_Doing\\_Freies\\_Spiel\\_-49-17.pdf](http://www.spielzeugfrei.ch/wp-content/uploads/2017/12/2861_Doing_Freies_Spiel_-49-17.pdf) am 17. November 2018
- Kinderkrippe Olten. (n. d.). Spielzeugfreie Zeit. Heruntergeladen von <https://www.kinderkrippe-olten.ch/home/kinderkrippe-hagmatt/aktivitaeten/2018/spielzeugfreie-zeit/> am 3. März 2019
- Krombholz, H. (2005). *Bewegungsförderung im Kindergarten. Ein Modellversuch.* Schorndorf: Hofmann.
- Kuckartz, U. (2008). *Qualitative Evaluation: Der Einstieg in die Praxis.* Hamburg: VS-Verlag.
- Künzel-Böhmer, J., Bühringer, G. & Janik-Konecny, T. (1993). *Expertise zur Primärprävention des Substanzmissbrauchs.* Baden-Baden: Nomos.
- Mayr, T. & Ulrich, M. (2006). PERIK. Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag. Begleitheft zum Beobachtungsbogen. Freiburg: Herder.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken.* (12., überarb. Aufl.). Weinheim; Basel: Beltz.
- Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (ÖIBF). (1998). *Pilotstudie zur Aktion «Spielzeugfreier Kindergarten» Suchtprävention durch Lebenskompetenzförderung; Eine empirische, explorative Studie.* Wien: Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung.
- Pohl, G. (2014). *Kindheit – aufs Spiel gesetzt: Vom Wert des Spielens für die Entwicklung des Kindes.* Berlin: Springer Spektrum.
- Römling-Irek, P. & Göttlicher, M. (2016). *Ohne Spielzeug geht es auch! Sinnvolle Spielmaterialien für die Kita entdecken und selber machen.* Berlin: Cornelsen.
- Rossmann, P. (2012). *Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters.* Bern: Hans Huber.

- Salosnig, M. (1996). Spielzeugfreier Kindergarten – mehr als ein Projekt zur Suchtprävention. Ein Erfahrungsbericht. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 43, 307-312.
- Schneider, W. & Hasselhorn, M. (2012). Frühe Kindheit (3-6 Jahre). In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie: Vormals Oerter & Montada* (7. Aufl.). (S.187-209). Weinheim: Beltz.
- Schubert, E. & Strick, R. (2000). *Spielzeugfreier Kindergarten – Ein Projekt zur Suchtprävention für Kinder und mit Kindern*. München: Aktion Jugendschutz.
- Stadt Zürich Schulgesundheitsdienste: Schulärztlicher Dienst. (2012). Informationsblatt für Lehrpersonen und Eltern. Ist mein Kind bereit für die 1. Klasse? Kriterien aus schulärztlicher Sicht. Heruntergeladen von [http://www.primabirmensdorf.ch/fileadmin/user\\_upload/2012\\_Bereit\\_f%C3%BCr\\_erste\\_Klasse\\_Infoblatt.pdf](http://www.primabirmensdorf.ch/fileadmin/user_upload/2012_Bereit_f%C3%BCr_erste_Klasse_Infoblatt.pdf) am 8. März 2019
- Späker, T., Horn, J., Lipinski, K., Ried, T. & Birk, F. F. (2018). Bewegung, Sprache und Resilienz in der frühen Kindheit. Eine vergleichende Untersuchung in Regel-, Wald- und Bewegungskindergärten. *Motorik*, 41 (2), 61-69. <https://doi.org/10.2378/mot2018.art12d>
- Stamm, M. (2014). Frühförderung als Kinderspiel: Ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das freie Spiel. Heruntergeladen von [http://www.margritstamm.ch/images/Dossier\\_Spiel%20def.pdf](http://www.margritstamm.ch/images/Dossier_Spiel%20def.pdf) am 13. Dezember 2018
- Stamm, M. (2017). Spielen im Kindergarten: Wie sich Professionalität zeigt. Referat beim Kantonalen Kindergartenkonvent St. Gallen. Heruntergeladen von [http://www.kkgk.ch/media/files/1506353574\\_Handout%20Prof%20Stamm.pdf](http://www.kkgk.ch/media/files/1506353574_Handout%20Prof%20Stamm.pdf) am 17. November 2018
- Strick, R (1999a). Kindheit ist kein Kinderspiel – Kindheit heute. In I. Becker (Hrsg.), *Ohne Spielzeug: «Spielzeugfreier Kindergarten» ein Konzept stellt sich vor* (S. 36-34). Freiburg im Breisgau: Herder.



Strick, R. (1999b). «Spielzeugfreier Kindergarten» - von der Analyse zum Konzept.

In I. Becker (Hrsg.), *Ohne Spielzeug: «Spielzeugfreier Kindergarten» ein Konzept stellt sich vor* (S. 35-41). Freiburg im Breisgau: Herder.

Suchtprävention Aargau. (2015). Broschüre Spielzeugfreier Kindergarten.

Heruntergeladen von [http://www.spielzeugfrei.ch/wp-content/uploads/2015/07/1109\\_Broschuere\\_Spielzeugfreier\\_Kindergarten\\_Layout\\_Endversion\\_mit\\_Erscheinungsjahr.pdf](http://www.spielzeugfrei.ch/wp-content/uploads/2015/07/1109_Broschuere_Spielzeugfreier_Kindergarten_Layout_Endversion_mit_Erscheinungsjahr.pdf) am 5. September 2018

Verband Kindertagesstätten der Schweiz KiTaS. (2008). KiTaS-Richtlinien.

Heruntergeladen von [https://www.kibesuisse.ch/fileadmin/user\\_upload/Kibesuisse/Publikationen/DE\\_KiTaS\\_Richtlinien\\_2008.pdf](https://www.kibesuisse.ch/fileadmin/user_upload/Kibesuisse/Publikationen/DE_KiTaS_Richtlinien_2008.pdf) am 4. März 2019

WaKiTa. (n. d.). WaKiTa für heranwachsende Naturwunder. Heruntergeladen von

<http://www.wakita.ch/> am 4. März 2019

Wasserfallen, S. (2017). Spielzeugfreier Kindergarten. *doing*, 49\_17, 5-7.

Heruntergeladen von [http://www.spielzeugfrei.ch/wp-content/uploads/2017/12/2861\\_Doing\\_Freies\\_Spiel\\_-49-17.pdf](http://www.spielzeugfrei.ch/wp-content/uploads/2017/12/2861_Doing_Freies_Spiel_-49-17.pdf) am 17. November 2018

Winner, A. (1998). *Der «Spielzeugfreie Kindergarten» - ein Projekt zur Förderung von Lebenskompetenzen bei Kindern? Begleitstudie zur Suchtprävention im Kindergarten*. München: Aktion Jugendschutz.

Winner, A. (1999). Ergebnisse der Begleitstudie: Der «Spielzeugfreie Kindergarten» - ein Projekt zur Förderung von Lebenskompetenzen bei Kindern?. In I. Becker, (Hrsg.), *Ohne Spielzeug: «Spielzeugfreier Kindergarten» ein Konzept stellt sich vor* (S. 150-160). Freiburg im Breisgau: Herder.

World Health Organization (WHO). (1997). *Life Skills Education for Children and Adolescents in schools – Introduction and Guidelines to facilitate the Development and Implementation of Life Skills Programmes*. Genf: WHO.

## 8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Flussdiagramm (eigene Darstellung).....	25
---	----

## 9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Keywords (eigene Darstellung) .....	19
Tabelle 2 Ein- und Ausschlusskriterien (eigene Darstellung).....	20
Tabelle 3 Mittelwerte der Entwicklungsbereiche Bewegung, Sprache und Resilienz (Späker et al., 2018).....	28
Tabelle 4 Suchmatrix (eigene Darstellung) .....	63
Tabelle 5 Zusammenfassung der Hauptstudien (eigene Darstellung).....	67
Tabelle 6 Kategoriensystem (eigene Darstellung).....	95
Tabelle 7 Codierungen (eigene Darstellung).....	105
Tabelle 8 OK 1 Veränderung – 1.1 UK Material (eigene Darstellung).....	107
Tabelle 9 OK 1 Veränderung – 1.2 UK Betreuung (eigene Darstellung) .....	110
Tabelle 10 OK 1 Veränderung – 1.3 UK Einrichtung (eigene Darstellung) .....	111
Tabelle 11 OK 2 Spielen und Spielsachen – UK 2.1 Anzahl (eigene Darstellung).....	112
Tabelle 12 OK 2 Spielen und Spielsachen – UK 2.2 Gelebene Spielsachen (eigene Darstellung) .....	114
Tabelle 13 OK 3 Zeitspanne (eigene Darstellung).....	116
Tabelle 14 OK 4 Alter (eigene Darstellung).....	117
Tabelle 15 OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.1 Langeweile (eigene Darstellung) .....	120
Tabelle 16 OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – 5.2 UK Schwierigkeiten (eigene Darstellung) ..	121
Tabelle 17 OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.3 Elternzusammenarbeit (eigene Darstellung) .....	122
Tabelle 18 OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.4 Suchprävention (eigene Darstellung) ..	124

## 10. Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe.

Ort und Datum: <sup>Bern</sup> 01.05.2019 A. Reusser  
Alisha Reusser

Wortzahl des Abstracts: 200

Wortzahl der Arbeit: 9989

# 11. Anhang

## Anhang A: Suchmatrix

Keywords/ Thesauri	Datenbank	Anzahl Treffer	Relevante Literatur
Waldkindergarten	PubPsych	4	1 relevant → Hauptstudie Bewegung, Sprache und Resilienz in der frühen Kindheit. Eine vergleichende Untersuchung in der Regel-, Wald-, und Bewegungskindergärten
Freispiel	PubPsych	12	Spielumwelten im Kindergarten: Auswirkungen auf Geschlechterunterschiede in Spielverhalten und Kompetenzentwicklung → zu wenig auf Thematik bezogen
Freies Spiel	Pub Psych	10	Keine relevant
Förderung der Lebenskompetenz AND Resilienz	PubPsych	1	Keine relevant
Lernen statt spielen (Journal article)	PubPsych	4	Keine relevant
free play AND development	PubPsych	338	Keine relevant
toy AND influence AND Development	PubPsych	21	Keine relevant
Spielzeugfreier Kindergarten	PubPsych	2	Spielzeugfreier Kindergarten - mehr als ein Projekt zur Suchtprävention → relevant für theoretischer Hintergrund
Wald Kita	PubPsych	0	Keine relevant
Spielzeugfreie Kita	PubPsych	0	Keine relevant
toy AND influence AND play	PubPsych	16	Keine relevant
Wald Kindergarten	PubPsych	5	Der Waldkindergarten – ein aktuelles Konzept kompensatorischer Erziehung → relevant für theoretischer Hintergrund
Freies Spiel AND Kindheit AND Einfluss	PubPsych	0	Keine relevant
Entwicklung des kindlichen Spielens (Journal article, bis 1996)	PubPsych	35	Spielerisches Lernen – Mittels Spiel Wissen schaffen → kein Methodikteil

Kindheit AND Entwicklung AND Förderung AND Lebenskompetenz	PubPsych	1	Förderung der Lebenskompetenz und Resilienz in Kindertageseinrichtung und Grundschule → zu wenig bezogen auf Thematik
Lernen AND kein Spiel (Journal article)	PubPsych	6	Keine relevant
Entwicklung des kindlichen Spielens	PubPsych	36	Zur Psychologie des Spiels  Lernen und Lernunterstützung in der frühen Kindheit  → beide gelesen, enthalten kein Methodikteil
Lebenskompetenz AND Entwicklungspsychologie	PubPsych	3	Keine relevant
child behavior play AND social influences (journal Article)	PubPsych	59	Keine relevant
toy AND cognitive development AND influence (Journal Article)	PubPsych	9	Keine relevant
Start playing AND infancy	PsycArticles	6	Keine relevant
Life skills AND infancy AND promote	PsycArticles	26	Keine relevant
prevention AND life skills AND promotion AND childhood	PsycArticles	67	Keine relevant
Start playing AND childhood AND development	PsycArticles	11	Keine relevant
Drug prevention AND life skills AND early childhood	PsycArticles	9	Keine relevant
Development psychology AND early childhood AND life skills	PsycArticles	30	Keine relevant
Game development AND child*	PsycArticles	4	Keine relevant
toy AND influence AND Childhood	PsycArticles	34	Keine relevant
Game development AND child*	PsycArticles	4	Keine relevant
The forest Preschool	Cinahl	4	The Matter of stick storying/ (re)storying children's literacies in the forest → zu wenig auf Thematik bezogen

Prevention AND toys AND child development NOT hospital	Cinahl	8	Keine relevant
Free play in early childhood	Cinahl	4	Keine relevant
Value of the game AND child development	Cinahl	4	Keine relevant
Play & playthings AND child development AND influence*	Cinahl	67	Keine relevant
Game research AND children AND development	Cinahl	11	Keine relevant
Influence* AND toys AND childhood	Cinahl	28	Keine relevant
Influence AND toys AND development AND childhood	Cinahl	65	Keine relevant
Toy free Kindergarten	Cinahl	38	1 relevant → Hauptstudie The influence of the number of toys in the environment on toddlers' play.
Promotion AND infancy AND life skills	Cinahl	15	Keine relevant
Child development AND child behavior AND play & playthings AND free play NOT autism	Cinahl	10	Learning Higher-Order Generalizations Through Free Play: Evidence From 2- and 3-Year-Old Children. → zu wenig spezifische Inhalte
Toy free AND play things	Cinahl	11	Children's Gender-Typed Toy Interests: Does Propulsion Matter? → zu wenig auf Thematik bezogen
Development of childs play (Ab 1996, age: 2-5)	Cinahl	122	Keine relevant
Child development AND toys AND child behavior	Cinahl	28	Keine relevant
Resilience AND child development AND influence	Cinahl	22	Keine relevant
No toys AND childhood	Cinahl	13	Keine relevant
Play & playthings AND influence	Cinahl	92	Keine relevant
Toy free AND Kindergarten	Medline	0	Keine relevant
Toy free time and Childhood	Medline	0	Keine relevant
Play AND toy AND childhood	Medline	51	1 relevant → Hauptstudie relevant Does playing pay? The fitness-effect of free play during childhood.
Play AND playthings AND development of child	Medline	16	Keine relevant

Child development AND Child behavior AND play & plaything	Medline	0	Keine relevant
Play And learn AND child	Medline	334	Keine relevant
free play AND childhood	ERIC	269 (journal articles)	1 relevant → Hauptstudie Free play in early childhood education: a phenomenological study
influence toy AND childhood	ERIC	64	Keine relevant
play AND child development AND child health AND children AND child safety (journal articles)	ERIC	25	Children's Pastimes and Play in Sixteen Nations: Is Free-Play Declining? → zu wenig spezifisch

*Tabelle 4 Suchmatrix (eigene Darstellung)*

## Anhang B: Studienbeurteilungen

Die Studien wurden anhand der Checkliste von Du Prel et al. (2009) auf die Qualität geprüft. Die Stärken und Schwächen der Studien werden nachfolgend erläutert.

### **Stärken und Schwächen der Studie von Späker et al. (2018):**

Es wird erwähnt, dass wenige vergleichende Studien von Wald- und Regelkindergärten vorhanden sind. Die Methode der Studie wird genau erläutert, alle Tests, Fragebögen und die Methode der Auswertung werden festgehalten. Die Ergebnisse sind sowohl klar als auch nachvollziehbar in einer Tabelle deklariert und werden in der Diskussion mit differenzierter Literatur erläutert. Zum Schluss wird eine weiterführende, längsschnittorientierte Untersuchung empfohlen. Bei der Methode der Studie werden die genauen Tests oder Bögen angegeben und es wird exakt erläutert, was untersucht wird. Die Ergebnisse der Studie sind übersichtlich in einer Tabelle, geordnet nach der Art des Kindergartens, aufgelistet. Alle Schlussfolgerungen sind durch die Ergebnisse der Studie belegt.

Die unterschiedlichen Kindergärten werden nur kurz in einem Abschnitt erläutert. Eine vertiefte Erläuterung zur bestehenden Literatur gab es nicht. Die Ein- und Ausschlusskriterien werden nicht genannt. Die Rahmenbedingungen sind je nach Kindergarten unterschiedlich, das heisst im Regelkindergarten sind die Zeiten der Betreuung länger als im Bewegungs- oder Wald-Kindergarten, da nachmittags die Zeit der Bewegungs- oder Wald-Kindergarten durch Eltern oder andere private Kontakte beeinflusst ist. Folglich sind nicht dieselben Grundvoraussetzungen vorhanden, was ein Bias verursachen kann. Auf den Datenverlust wird Bezug genommen und Variationen und Gründe der unterschiedlichen Stichprobengrößen kurz erwähnt, jedoch werden die Anzahl Studienabbrecher nicht erwähnt. Unterwünschte Ereignisse werden nicht erwähnt, wobei zu bedenken bleibt, dass solche eventuell ausgeblieben sind.

### **Stärken und Schwächen der Studie von Dauch et al. (2018):**

Diese Studie enthält eine umfassende Einleitung, welche eine vertiefte Einbettung in bereits bestehende Literatur ermöglicht. Die Drop-out-Fälle werden erwähnt und genauer begründet. Bei der Methodik werden die Teilnehmenden, BDI, demographische Daten der Teilnehmenden, das Spielzeug sowie die Bedingungen genauer erläutert und begründet. Die Schlussfolgerungen werden durch die Studien gestützt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass bei der Verallgemeinerung einige Einschränkungen getroffen werden müssen, da sich die Stichprobe der Studie auf begrenzte geografische, sozioökonomische und ethnische Vertretungen beschränkt. Es wird erläutert, dass sich die Ergebnisse dieser Studie nur auf gesunde entwickelnde Kleinkinder verallgemeinern lässt. Es wird beschrieben, auf was die zukünftige Forschung achtgeben könnte.

Die Fragestellung der Studie wird nicht beschrieben, jedoch die Hypothese. Die Ein- und Ausschlusskriterien werden nicht erwähnt. Die Stichprobe dieser Studie umfasste eine Convenience Sample von Kleinkindern zwischen 18 und 30 Monaten. Convenience Sample sind meistens statistisch unsauber, da die Stichprobenpopulationen klein sind. Bei dieser Studie beteiligten sich 36 Testpersonen, das heisst eine geringe Anzahl, die es schwierig macht die Ergebnisse generalisieren zu können. Es gab keine Kontrollgruppe, welche die Studie bestärken oder widerlegen könnte. Das statistische Analyseverfahren ist



komplex beschrieben und teils schwer verständlich. Die Ergebnisse dürften klarer in Diagrammen dargestellt werden. Die Stichprobe der Studie besteht grösstenteils aus weiblichen Teilnehmenden. Dies macht es schwierig die Ergebnisse auf beide Geschlechter verallgemeinern zu können.

#### **Stärken und Schwächen der Studie von Greve et al. (2014):**

Die Einleitung der Studie enthält eine hilfreiche Einführung in das Thema. Bei der Methodik wurde der Bildungsabschluss der Teilnehmenden sowie ihr Familienstand genannt. Es werden ausreichend Fälle in die Studie einbezogen sowie die Anzahl der Teilnehmenden benannt. Bei der Auswertung des Fragebogens sind die statistischen Grössen sowie Methoden sinnvoll gewählt und verständlich. Sie werden ausführlich beschrieben und in Tabellen erläutert. Anschliessend werden Schlussfolgerungen anhand der Ergebnisse verfasst. Die Ergebnisse bestätigen die zu Beginn formulierte Hypothese.

Die eigentliche Fragestellung der Studie wurde nicht beschrieben, jedoch die formulierte Hypothese benannt. Die Studienpopulation wird erwähnt, die Ein- und Ausschlusskriterien der Studie hingegen nicht. Die Anzahl der Studienabbrüche ist nicht ersichtlich. Unerwünschte Ereignisse oder auftretende Nebenwirkungen sind in der Studie kein Thema. Doppelt so viele Frauen wie Männer füllten den Fragebogen aus, zudem werden nur Erwachsene zwischen 20 bis 66 Jahren befragt, das heisst das freie Spiel liegt bei den befragten Personen bereits einige Jahre oder Jahrzehnte zurück. Je nachdem wie präsent dieses Thema noch ist, können eventuell nicht mehr präzise Antworten formuliert werden.

#### **Stärken und Schwächen der Studie von Aras (2015):**

In der theoretischen Einleitung wird das freie Spiel aus verschiedenen Perspektiven erklärt. Bezüglich der Messmethoden wurden genaue Angaben gemacht und es wird auch erwähnt, dass die Lehrpersonen auf Grund der maximalen Variationsstichproben ausgewählt wurden. Es wird begründet, dass dieses Studiendesign aufgrund der wenigen Lehrpersonen verwendet wurde. Es wird erwähnt, was bei den Lehrpersonen verbessert werden kann, wie beispielsweise, dass sie eine zusätzliche Ausbildung benötigen könnten, bezüglich der Möglichkeiten zur Erhöhung der Spielqualität des freien Spiels.

Die Fragestellung der Studie wird nicht beschrieben, jedoch wird das Ziel der Studie klar formuliert. Die Anzahl der teilnehmenden Lehrpersonen wird zwar erwähnt, jedoch nicht, wie viele Kinder in den jeweiligen Klassen sind. Bezüglich des Datenverlustes wird nicht Stellung genommen und auch unerwünschte Ereignisse werden nicht beschrieben. Das statistische Analyseverfahren wird zu kurz erwähnt. Die Ergebnisse der Lehrpersonen werden zwar in einem Fliesstext geschildert, jedoch mehr im Allgemeinen und nicht vertieft auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler der Lehrpersonen. Damit diese Studie genügend Aussagekraft hätte, sollten mehr Lehrpersonen an der Studie teilnehmen, da diese Studie mit vier Lehrpersonen eher wenig aussagekräftig und folglich nicht repräsentativ ist.

## Anhang C: Zusammenfassung der Hauptstudien

Autoren, Jahr	Titel	Ziel	Design	Stichprobe	Stärken	Schwächen	Relevanz
Späker, Horn, Lipinski, Kim, Ried, Birk  2018	Bewegung, Sprache und Resilienz in der frühen Kindheit. Eine vergleichende Untersuchung in Regel-, Wald- und Bewegungskindergärten	Einfluss je nach Kindergarten auf motorische, sprachliche und sozial-emotionale Fähigkeiten	Querschnittsstudie	16 Kindertagesstätten (7 Regelkindergärten, 3 Bewegungskindergärten und 6 Wald-Kindergärten)	Methode genau erläutert, Ergebnisse klar und nachvollziehbar, Schlussfolgerungen sind durch die Ergebnisse der Studie gestärkt, Bezug zum Datenverlust wurde genommen	Ein- und Ausschlusskriterien nicht genannt, nicht dieselbe Grundvoraussetzung der Kindergärten vorhanden, was ein Bias verursachen kann, Anzahl Studienabbrecher nicht erwähnt	Einfluss des Waldkindergartens und differenzierte Sichtweise der spielzeug-freien Zeit
Dauch, Imwalle, Ocasio, Metz  2018	The influence of the number of toys in the environment on toddlers' play.	Einfluss der Anzahl Spielsachen auf die Qualität des Spiels	Experimentelles Gegen-gewichts-design	36 Teilnehmende (27 weiblich und 9 männlich)  32 verschiedene geschlechts-neutrale Spielsachen	Hypothese beschrieben, Drop-out-Fälle erwähnt, Methodik genauer erläutert, Schlussfolgerungen durch Studien gestützt, Beschrieb, worauf was die zukünftige Forschung achtgeben könnte	Convenience Sample sind meistens statistisch unsauber, da die Stichprobenpopulationen klein sind, geringe Anzahl Testpersonen, keine Kontrollgruppe, statistisches Analyseverfahren ist komplex beschrieben und teils schwer verständlich	Mit weniger Spielsachen wird auf eine vielfältigere Art und Weise gespielt, das heisst, es macht Sinn dem Kind weniger Spielsachen zur Verfügung zu stellen.
Greve, Thomsen, Dehio, 2014	Does playing pay? The fitness-effect of free play during childhood.	Wert des Spielens auf den sozialen Erfolg untersuchen	Querschnitts-fragbogenstudie	134 Teilnehmende mit 93 Frauen und 41 Männern zwischen 20 und 66 Jahren	Ausreichend Fälle einbezogen und Anzahl Teilnehmende benannt, statistische Grössen sowie Methoden sinnvoll gewählt und verständlich, Ergebnisse bestätigen die zu Beginn formulierte Hypothese	Fragestellung nicht beschrieben, Ein- und Ausschlusskriterien der Studie nicht benannt, Anzahl Studienabbrüche nicht ersichtlich	Freies Spielen stellt einen Indikator für den sozialen Erfolg im Erwachsenenalter dar

Aras 2015	Free play in early childhood education: a phenomenological study. Early Child Development and Care	Einfluss der Lehrpersonen auf das frühkindliche freie Spielverhalten	Phänomenologische Studie	4 Lehrpersonen	Theoretisches Spiel wird aus verschiedenen Perspektiven erklärt, Lehrpersonen wurden aufgrund der maximalen Variationsstichprobe ausgewählt, statistisches Analyseverfahren wurde zu kurz erwähnt	Fragestellung wird nicht beschrieben, keine Stellung bezüglich Datenverlust und unerwünschte Ereignisse werden nicht beschrieben, wie viele Kinder in den jeweiligen Klassen sind wird nicht erwähnt	Es wird aufgezeigt, welchen positiven Einfluss das freie Spiel auf die Kinder hat
--------------	--	--	--------------------------	----------------	---	--	---

*Tabelle 5 Zusammenfassung der Hauptstudien (eigene Darstellung)*

## Anhang D: Interviewleitfäden

### Interviewleitfaden Akzent Prävention und Suchttherapie

<b>Briefing</b>	<p>Vorstellung Interviewerin, Erklärung zur Bachelorarbeit, Angaben zum Zeitrahmen des Interviews, Erlaubnis zum Aufnehmen erfragen und Einverständniserklärung.</p> <p>Vorstellung des Themas:          In meiner Bachelorarbeit geht es um die Adaption des Projektes Spielzeugfreier Kindergarten auf Kitas. Ich möchte herausfinden, inwiefern es möglich ist, das Projekt zu adaptieren, in welcher Zeitspanne sowie ab welchem Alter.          Im Rahmen dieser Bachelorarbeit führe ich zwei Experteninterviews durch. Im Folgenden würde ich dir gerne ein paar Fragen zu sechs Themenkomplexen stellen.</p>
<b>Thematische Einführung</b>	<p>1992 wurde das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten das erste Mal in Oberbayern durchgeführt. Im Jahr 2001 hat es den Weg in die Schweiz gefunden. Zum Bereich Spielzeugfreie Kita ist nicht viel Literatur vorhanden, deshalb führe ich zwei Experteninterviews durch.</p> <p>Ich möchte mit dir als erstes allgemein über die spielzeugfreie Zeit sprechen.</p>
<b>Themenkomplex I: Spielzeugfreie Zeit</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Wie bist du auf das Projekt "Vorschulkinder – spielzeugfrei unterwegs" gekommen?</li> <li>2. Inwiefern siehst du Ähnlichkeiten bei der spielzeugfreien Kita und der Wald-Kita?</li> <li>3. Was heisst für dich spielzeugfreie Zeit? Wie würdest du dies definieren?</li> </ol>
<b>Themenkomplex II: Veränderung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>4. Welche Spielsachen empfehlst du wegzuräumen? Welche dürfen in einer Kita bleiben?</li> <li>5. Inwiefern verändert sich die Rolle der Erzieherin/des Erziehers?</li> <li>6. Was müssen die Erzieherinnen/Erzieher wissen, damit das Projekt gut gelingen kann? Wie werden die Erzieherinnen/Erzieher auf das Projekt durch Akzent vorbereitet und begleitet?</li> <li>7. Welche Vorbereitungen, Informationen sind wichtig in der Elternzusammenarbeit?</li> <li>8. Wie empfehlst du die Kinder auf die spielzeugfreie Zeit vorzubereiten?</li> <li>9. Was empfehlst du zur Verfügung zu stellen? Und wofür sollen die Kinder nachfragen? (Stifte, Schere?)</li> </ol>
<b>Themenkomplex III: Zeitspanne</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>10. Für welche Zeitspanne empfehlst du das Projekt?</li> <li>11. Wie bist du auf diese Zeitspanne gekommen?</li> <li>12. Empfiehlst du das Projekt während der ganzen Zeit spielzeugfrei durchzuführen oder empfehlst du Tage, in denen sie mit den Spielsachen spielen dürfen und weshalb?</li> </ol>
<b>Themenkomplex IV: Alter</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>13. Ab welchem Alter findest du es sinnvoll eine spielzeugfreie Zeit durchzuführen und weshalb?             <ol style="list-style-type: none"> <li>a. Ab welchem Alter empfehlst du die spielzeugfreie Zeit?</li> <li>b. Wie bist du auf die Idee gekommen, ab diesem Alter die spielzeugfreie Zeit zu empfehlen?</li> </ol> </li> <li>14. Inwiefern denkst du, wird es je nach Alter des Kindes Unterschiede geben während der spielzeugfreien Zeit?</li> <li>15. Was empfehlst du mit den Kindern zu tun, die aufgrund des Alters nicht teilnehmen können?</li> </ol>
<b>Themenkomplex V: Langeweile</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>16. Was denkst du, wie können die Kinder bereits in der Kita mit Langeweile umgehen?             <ol style="list-style-type: none"> <li>a. Inwiefern wird es da Unterschiede geben im Vergleich zum Spielzeugfreien Kindergarten, da die Kinder noch jünger sind?</li> </ol> </li> </ol>

	<p>17. Was empfehlst du zu tun, wenn bei den Kindern Langweile auftritt?</p> <p>18. Inwiefern sollen die Erzieherinnen/Erzieher den Kindern Anstösse geben?</p>
<b>Themenkomplex VI: Projekt</b>	<p>19. Inwiefern gibt es Unterschiede zwischen dem Spielzeugfreien Kindergarten und der Spielzeugfreien Kita?</p> <p>20. Inwiefern denkst du hat das Projekt einen positiven Einfluss, wenn ein Kind nur einmal pro Woche in der Kita ist? Oder inwiefern hat es einen Einfluss?</p> <p>21. Was denkst du, welche Wirkung hat es auf das Kind, wenn dem Kind weniger Spielsachen zur Verfügung gestellt werden?</p> <p>22. Inwieweit können die Kinder bereits in der Kita mit so viel Autonomie umgehen?</p> <p>23. Empfiehlst du Spielsachen, wie eine gebaute Höhle etc., täglich wieder wegzuräumen? Oder wöchentlich? Oder kann dies über längere Zeit stehen gelassen werden?</p> <p>24. Welche Regeln empfehlst du während der spielzeugfreien Zeit?</p> <p>25. Wie empfehlst du es mit dem Essen zu machen während der spielzeugfreien Zeit?</p> <p>26. Inwiefern denkst du wirkt das Projekt bereits in der Kita suchtpreventiv?</p> <p>27. Inwiefern werden die Lebenskompetenzen bereits in der Spielzeugfreien Kita gefördert?</p> <p>28. Wo siehst du am meisten Schwierigkeiten im Projekt?</p>
<b>Abschluss</b>	<p>29. Was möchtest du sonst noch hinzufügen?</p> <p>Bitte erzähle mir kurz über deinen beruflichen Hintergrund und deinen Bezug zum Thema spielzeugfreie Zeit.</p> <p>Kurze Zusammenfassung des Gesagten.</p> <p>Information über Auswertung der Ergebnisse.</p> <p>Vielen Dank, dass du dir für das Gespräch Zeit genommen hast.</p>

### Interviewleitfaden Kita Hagmatt

<b>Briefing</b>	<p>Vorstellung Interviewerin, Erklärung zur Bachelorarbeit, Angaben zum Zeitrahmen des Interviews, Erlaubnis zum Aufnehmen erfragen und Einverständniserklärung.</p> <p>Vorstellung des Themas: In meiner Bachelorarbeit geht es um die Adaption des Projektes Spielzeugfreier Kindergarten auf Kitas. Ich möchte herausfinden, inwiefern dass es möglich ist, das Projekt zu adaptieren, in welcher Zeitspanne sowie ab welchem Alter.</p> <p>Im Rahmen dieser Bachelorarbeit führe ich zwei Experteninterviews durch.</p> <p>Im Folgenden würde ich Ihnen gerne ein paar Fragen zu sechs Themenkomplexen stellen.</p>
<b>Thematische Einführung</b>	<p>1992 wurde das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten das erste Mal in Oberbayern durchgeführt. Im Jahr 2001 hat es den Weg in die Schweiz gefunden. Zum Bereich Spielzeugfreie Kita ist nicht viel Literatur vorhanden. Deshalb führe ich zwei Experteninterviews durch.</p> <p>Ich möchte mit Ihnen als erstes allgemein über die spielzeugfreie Zeit sprechen.</p>
<b>Themenkomplex I: Spielzeugfreie Zeit</b>	<p>1. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, eine spielzeugfreie Zeit in der Kita durchzuführen?</p>

	<p>2. Was heisst für Sie spielzeugfreie Zeit? Wie würden Sie dies definieren?</p> <p>3. Welches Ziel haben Sie mit der spielzeugfreien Zeit verfolgt?</p>
<b>Themenkomplex II: Veränderung</b>	<p>4. Was haben Sie in der Kita verändert, damit die spielzeugfreie Zeit funktioniert hat?</p> <p>5. Welche Spielsachen haben Sie weggeräumt? Welche durften in der Kita bleiben?</p> <p>6. Was wurde den Kindern zur Verfügung gestellt (Stifte, Schere?) a. Für welche Sachen mussten Sie anfragen, damit Sie diese bekamen?</p> <p>7. Inwiefern hat sich die Rolle als Betreuerin/Betreuer im Projekt verändert?</p>
<b>Themenkomplex III: Zeitspanne</b>	<p>8. Für wie lange haben Sie das Projekt durchgeführt?</p> <p>9. Wie sind sie auf diese Zeitspanne gekommen? a. Würden Sie es beim nächsten Mal in der gleichen Zeitspanne durchführen oder länger/ kürzer?</p> <p>10. War bei Ihnen während des ganzen Projektes alles spielzeugfrei oder gab es Tage, in denen die Kinder mit den Spielsachen spielen durften? a. Wie strickt waren sie bei der spielzeugfreien Zeit?</p>
<b>Themenkomplex IV: Alter</b>	<p>11. Ab welchem Alter finden Sie es sinnvoll eine spielzeugfreie Zeit durchzuführen und weshalb? a. Ab welchem Alter mussten die Kinder bei der spielzeugfreien Zeit mitmachen? b. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ab diesem Alter die spielzeugfreie Zeit zu machen? c. Wie haben Sie sich entschieden, ab diesem Alter das Projekt durchzuführen? d. Inwiefern hat es sich bewährt, ab diesem Alter mit der spielzeugfreien Zeit zu starten?</p> <p>12. Inwiefern konnte je nach Alter des Kindes ein Unterschied in der spielzeugfreien Zeit festgestellt werden? a. Welche Verhaltensweisen konnten Sie während der spielzeugfreien Zeit bei Kindern unterschiedlichen Alters beobachten?</p> <p>13. Inwiefern konnten die jüngeren Kinder von den älteren Kindern lernen?</p>
<b>Themenkomplex V: Langeweile</b>	<p>14. Wie sind Sie mit Langeweile umgegangen? a. Inwiefern haben Sie den Kindern Anstösse/ Anregungen gegeben bezüglich des Spielens oder zu Themen?</p>
<b>Themenkomplex VI: Projekt</b>	<p>15. Inwiefern wurden Sie während des Projekts von Fachpersonen begleitet? Wie sind Sie bei der Organisation des Projektes vorgegangen?</p> <p>16. Weshalb werden Sie das Projekt nochmals durchführen oder weshalb nicht?</p> <p>17. Wo gab es am meisten Schwierigkeiten im Projekt?</p> <p>18. Inwiefern haben Sie das Projekt ausgewertet? → (Bsp. Eltern befragt)</p> <p>19. Inwiefern denken Sie, wirkt das Projekt bereits in der Kita suchtpreventiv?</p> <p>20. Was denken Sie, welche Wirkung hat es auf das Kind, wenn dem Kind weniger Spielsachen zur Verfügung gestellt werden?</p> <p>21. Wie haben die Eltern auf die spielzeugfreie Zeit reagiert?</p> <p>22. Welche Vorbereitungen, Informationen waren wichtig in der Elternzusammenarbeit?</p>
<b>Abschluss</b>	<p>23. Was möchten Sie sonst noch hinzufügen?</p>

	<p>Bitte erzählen Sie kurz über ihren beruflichen Hintergrund und ihren Bezug zum Thema spielzeugfreie Zeit.</p> <p>Kurze Zusammenfassung des Gesagten.</p> <p>Information über Auswertung der Ergebnisse.</p> <p>Vielen Dank, dass Sie sich für das Gespräch Zeit genommen haben.</p>
--	--

## Anhang E: Interview Transkripte

### Interview A

#### **Transkript** Kinderkrippe Hagmatt

**I:** steht für Interviewerin

1 *I: Wie bist du auf die Idee gekommen, eine spielzeugfreie Zeit in der Kita*  
2 *durchzuführen?*

3

4 Larissa Schneider: Meine Gruppenleiterinnen haben viel davon gesprochen, viel  
5 davon gehört, auch Positives und haben dann bei mir angefragt, ob sie dies machen  
6 können. Ich habe es auch sehr spannend gefunden, weil ich dies bereits in der Lehre  
7 gemacht habe. Ich habe ihnen ein bisschen die freie Bahn bezüglich des Projektes  
8 gelassen.

9

10 *I: Von wo habt ihr es denn gekannt?*

11

12 Larissa Schneider: Aus Berichten und eine Miterzieherin hat es auch schon in einer  
13 Kita durchgeführt, aber ich denke nicht in einer so langen Zeitspanne. Sie hat es  
14 dann in unser Team gebracht.

15

16 *I: Was heisst für dich spielzeugfreie Zeit? Wie würdest du dies definieren?*

17

18 Larissa Schneider: Eine Zeit ohne vorgefertigtes Spielzeug, eine Zeit wo man  
19 achtsamer und bewusster wird und welche den Konsum und den Überfluss  
20 minimiert.

21

22 *I: Welches Ziel habt ihr mit der spielzeugfreien Zeit verfolgt?*

23

24 Larissa Schneider: Wir haben es eigentlich nicht so sehr auf die Ziele ausgerichtet.  
25 Aber das, was im Nachhinein herausgekommen ist, ist schon, dass wir darauf  
26 geachtet haben, dass die Kreativität der Kinder mehr angeregt wird. Mir war es  
27 wichtig, dass das Betreuungspersonal sich aus dem Spiel herausnimmt. Sowie, dass  
28 die Kinder mehr Freiraum haben, um ihre eigenen Ideen umzusetzen und wir uns  
29 bewusster herausnehmen und sozusagen in die Beobachterrolle gehen. Das war mir  
30 wichtig.

31

32 *I: Und dies ist immer gut gelungen? Oder war es auch schwierig?*

33

34 Larissa Schneider: Ja eigentlich recht gut.

35

36 *I: Also war es ein daran gewöhnen oder ging es sofort?*

37

38 Larissa Schneider: Wir haben es so abgemacht und deshalb hat es ziemlich gut  
39 geklappt.

40

41 *I: Und habt ihr einfach von einem Tag auf den anderen die spielzeugfreie Zeit*  
42 *gemacht oder habt ihr es mit den Kindern vorher besprochen, dass dieses Projekt*  
43 *stattfindet?*

44



45 Larissa Schneider: Die Gruppenleiterinnen haben ein Ritual eingeführt. In diesem  
46 gehen die Spielsachen in die Ferien. Bildlich wurden die Spielsachen mit dem  
47 Flugzeug jeden Tag einen Schritt weiter fortbewegt. Als die Spielsachen am  
48 Ferienort ankamen, war das Spielzeug dann ganz weg. Stück für Stück wurde etwas  
49 mit den Kindern zusammen weggeräumt. Wir haben ihnen vermittelt, dass die  
50 Spielsachen und wir auch eine Pause brauchen.  
51 Dies hat ziemlich gut funktioniert. Ich glaube die Leute konnten sich gut in eine Rolle  
52 hineinversetzen.

53

54

55 *I: Was habt ihr in der Kita verändert, damit die spielzeugfreie Zeit funktioniert hat?*

56

57 Larissa Schneider: Zirka zwei Monate vorher haben wir begonnen mit planen. Im  
58 Voraus wurde viel Material gesammelt, dies war sehr wichtig. Gesammelt wurde  
59 Material wie; Wertlosmaterial, Naturmaterial oder Alltagsmaterialien. Die Eltern  
60 wurden informiert und es wurde versucht, sie in das Vorgehen einzubeziehen. Sie  
61 durften Sachen mit den Kindern sammeln und diese mitbringen. Nach dem Ritual,  
62 wurden die Spielsachen in die Ferien geschickt. Schritt für Schritt wurde das  
63 Wertlose und die Naturmaterialien in den Raum integriert.

64

65 *I: Und dies war kein Problem? Auch für die Eltern nicht, wenn sich das etwas*  
66 *verändert?*

67

68 Larissa Schneider: Nein, wir haben sehr viel positive Rückmeldungen bekommen. Da  
69 wir Eltern haben, die dies auch zu Hause so leben. Beispielsweise lehnen sie in der  
70 Ludothek etwas aus, anstatt es zu kaufen. Es hatte vereinzelt Fragen gegeben  
71 bezüglich: «Wie macht ihr denn das? Oder wie sieht denn das aus? Habt ihr gar  
72 keine Spielsachen mehr?» Da wir einen Elternbrief verfasst haben und  
73 Informationspunkte aufgeschrieben haben, was alles bei den Kindern gefördert  
74 werden kann, ist das Projekt recht gut angekommen.

75

76 *I: Folglich habt ihr alle Spielsachen weggeräumt, welche vorgefertigt sind?*

77

78 Larissa Schneider: Ja genau. Wir haben vorgängig abgemacht, dass wir eine kleine  
79 Kiste haben mit vorgefertigtem Spielzeug. Dieses darf jedoch nur verwendet werden,  
80 wenn die Kinder am Morgen in die Kita kommen und es für sie vielleicht ein wenig  
81 schwierig ist. Da wir nicht wussten, wie es für die Kinder sein wird, hatten wir diese  
82 Kiste bereitgestellt. Sie wurde jedoch nie genutzt. Aber zur Sicherheit hatten wir sie  
83 bereitgestellt. Damit sie gebraucht werden kann, wenn es nicht gut gewesen wäre.

84

85 *I: Was wurde den Kindern zur Verfügung gestellt (Stifte, Schere?) Mussten sie für*  
86 *Sachen anfragen oder durften sie es einfach nutzen z.B. für das Basteln?*

87

88 Larissa Schneider: Scheren und Stifte sind auch sonst zur Verfügung gestanden.  
89 Farben sind im Bastelraum, jedoch konnten sie diese in der spielzeugfreien Zeit auch  
90 in anderen Räumen und auf den Gruppen nutzen. Das Malerklebeband, haben wir  
91 ihnen sonst nicht gegeben, in dieser Zeit durften sie es nutzen.

92

93 *I: Also ohne zu fragen?*

94

95 Larissa Schneider: Genau, die Sachen sind in den Kisten zur Verfügung gestanden.

96  
97 *I: Aber sie mussten selber überlegen, dass sie mit dem Klebeband jetzt das und das*  
98 *bauen könnten?*  
99  
100 Larissa Schneider: Genau.  
101  
102 *I: Oder ist ihnen da auch geholfen worden?*  
103  
104 Larissa Schneider: Nein, ich glaube sie haben wirklich selber die Ideen gehabt. Wir  
105 haben uns ziemlich zurückgenommen und wenn, dann nur Inputs gegeben oder das  
106 Material nach vorne gestellt. Auch mal bewusst etwas nach vorne genommen und  
107 anschliessend ist eigentlich von ihnen aus etwas entstanden. Und sonst noch: Wolle,  
108 Karton, Röhren, Klebeband (Malerklebeband), Yoghurtbecher, Messer und Hammer.  
109 Diese zwei Sachen (Messer & Hammer) jedoch nur mit unserer Aufsicht. Diese zwei  
110 Sachen haben wir ihnen abgegeben, konnten sie nicht einfach nehmen.  
111  
112 Nägel, Eierschachteln, Tisch und Stühle sind ihnen zur Verfügung gestanden mit  
113 dem konnten sie auch selber wirken. Leitern, WC-Rollen, Töpfe, Kellen und so  
114 Sachen.  
115  
116 *I: Und dies konnten sie dann den ganzen Tag stehen lassen und am nächsten Tag*  
117 *wieder gebrauchen? Oder wurde dies jeden Tag wieder weggeräumt?*  
118  
119 Larissa Schneider: Ich glaube, dies haben wir schon meistens weggeräumt, ausser  
120 es war wirklich etwas, was sie noch brauchen wollten. Oder es war wie vorgefertigt,  
121 dass man es noch brauchen konnte.  
122  
123 *I: Aber zum Beispiel so Höhlen oder so haben sie nicht gebaut?*  
124  
125 Larissa Schneider: Doch, dass kann ich dir nachher noch zeigen. Dies haben sie  
126 gebaut.  
127  
128 *I: Dies wurde aber auch wieder weggeräumt?*  
129  
130 Larissa Schneider: Nein ich glaube, teils haben sie es stehen lassen. Aber ich denke,  
131 wenn dann die Woche vorbei war, also am Freitagabend, haben sie es wieder  
132 weggeräumt.  
133  
134 *I: Inwiefern hat sich die Rolle als Betreuerin im Projekt verändert?*  
135  
136 Larissa Schneider: Wir haben uns geachtet, dass wir die beobachtende Rolle  
137 einnehmen. So ist es mir ergangen. In die Kinder habe ich viel mehr Vertrauen  
138 bekommen.  
139 Wir haben uns zurückgenommen, dem Kind mehr zugetraut und bewusster die  
140 Kinder beachtet. Nicht nur beobachtet, sondern wirklich beachtet in dem, wenn ein  
141 Blick zurück kam so «a la» ist dies gut so, sie beispielsweise mit einem Lächeln  
142 bestätigen. Beachtung schenken und was auch sehr wichtig war, ist die Sicherheit.  
143 Teils stand ein Stuhl auf dem Tisch und so wurde der Parcour gemacht. Dann war es  
144 mir wichtig, dass ich ihnen die Sicherheit biete, aber nicht zu stark. Es ist ein  
145 bisschen eine «Gratwanderung». Vielleicht ist es mit dem Wort Präsenz besser

146 beschrieben. Das ich nicht dahinter stehe, das Kind zu sehr behüte, sondern mehr  
147 einfach, ich bin da und schaue, dass das Ganze zumutbar ist.  
148 Das Material wird zur Verfügung gestellt und alle Sensoren aktivieren, wahrnehmen  
149 und mich in das Kind einfühlen: «Was brauchen sie jetzt vielleicht noch? Könnte  
150 vielleicht einmal fragen, ob sie noch etwas brauchen?»  
151 Ich habe das Gefühl, wir sind selber kreativer geworden. Das wir vielleicht selber  
152 plötzlich Ideen hatten oder gestaunt haben, was die Kinder schon alles können. Dies  
153 haben wir ohne die spielzeugfreie Zeit im Alltag weniger gesehen.

154  
155 *I: Und einfach wenn es gefährlich wird eingreifen?*

156  
157 Larissa Schneider: Genau.

158  
159  
160 *I: Für wie lange habt ihr das Projekt durchgeführt?*

161  
162 Larissa Schneider: Zwei Monate haben wir es durchgeführt.

163  
164 *I: Wie seid ihr auf diese Zeitspanne gekommen?*

165  
166 Larissa Schneider: Wir haben gesagt, dass das Projekt eine Anlaufzeit braucht und  
167 eine Angewöhnungszeit für alle Beteiligten. Dann braucht es einen Hauptteil und  
168 anschliessend geht es richtig los.

169  
170 *I: Würdest du es beim nächsten Mal in der gleichen Zeitspanne durchführen oder*  
171 *länger/kürzer?*

172  
173 Larissa Schneider: Ich würde es wieder in dieser Zeitspanne durchführen. Für mich  
174 persönlich hätte es auch länger gehen können. Weil es ein «entspanntes» Arbeiten  
175 war, da es nicht so viele Reizüberflutungen gab. Es war viel harmonischer. Die  
176 Kinder haben sich aber gefreut, als die Spielsachen wieder zurückkamen. Gegen das  
177 Ende haben sie gefragt, wann die Spielsachen zurückkommen. Dort hätten wir ihnen  
178 vielleicht einen Anhaltspunkt geben können. Oder einen Orientierungspunkt, dass sie  
179 wieder wissen: «ah es geht ja nicht mehr so lange, bis die Spielsachen wieder  
180 zurückkommen». Obwohl dies war erst in der letzten Woche, als dies ein Kind fragte.  
181 Vorher war es kein Thema.

182  
183 *I: Also war die Zeitspanne gerade passend?*

184  
185 Larissa Schneider: Genau, war gerade passend.

186  
187 *I: Und länger wäre es ihnen zu viel gewesen?*

188  
189 Larissa Schneider: Ja ich denke es. Es war jedoch abhängig, je nach Kind war es  
190 ganz unterschiedlich. Bei den einen war es ihr Element, sie machten es gerne und  
191 andere etwas weniger. Wir haben nicht alles Wertlosematerial verstaut, da wir  
192 bemerkt haben, dass ein Teil der Kinder immer noch mit solchen Sachen spielte. Ein  
193 Teil war schon nur froh über einen Teppich im Raum. «Wow wir haben einen  
194 Teppich».

195

196 *I: Hat es auch Kinder gegeben, die sich versuchten hinter den Spielsachen zu*  
197 *verstecken? Und wie nicht in das Projekt herein gefunden haben?*  
198  
199 Larissa Schneider: Nein dies nicht. Es stimmte für alle, aber gegen das Ende hat  
200 man vor allem bei den älteren Kindern bemerkt, dass sie die Lageweile nicht mehr so  
201 gut aushalten konnten wie ein Zwei- oder Zweieinhalbjähriges. Ein Vierjähriges,  
202 welches im Kindergarten Spielsachen hat und schon diverse Sachen verbinden  
203 kann, denkt in der Krippe, jetzt möchte ich auch wieder einmal ein Spielzeug haben.  
204 Vielleicht hätte man da ausprobieren können, noch mehr die Langeweile  
205 auszuhalten. Da so meistens von den Kindern noch mehr Ideen kommen.  
206  
207 *I: Also die Kinder kommen nicht jeden Tag oder? Teils auch nur einmal pro Woche?*  
208  
209 Larissa Schneider: Mindestens Betreuung ist 1.5 Tage.  
210  
211 *I: Dann hatten sie einfach 1.5 Tage eine spielzeugfreie Zeit?*  
212  
213 Larissa Schneider: Ja genau, aber teils kommen sie zwei oder vier Tage und die  
214 haben dann länger eine spielzeugfreie Zeit. Aber zu Hause haben sie dies nicht.  
215  
216 *I: War bei euch während des ganzen Projektes alles spielzeugfrei oder gab es Tage,*  
217 *wo Sie mit den Spielsachen spielen durften?*  
218  
219 Larissa Schneider: Ja wir waren während der ganzen spielzeugfreien Zeit strickt.  
220 Notfalls hatte es die Kiste, welche aber nicht genutzt wurde.  
221  
222  
223 *I: Ab welchem Alter findest du es sinnvoll eine spielzeugfreie Zeit durchzuführen und*  
224 *weshalb?*  
225  
226 Larissa Schneider: Ich glaube das Alter spielt keine Rolle. Wertlosmaterial und  
227 Naturmaterial ist für jedes Alter geeignet. Und kann auch den Ideen angepasst  
228 werden. Die Kleinen nehmen die Materialien mehr in den Mund, um zu spüren, wie  
229 es ist, alle Sinne anzuregen und für die Grossen ist es eher: kann ich etwas aus dem  
230 machen/ bauen? In diesem Alter geht es eine Stufe höher.  
231  
232 *I: Also durften alle in diesem Projekt mitmachen?*  
233  
234 Larissa Schneider: Ja, genau.  
235  
236 *I: Hat es nicht für alle die gleiche Wirkung?*  
237  
238 Larissa Schneider: Genau es hat nicht für alle die gleiche Wirkung, weil nicht alle  
239 gleich mit den Spielsachen spielen, da sie nicht gleich weit entwickelt sind. Das  
240 heisst es hat für die Älteren eine grössere Wirkung.  
241  
242 *I: Würdest du beim nächsten Mal wieder jedes Alter in die spielzeugfreie Zeit*  
243 *integrieren?*  
244  
245 Larissa Schneider: Ja würde ich. Das jüngste Kind war acht Monate alt und das  
246 älteste sechs Jahre. Ab zwei Jahren wurde es interessanter, da man mehr

247 Beobachtungen machen kann. Jedoch hat es wirklich für alle einen Sinn gemacht,  
248 auch für die Kleinen.  
249  
250 *I: Und die Kleinen haben es einfach noch nicht so bemerkt, dass es ein anderes*  
251 *Spielzeug ist?*  
252  
253 Larissa Schneider: Ja genau. Ich denke für ganz kleine Kinder ist es auch spannend  
254 zu Hause in der Küche etwas auszuräumen. Und für sie war dies eine Art  
255 Gegenstände kennenzulernen. Was ist denn jetzt das, ah ein Kochlöffel, kann man  
256 den in den Mund nehmen, ist der aus Holz, warm oder kalt.  
257  
258 *I: Und Rollenspiele haben sie auch viele gemacht? Und ab welchem Alter zirka?*  
259  
260 Larissa Schneider: Bewusst zirka mit drei oder vier Jahren. Und die Kleinen sind  
261 manchmal durch die anderen Kinder einbezogen worden. Dann hiess es  
262 beispielsweise du bist jetzt das und du das. So wurden sie in das Spiel einbezogen.  
263  
264 *I: Inwiefern konnte je nach Alter des Kindes ein Unterschied in der spielzeugfreien*  
265 *Zeit festgestellt werden?*  
266  
267 Larissa Schneider: Bei den Kleinen spielte die Sicherheit eine grosse Rolle. Bei den  
268 älteren Kindern der kreative Prozess, Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, sie  
269 waren voller Ideen und probierten viel Neues aus. Sie bewegten sich viel, es wurde  
270 viel mit den Kindern gebacken. Die grossen Kinder wurden in der spielzugfreien Zeit  
271 viel mutiger. Oft wurde gebastelt und sie waren kreativ.  
272 Bei den Kleinen ist es eher der Sinn, zu spüren, fühlen, hören, sehen, nachmachen  
273 der Grossen. «Kann ich das auch, wenn ein Grosses über das Regal läuft?». Die  
274 Kleinen machten viel Umschüttungsversuche und die Feinmotorik hat sich  
275 weiterentwickelt.  
276  
277 *I: Hat sich auch die Sprache bei den Älteren weiterentwickelt, da sie sich mehr mit*  
278 *dem Gegenüber auseinandergesetzt haben?*  
279  
280 Larissa Schneider: Ja genau, ich denke es hat sicher einen Einfluss, da man sich  
281 mehr mit dem Anderen auseinandersetzen muss.  
282  
283 *I: Inwiefern konnten die jüngeren Kinder von den älteren Kindern lernen?*  
284  
285 Larissa Schneider: Durch das nachahmen und durch die Bewegung. Wenn die  
286 Älteren irgendwo durchkrochen, gingen die Kleinen hinter her. Oder sie schauten bei  
287 den älteren Kindern, was man mit den Gegenständen überhaupt machen kann. Und  
288 diese Ideen machten die Kleinen nach.  
289  
290  
291 *I: Wie seid ihr mit Langeweile umgegangen?*  
292  
293 Larissa Schneider: Langeweile gab es erst gegen das Ende hin.  
294  
295 *I: Inwiefern habt ihr den Kindern Anstösse/Anregungen gegeben bezüglich des*  
296 *Spielens oder zu Themen?*  
297

298 Larissa Schneider: Eigentlich nur indem wir das Materialangebot zur Verfügung  
299 gestellt haben und selten kleine Inputs gegeben haben. Oder wir haben die Kinder  
300 gefragt: «Was könntest du den vielleicht noch machen? Hast du eine Idee? Was  
301 brauchst du dafür?»  
302  
303 *I: Und so sind sie dann selber auf Ideen gekommen?*  
304  
305 Larissa Schneider: Ja genau.  
306  
307  
308 *I: Inwiefern wurdet ihr während des Projekts von Fachpersonen begleitet? Wie seid  
309 ihr bei der Organisation des Projektes vorgegangen?*  
310  
311 Larissa Schneider: Nein, wir hatten keine Fachperson. Wir haben viel im Internet  
312 gelesen und eine unserer Miterzieherinnen hatte einen grossen Erfahrungswert in  
313 diesem Bereich, da sie es bereits in einer anderen Kita durchgeführt hat.  
314  
315 *I: Aber bei einer anderen Kita habt ihr nicht nachgefragt, wie sie es gemacht haben?*  
316  
317 Larissa Schneider: Nein wir haben probiert es selber aufzugleisen.  
318  
319 *I: Weshalb werdet ihr das Projekt nochmals durchführen oder weshalb nicht?*  
320  
321 Larissa Schneider: Allgemein ist unser Fazit, dass wir das Gefühl hatten es war viel  
322 offener. Es bot uns viele Möglichkeiten und es war harmonischer. Des Weiteren ist  
323 unser Fazit, weniger ist mehr. Das Konsumverhalten überdenken, Denkanstösse bei  
324 den Eltern setzen und bei den Erzieherinnen, dass die Jungen, welche noch nicht so  
325 von dem Fach sind, lernen damit umzugehen, dass es gar nicht viel braucht. Deshalb  
326 würden wir es wieder machen.  
327  
328 *I: Aber nur einmal pro Jahr? Oder vielleicht auch mehrmals pro Jahr?*  
329  
330 Larissa Schneider: Einmal pro Jahr sicher. Ob man verlängern könnte oder zweimal  
331 im Jahr durchführen kann, müsste man ausprobieren.  
332  
333 *I: Wo gab es am meisten Schwierigkeiten im Projekt?*  
334  
335 Larissa Schneider: Nach dem Team gab es am meisten Schwierigkeiten beim  
336 Sammeln von Wertlosmaterial und der Mangel an Platz. Wir haben nicht viel Platz,  
337 das heisst wenn 18 Kinder da sind ist es eher eng.  
338 Das ordnen der Gegenstände war eher kritisch. Dass man beispielsweise Kisten mit  
339 Eierschachteln hat, damit alles einheitlich ist.  
340 Draussen war beispielsweise oft ein Problem, dass die Kinder gefragt haben: «Darf  
341 ich jetzt eine Schaufel und einen Kessel haben?» Bei diesem Punkt waren sich die  
342 Erzieherinnen nicht ganz sicher, ob sie dies jetzt herausgeben dürfen oder nicht. Da  
343 sie sich nicht sicher waren, ob es jetzt Wertlosmaterial, Alltagsmaterial oder schon  
344 vorgefertigtes Material ist. Dies zu unterscheiden war teils für einige schwierig.  
345 Vielleicht hätte es mehr Regeln gebraucht.  
346  
347 *I: Passt ihr dies jetzt für nächstes Jahr an?*  
348

349 Larissa Schneider: Ja genau.

350

351 *I: Inwiefern habt ihr das Projekt ausgewertet? → (Bsp. Eltern befragt)*

352

353 Larissa Schneider: Nein die Eltern haben wir nicht befragt. Wir haben aber  
354 Feststellungen vom Team notiert und für die Eltern ausgestellt. Da schrieb  
355 beispielsweise jemand: weniger ist mehr, es war harmonischer, die Kinder hatten  
356 viele kreative Prozesse und sie waren mutiger. Diese Punkte hingen an den  
357 Infowänden. Den Eltern wurden viele Bilder gezeigt und in unserer Kitazeitung wurde  
358 ein Bericht verfasst. Dies war aber nicht wirklich eine Auswertung und analysiert  
359 wurde es nicht.

360 Ich weiss auch gar nicht, ob es Sinn macht, bei den richtigen Fragen vielleicht schon.  
361 Aber ich weiss nicht wie viel die Eltern wissen würden. Da der Prozess hier passiert  
362 ist, hat sich das Kind sicher hier verändert, aber ich weiss nicht inwiefern sich das  
363 Kind auch zu Hause verändert hat.

364

365 *I: Und je nachdem ob es noch in den Kindergarten geht hat es vielleicht auch dort  
366 noch etwas gelernt?*

367

368 Larissa Schneider: Ja genau, aber es hätte vielleicht schon einen Einfluss haben  
369 können. Wir hätten gut fragen können, ob es vielleicht einen Einfluss auf zu Hause  
370 hat, ob sich das Kind anders verhalten hat oder zu Hause auch nach diesen  
371 Gegenständen gefragt hat. Vielleicht wäre dies eine Auswertungsmöglichkeit  
372 gewesen.

373

374 *I: Oder dass es vielleicht auch zu Hause etwas anders gemacht hat, mehr  
375 gesprochen hat, kreativer wurde?*

376

377 Larissa Schneider: Ja genau, das ist ein guter Input.

378

379 *I: Kamen die Eltern während der spielzeugfreien Zeit einmal vorbei, um zu sehen wie  
380 es ist?*

381

382 Larissa Schneider: Einfach bei der Übergabe des Kindes aber sonst nicht.

383

384 *I: Inwiefern denkst du wirkt das Projekt bereits in der Kita suchtpräventiv?*

385

386 Larissa Schneider: Ich denke, dass die Kinder lernen die Zeit sinnvoll nutzen zu  
387 können und viel daraus lernen können. Ich denke, dass dies jedoch nur der Fall  
388 wäre, wenn sich in der Gesellschaft oder in der Umgebung des Kindes etwas  
389 verändern würde. Nicht nur in der Kita, sondern auch zu Hause dies bewusst  
390 umsetzen. Wie beispielsweise etwas in der Ludothek ausleihen. Dann denke ich  
391 würde es etwas verändern.

392

393 *I: Denkst du hier sind Kinder wie zu wenig, dass es einen Einfluss hat?*

394

395 Larissa Schneider: Ja, also ein Teil der Kinder sind schon vier Tage hier, aber der  
396 Durchschnitt ist zwei Tage, da weiss ich nicht, wie fest es sich auf das Kind auswirkt.  
397 Aber ich finde im Extremen ist es auch nicht förderlich. Weil später müssen sie in der  
398 Welt auch damit umgehen können. Deshalb sollte es ein Mittelwert sein.

399

400 *I: Was denkst du, welche Wirkung hat es auf das Kind, wenn dem Kind weniger*  
401 *Spielsachen zur Verfügung gestellt wird?*  
402  
403 Larissa Schneider: Bewussteren Umgang mit dem Spielzeug. Dankbarkeit und wenn  
404 man ein Spielzeug hat, dies schätzen kann, da in der Schweiz nicht alle Kinder so  
405 viele Sachen haben. Ein sorgsamer Umgang mit den Spielsachen.  
406  
407 *I: Auch, dass es kreativer wird, weil es weniger hat und selber nachdenken muss,*  
408 *was es damit machen kann?*  
409  
410 Larissa Schneider: Ja, genau.  
411  
412 *I: Wie haben die Eltern auf die spielzeugfreie Zeit reagiert?*  
413  
414 Larissa Schneider: Sie waren offen für das Projekt und haben Material mitgebracht.  
415  
416 *I: Und es war wirklich niemand kritisch gegenüber dem Projekt?*  
417  
418 Larissa Schneider: Ich glaube, es gab eine Mutter, welche fragte: «Hat es dann gar  
419 nichts mehr in der Krippe zum Spielen?» Dies war jedoch nur eine Person. Als wir  
420 mit ihr über das Projekt gesprochen haben, war es für sie in Ordnung.  
421  
422 *I: Was für Vorbereitungen, Informationen waren wichtig in der*  
423 *Elternzusammenarbeit?*  
424  
425 Larissa Schneider: Wir haben den Eltern einen Brief geschickt, in der Kita Zeitung  
426 war ein Artikel und es wurden Infopunkte zur spielzeugfreien Zeit erstellt. Dort  
427 standen Sachen, welche während dieser Zeit gefördert werden können  
428  
429 *I: Und wie lange, dass das Projekt durchgeführt wurde, stand auch?*  
430  
431 Larissa Schneider: Genau, dies stand auch. Ich kann dir den Elternbrief nachher  
432 zeigen.  
433  
434 *I: Durften die Kinder überall essen?*  
435  
436 Larissa Schneider: Nein, wir haben wie immer am Tisch gegessen. Diese Struktur  
437 wurde beibehalten.  
438  
439 *I: Und bestimmte Regeln hattet ihr auch? Blieben die gleich oder haben die sich*  
440 *verändert?*  
441  
442 Larissa Schneider: Wir waren weniger streng und drückten auch einmal ein Auge zu.  
443 Wenn sie etwas gemacht haben, nahmen wir uns mit den Regeln mehr zurück.  
444  
445 *I: Und als die Zeit vorbei war, war es für die Kinder schwierig, sich wieder an die*  
446 *Regeln zu gewöhnen?*  
447  
448 Larissa Schneider: Ich denke, wenn dann die Spielsachen wieder da sind, kann man  
449 manchmal auch noch ein Auge zudrücken. Es ist dann alles nicht mehr so streng.  
450



451

452 *I: Was möchtest du sonst noch hinzufügen?*

453

454 Larissa Schneider: Ja, ich denke, dass es auch ein ökologisches Thema darstellt.

455 Man müsste weniger Spielmaterialien produzieren, wenn bewusster damit

456 umgegangen wird.

457

458 *I: Bitte erzähle kurz über deinen beruflichen Hintergrund und den Bezug zum Thema*

459 *spielzeugfreie Zeit.*

460

461 Larissa Schneider: Ich bin 60% Kitaleiterin und 40% auf der Gruppe tätig. Für mich

462 war es eine sehr positive und harmonische Zeit. Es hat sehr Spass gemacht, mit den

463 Kindern einen kreativen Alltag zu haben. Zu beachten und zu sehen, was in den

464 kleinen Menschen alles vorgeht.

465

466 *I: Dann bedanke ich mich, dass du dir die Zeit genommen hast!*

## Transkript Akzent Prävention und Suchttherapie

### Interview B

I: steht für Interviewerin

1 *I: Wie bist du auf das Projekt «Vorschulkinder – spielzeugfrei unterwegs»*  
2 *gekommen?*

3

4 Nicole Tobler: Für uns ist es wichtig, dass sich nicht nur Kitas angesprochen fühlen,  
5 da auch Spielgruppen und Tageseltern interessiert sind. Deshalb sind wir auf den  
6 Namen «Vorschulkinder – spielzeugfrei unterwegs» gekommen.

7 Meine Arbeitskollegin begleitet das Projekt Spielzeugfreier Kindergarten seit  
8 mehreren Jahren.

9 Ich habe selber drei kleine Kinder und hatte das Gefühl, dass das Projekt  
10 Spielzeugfreier Kindergarten adaptierbar auf Kinder im Vorschulbereich ist.  
11 Deshalb habe ich dies weiterverfolgt und auch das Team fand, dies könnte ein  
12 Ansatz sein. Als ich mich mit der Thematik auseinandersetze, bemerkte ich, dass es  
13 bereits diverse Kitas gibt, welche das Projekt durchführen.

14

15 *I: Und du hast für die Adaption beim Projekt Spielzeugfreier Kindergarten abgeguckt?*

16

17 Nicole Tobler: Ja genau und so bin ich auch auf die Idee gekommen. Ich bin vom  
18 Projekt Spielzeugfreier Kindergarten ausgegangen und habe es adaptiert.

19

20 *I: Inwiefern siehst du Ähnlichkeiten bei der Spielzeugfreien Kita und der Wald-Kita?*

21

22 Nicole Tobler: Ich sehe viele Ähnlichkeiten. Eine Gemeinsamkeit ist, sich mit  
23 unvorgefertigten Sachen auseinanderzusetzen. Der Wald ist jedes Mal anders und  
24 bietet diverse Materialien an. In einer Wald-Spielgruppe ist wie in der Kita auch,  
25 bestehend immer die gleiche Gruppe. Von der Gruppe her sehe ich Ähnlichkeiten  
26 und bezüglich des Materials, welches die Kinder zum Spielen haben.

27 Der Unterschied ist, dass Wald-Spielgruppen seit Beginn so sind. Die Eltern schicken  
28 die Kinder mit diesem Gedanken, dass es keine vorgefertigten Spielsachen hat. Bei  
29 der Kita ist es nur für eine gewisse Zeit. Die Kinder haben sich an gewisse  
30 Spielsachen oder Räume gewohnt und für eine gewisse Zeit ist es anders.

31

32 *I: Man kann also auch von dort abgucken, wie man dies adaptieren könnte?*

33

34 Nicole Tobler: Ja genau.

35

36 *I: Was heisst für dich spielzeugfreie Zeit? Wie würdest du dies definieren?*

37

38 Nicole Tobler: Für mich stimmt der Name Spielzeug nicht. Es müsste für mich: keine  
39 vorgefertigten Spielsachen heissen. Aber dann wird es kompliziert mit dem Namen.  
40 Für mich heisst spielzeugfreie Zeit keine vorgefertigten Spielsachen. Das heisst die  
41 Spielsachen sind weggeräumt. Viele Kitas ersetzen die Spielsachen mit

42 Wegwerfmaterial wie Kartonpapier und Alltagsgegenstände. Für mich ist es wichtig,  
43 nicht zu viel in der Kita zu haben, damit es weniger Sachen sind. Nicht, dass alle  
44 Regale wieder gefüllt werden einfach mit anderen Spielsachen. Für mich sind Steine,  
45 Sand und Blätter auch alles Spielaschen. Da dies den Kindern reicht zum Spielen.  
46 Beispielsweise in der Küche mit den Löffeln oder einem Tupperware spielen, dies  
47 sind Spielsachen.

48

49 *I: Einfach nicht zu viel von diesen Sachen?*

50

51 Nicole Tobler: Genau.

52

53

54 *I: Welche Spielsachen empfiehlst du wegzuräumen? Welche dürfen in einer Kita*  
55 *bleiben?*

56

57 Nicole Tobler: Alle vorgefertigten Spielsachen sollten weggeräumt werden. Auch  
58 Puppen, Autos, Puzzles, Ausmalvorlagen, Kugelbahn, alle Plastiksandkasten-  
59 Sachen und Plastikfahrzeuge empfehle ich wegzuräumen. Bewegungsmaterial wie  
60 Holzrollen, Schaumstoff-Elemente, Matten, Seile und Tücher können bleiben. Bei  
61 Kaplas können die Kitas selber entscheiden, da man bei den Kaplas mit der eigenen  
62 Fantasie etwas baut.

63 Die klassischen Duplos müssen auch nicht weggeräumt werden. Aber ich tendiere  
64 grosszügig auszuräumen.

65 Auch die Wanddekoration sollte weggeräumt werden. Da durch diese Dekoration  
66 eine Reizüberflutung stattfindet.

67 Ich finde die Kinder brauchen etwas, um ihre Gefühle zu verarbeiten, ihre Gefühle  
68 auszudrücken. Für dies eignen sich Farbstifte oder Bleistifte, damit sie etwas malen  
69 können. Auch Knete eignet sich, damit sie ihre Gefühle ausdrücken können.

70 Bilderbücher empfehle ich in der Kita zu lassen. Ich empfehle eine Ruhe-Ecke oder  
71 ein Ruhezimmer einzurichten. Da die spielzeugfreie Zeit lauter ist, können Kinder, für  
72 welche es zu viel ist, in den Ruheraum zurückgehen und dort beispielsweise  
73 Bilderbücher anschauen. Oder eine Betreuungsperson aufsuchen, die sich Zeit für  
74 das Kind nehmen kann. Ich habe auch schon von Kitas gehört, welche die

75 Bilderbücher wegräumten. Ich denke, es kommt sehr auf die Gruppe der Kinder an.

76 Die Betreuungspersonen können gut einschätzen, was für eine Gruppe sie haben.

77 Die Kinder brauchen keine klassischen, vorgefertigten Spielsachen. Wenn die Kinder  
78 spielen, sollte man sie spielen lassen. Aber trotzdem finde ich es wichtig, dass die  
79 Betreuerin gut beobachtet, welche Kinder unter- oder überfordert sind, welche man  
80 mehr anregen könnte und welche nicht in das Spiel finden. Überfordert sind oft die  
81 Kinder aus benachteiligten Familien, welche viel Zeit vor dem TV verbringen.

82 Es ist wichtig, dass man die Kinder gut beobachtet und schaut, welches Kind welche  
83 Ressourcen hat. Je nach dem, dem Kind Anregungen geben und es unterstützen,  
84 nicht nur während der spielzeugfreien Zeit. Dies ist wichtig, um dem Kind  
85 Lebenskompetenzen zu vermitteln, wichtiger als was für Spielsachen dem Kind zur  
86 Verfügung stehen.

87

88 *I: Können die Kinder die Stifte einfach nehmen? Oder empfiehlst du eher anzufragen,*  
89 *damit sie die Stifte brauchen können?*

90

91 Nicole Tobler: Die Stifte können sie einfach nehmen.

92

93 *I: Inwiefern verändert sich die Rolle der Erzieherin?*

94

95 Nicole Tobler: In der Kita ist sonst vielfach ein Programm und eine geplante Aktivität.  
96 Wie zum Beispiel, dass sie etwas mit den Kindern basteln. Die Betreuerinnen sind  
97 wie die «coolen» Animatorinnen, welche den Kindern etwas bieten. Im Projekt  
98 werden sie zu Coaches und Begleiterinnen. Sie probieren die Ideen der Kinder  
99 aufzunehmen und zu spüren, was bei den Kindern bereits für Ideen vorhanden sind.  
100 Dann begleiten und unterstützen sie die Kinder, damit sie einen Weg finden. Das  
101 Ganze möglichst zurückhaltend, vielleicht hat ein anderes Kind auch eine Idee.  
102 Wenn die Kinder ein Schiff machen möchten, hat die Erzieherin ein ganz anderes  
103 Bild, wie dieses Schiff aussehen könnte. Sie sieht die Kisten, die Tücher und hat  
104 gleich eine Idee, wie das Schiff aussehen könnte. Die Kinder haben ganz andere  
105 Ideen. Hier ist die Zurückhaltung gefragt. Damit die Ideen der Kinder abgeholt  
106 werden können.  
107 Man wird von der Animatorin zur Begleiterin. Man nimmt die Rolle der aufmerksamen  
108 Beobachterin, Begleiterin und Coachs ein.

109

110 *I: Was müssen die Erzieherinnen wissen, damit das Projekt gut gelingen kann? Wie*  
111 *werden die Erzieherinnen auf das Projekt durch Akzente vorbereitet und begleitet?*

112

113 Nicole Tobler: Die Erzieherinnen müssen wissen, dass sie eine andere Rolle haben  
114 werden und Langeweile nichts Schlimmes ist. Dass sie sich die Frage stellen: «Wie  
115 gehen wir mit Langeweile um?» In diesem Projekt sollte sowohl den Kindern als auch  
116 den Erzieherinnen einmal langweilig sein. Die Erzieherinnen müssen wissen, dass es  
117 unstrukturiert, chaotisch, unordentlich und laut wird. Dass sie sich dies bewusst sind  
118 und das Gefühl haben, dass sie damit umgehen können.  
119 Wir bieten ihnen eine interne Weiterbildung an zum Thema Langeweile, damit das  
120 Team eine gemeinsame Haltung entwickeln kann. Ich frage beispielsweise: «Wer  
121 findet Langeweile etwas Tolles und wer etwas Schlimmes?» Da gibt es grossen  
122 Unterschiede und das Ziel ist, eine gemeinsame Haltung zu entwickeln. Dass die  
123 Betreuerinnen den Kindern nicht gleich Ideenvorschläge bringen, sondern sich mit  
124 dem Kind zusammen langweilen. «Jetzt halten wir dies einen Moment aus und ich  
125 bin mir sicher, euch fällt bald etwas ein.»

126

127 *I: Ist dies nicht je nach Alter schwierig, dass sie vielleicht noch nicht so selbstständig*  
128 *in der Kita sind?*

129

130 Nicole Tobler: Die Kinder sind nicht alleine, es hat immer andere Kinder in der Kita.  
131 Irgendein Kind hat immer eine Idee. Meine Erfahrung ist, dass sich die Kinder  
132 gegenseitig anstecken also sozusagen das co-kreative. Ich glaube nicht, dass es  
133 altersabhängig ist. Den kleinsten Kindern reichen ein Tupperware und ein Löffel, so  
134 können sie sich stundenlang beschäftigen. Wie beispielsweise mit Lärm machen, in  
135 den Mund nehmen oder spüren, wie sich dies anfühlt. Sie konnten sich selbst sehr  
136 gut mit weniger beschäftigen.  
137 Im Verlauf der Zeit, hat es immer mehr Spielsachen im Kinderzimmer, so findet eine  
138 Reizüberflutung statt und dies kann die Kinder überfordern, da zu viele Spielsachen  
139 da sind.  
140 Zu Hause räume ich regelmässig die Spielsachen weg, wenn ich finde, jetzt haben  
141 sie zwei Monate nicht mehr damit gespielt. So kommt es den Kindern wieder in den  
142 Sinn, die Spielsachen nach vorne zu räumen. So wird das Spielzeug wieder  
143 spannend. Wenn es immer in Sichtweite ist, verliert es an Attraktivität.

144

145 *I: Wie empfiehlst du die Kinder auf die spielzeugfreie Zeit vorzubereiten?*

146

147 Nicole Tobler: Eine gute Erfahrung ist, dass man mit einer Handpuppe dies  
148 vorgängig erzählt. Es muss eine Geschichte dahinterstecken, was mit den  
149 Spielsachen passiert. Da erlebe ich die Kitas als extrem kreativ. Dass sie eine  
150 Geschichte oder eine Figur nehmen, die den Kindern erklärt, dass die Spielsachen  
151 jetzt dorthin kommen. Beispielsweise auf eine Insel, auf welcher die Kinder keine  
152 klassischen Spielsachen haben. Dafür dürfen sie jetzt, während dieser Zeit, mit den  
153 Spielsachen spielen, die die Kinder auf der Insel haben.

154

155 *I: Einfach kreativ sein?*

156

157 Nicole Tobler: Ja, genau und wirklich eine Geschichte erzählen. Damit die Kinder auf  
158 das Projekt vorbereitet werden. Ich glaube, in der Kita ist es besonders wichtig, dass  
159 zwei Wochen vorher gesagt wird, dass die Spielsachen in die Ferien fahren. Bei den  
160 Kindern, die nur einmal pro Woche kommen, eine Woche im Voraus sagen, dass,  
161 wenn sie das nächste Mal kommen, die Spielsachen bereits weg sind.

162 Ich empfehle einen Wochenplan zu machen, welcher aufzeigt, welche Spielsachen  
163 wann weggeräumt werden. Dass die Kinder beispielsweise am Montag alle Autos in  
164 einen Koffer packen und alle Puzzles wegräumen. Am Dienstag dies und dies, damit  
165 alle Kinder im Aufräumprozess einbezogen werden, inklusive den Eintageskindern.  
166 Vielleicht bekommt das Eintageskind am Mittwoch nicht mit, dass etwas weggeräumt  
167 wurde. Deshalb dem Kind mitteilen, nächste Woche, wenn du kommst, sind diese  
168 und diese Spielsachen bereits weg. Bei gewissen Kindern ist dies wichtiger  
169 mitzuteilen und bei anderen Kindern spielt es keine Rolle.

170 Lieber zu viel als zu wenig informieren.

171

172 *I: Was für Vorbereitungen, Informationen sind wichtig in der Elternzusammenarbeit?*

173

174 Nicole Tobler: Den Eltern zu vermitteln, dass die Kinder auch ohne klassische  
175 Spielsachen spielen können und kreative Ideen haben.

176 In der Kita gibt es ständigen Wechsel der Bezugsperson (Praktikantin, Springerin  
177 etc.), die meisten Kinder können relativ gut damit umgehen. Deshalb finde ich, wenn  
178 die Spielsachen wechseln ist dies weniger gravierend für das Kind, als wenn die  
179 Bezugsperson wechselt. Das Wohlbefinden des Kindes entsteht mit Beziehungen  
180 und nicht mit Spielsachen. Den Eltern zu vermitteln, dass die Kinder dies können und  
181 das Umfeld stabil bleibt. Es sind die gleichen Bezugspersonen, die gleichen  
182 Räumlichkeiten, mehr oder weniger derselbe Rhythmus.

183 Den Eltern vermitteln, dass Langeweile etwas Positives ist. Dass es ein Geschenk in  
184 unserer Welt ist, welche stets von aussen stimuliert wird. Hat man nichts zu tun,  
185 nehmen die Erwachsenen das Handy und den Kindern wird das iPad gegeben. Es ist  
186 ein Geschenk, einmal diese Leere zu spüren. Jede Kreativität ist zuerst eine Form  
187 der Langeweile.

188 Wen die Kinder nach Hause kommen und den Eltern sagen: «Mir war heute  
189 langweilig», dass die Eltern nicht gleich finden, was machen die Kitas für «dumme»  
190 Sachen.

191 Sind die Kinder im Spiel vertieft, sollte man sie nicht zwingen nach draussen zu  
192 gehen oder zum «Zvieri» essen, sondern die Kinder etwas machen lassen.

193

194 *I: Und die Inhalte für die Eltern in einem Brief verfassen?*

195  
196 Nicole Tobler: Nein, ich empfehle einen Elternabend. Welcher die konkrete  
197 Umsetzung erläutert und Hintergrundinformationen wie der Zusammenhang mit den  
198 Lebenskompetenzen, wieso dies eine Suchtpräventionsstelle unterstützt und die  
199 Thematik Langeweile anspricht.  
200 Die Eltern haben gute Ideen oder Inputs, welche sie am Elternabend einbringen  
201 können.  
202 Beispielsweise zwischen 7 und 8 Uhr sind die Kinder in einer gemeinsamen Gruppe,  
203 anschliessend gehen sie in die verschiedenen Gruppen. Da war eine Frage: «Was  
204 macht ihr, wenn die Kinder aus verschiedenen Gruppen, im Spiel vertieft sind?  
205 Werden diese getrennt?» Diese Kita hat entschieden, dass sie bleiben dürfen. So  
206 lange sie im Spiel vertieft sind, da sie in diesem Moment am meisten lernen. Dies ist  
207 einer der Punkte weshalb ich einen Elternabend wichtig finde.  
208  
209 *I: Die Kita, welche ich befragte, hatte eine Notfallkiste mit Spielsachen, falls es dem*  
210 *Kind am Morgen schlecht geht. Würdest du dies auch empfehlen oder eine andere*  
211 *Methodik anwenden?*  
212  
213 Nicole Tobler: Ich würde diese nur im absoluten Notfall verwenden. Aber ich denke  
214 es kann Sicherheit geben. In den meisten Fällen reicht eine Bezugsperson, welche  
215 mit dem Kind ein Bilderbuch anschaut. Oder ein Blattpapier nimmt, faltet und einen  
216 Scherenschnitt macht. Oder eine Zeitung zerknittern und schauen was passiert.  
217 Die Betreuungspersonen müssen sich sicher fühlen. Deshalb denke ich, ist es sicher  
218 legitim.  
219  
220  
221 *I: Für welche Zeitspanne empfehlst du das Projekt?*  
222  
223 Nicole Tobler: Mindestens 8 Wochen. In Sommer sehe ich absolut keine Bedenken,  
224 da Kitas zu dieser Jahreszeit viel draussen sind.  
225  
226 *I: Vorher denkst du wirkt es zu wenig?*  
227  
228 Nicole Tobler: Bei 4 Wochen sind meisten Kartonschachteln, Kartonröhren  
229 vorhanden und anfangs zerstören die Kinder die Sachen. Machen aus dem Karton  
230 Schwerter und kämpfen damit bis es kaputt ist. In die Kartonkisten machen sie  
231 Löcher, reißen die Sachen und finden es lustig. Teils ist es für die Betreuerin  
232 schwierig, das Zerstörerische auszuhalten. Ich glaube, erst wenn dies ausgeschöpft  
233 ist und es für die Kinder langweilig ist, Löcher in die Kartons zu machen. Deshalb  
234 müssen die Kinder über diesen Punkt hinauskommen. Das heisst, mindestens 8  
235 Wochen braucht es für eine Veränderung.  
236 Teils sind es Eintageskinder und dass auch diese eine Chance haben in das Projekt  
237 zu kommen. Bei 4 Wochen haben sie es sonst nur 4 Mal. Vielleicht sind sie noch  
238 einmal krank und schon sind es nur noch 3 Mal.  
239  
240 *I: Wie bist du auf diese Zeitspanne gekommen?*  
241  
242 Nicole Tobler: Durch Gespräche mit Kitas oder Kindergärten, welche das Projekt  
243 bereits durchführten. Ich habe mit einer aus Berlin Kontakt, welche in einer Berliner  
244 Kita arbeitete. Das Konzept der leeren Räume, welches verbreitet ist, so bin ich auf  
245 diese 8 Wochen gekommen.

246

247 *I: Ab welchem Alter findest du es sinnvoll eine spielzeugfreie Zeit durchzuführen und*  
248 *weshalb?*

249

250 Nicole Tobler: Ich finde, dass es für jedes Alter möglich ist. Anfangs brauchen die  
251 Kinder gar keine Spielsachen und meist ist auch wenig da.

252

253 *I: Hat es eine andere Wirkung, wenn die Kinder noch jünger sind?*

254

255 Nicole Tobler: Ja, sie brauchen ihre Spielsachen, um die Sinne zu erforschen. Mit  
256 dem Tastsinn, wie beispielsweise dem Mund oder mit den Fingern zu erforschen.  
257 Was es ist, spielt eigentlich keine Rolle.

258 Schwierig kann es sein, wenn viel Wegwerfmaterialien wie Karton und Papier in der  
259 Kita sind. Da die kleinen Kinder die Tendenz haben alles in den Mund zu nehmen.  
260 Da kann es passieren, dass in dieser Zeit viel Papier und Karton gegessen wird. Da  
261 kommt es auch auf die Haltung der Eltern an. Den einen Eltern ist es egal, den  
262 Anderen nicht.

263 Von einigen Kitas weiss ich, dass sie gewisse Babyspielsachen haben. Aber Sachen  
264 aus Holz oder Naturmaterialien wie ein Holzbeissgriffing, grosse Holzringe,  
265 Holzwürfel, Stoffwürfel oder Stoffball zur Verfügung haben.

266 Die Spielsachen werden teils auch von den grösseren Kindern genutzt. Wenn die  
267 Kinder eine gute Idee haben, spielen und es für alle stimmt, sollte man nicht zu  
268 strickt sein. Sondern den Kindern den Freiraum lassen und sie mit dem Stoffball des  
269 Babys spielen lassen. So lange es für alle stimmt, ist dies okay.

270 Wenn es altersdurchmischt ist, ist es einfacher, da sich die Kinder gegenseitig zu  
271 verschiedenen Ideen inspirieren. Die kleinen Kinder orientieren sich an den grösseren  
272 und wollen dasselbe machen.

273 Von einigen Kitas habe ich gehört, dass Einjährige teils an den Babyspielsachen gar  
274 nicht interessiert sind. Sondern auch an den Kartonröhren oder mit den Kartons  
275 spielen wollten. Teils hat der Lärm den Babys nichts ausgemacht und andere  
276 funktionieren anders.

277

278

279 *I: Was denkst du, wie können die Kinder bereits in der Kita mit Langeweile umgehen,*  
280 *da sie noch jünger sind?*

281

282 Nicole Tobler: Ich glaube, den Begriff Langeweile kennen ganz kleine Kinder nicht.  
283 Erst ab dem Kindergarten sagen die Kinder, dass ihnen langweilig ist, da sie dies  
284 meist von den Eltern hören. Da Kinder Momente der Unruhe haben, herumlaufen, da  
285 fragen Eltern oft: «Ist dir langweilig, mach doch das oder das oder das..». Ich glaube,  
286 vielfach verstehen die Kinder das Wort Langeweile gar nicht. Ihnen ist meistens nicht  
287 langweilig, sondern sie haben vielleicht das Bedürfnis nach Zuwendung, Trost,  
288 vielleicht sind sie wütend oder traurig und suchen dadurch Nähe zu einer  
289 Bezugsperson.

290

291 *I: Dass es wie falsch interpretiert wird?*

292

293 Nicole Tobler: Ja oder dass die Kinder gar nicht wissen, was Langeweile für ein  
294 Gefühl ist. Das eigentlich ein anderes Bedürfnis dahinter steckt. Ich glaube, ganz  
295 kleinen Kindern kann es nicht langweilig sein. Die beobachten, sehen etwas, was sie  
296 anspricht und erforschen dies. Insofern sie sich sicher und geborgen fühlen und

297 wissen, da ist jemand, der mir hilft, falls mich etwas überfordert oder ich enttäuscht  
298 werde. Sie erforschen die Welt mit den Sachen, die da sind.  
299 Ich glaube, ein Kind braucht andere Kinder und eine verlässliche Bezugsperson.  
300 Dies reicht, um glücklich zu sein und Fähigkeiten zu entwickeln. Die klassischen  
301 Spielsachen braucht es eigentlich nicht. Es braucht Sachen, welche die Sinne und  
302 Problemlösestrategien stärken und sie lernen die Zusammenhänge zu verstehen.  
303 Was kann ich mit was machen? Beispielsweise wenn ein Turm gebaut wird, dass die  
304 grösseren Sachen besser unten sind. Es braucht zusätzliches Material, um die  
305 Zusammenhänge zu verstehen.

306  
307 *I: Denkst du, dass sie in dieser Zeit kreativer werden, da sie mehr nachdenken*  
308 *müssen?*

309  
310 Nicole Tobler: Ja sie werden kreativer. Am Abend können sie den Eltern erzählen wir  
311 haben aus dem und dem ein Auto gebaut. Sie müssen die Sachen selber herstellen  
312 und können sie nicht einfach aus der Kiste nehmen. Dies ist auch mit Stolz  
313 verbunden, da sie dies selber bauen konnten. Sie spüren die Selbstwirksamkeit.

314 «Hey, wir zusammen haben dies geschafft.»

315 Eine grosse Chance ist, dass sowohl die Betreuerinnen als auch die Eltern das Kind  
316 aus einem anderen Licht sehen. Sie sehen Fähigkeiten bei Kindern, welche sie sonst  
317 gar nicht sehen, da sie immer in der Komfortzone sind und beispielsweise fast nur  
318 mit den Autos spielen. Damit die Eltern sehen, dass ihr Kind noch andere Qualitäten  
319 hat. Das Projekt bietet die Möglichkeit mit anderen Kindern zu spielen. Da sonst  
320 häufig die gleichen Kinder immer in denselben Räumlichkeiten sind.

321 Ich finde es nicht toll, wenn Kitas nach Themen aufgeteilt sind. Räumlichkeiten, wie  
322 der Bewegungsraum, der Kreativraum oder das Musikzimmer geben vor was zu tun  
323 ist.

324  
325 *I: Kann sich das Kind besser hinter einem Spielzeug verstecken, wenn es so viele*  
326 *Sachen hat?*

327  
328 Nicole Tobler: Ja, und es bleibt in der Komfortzone, wenn die Sachen weg sind, ist  
329 das Kind herausgefordert sich mit etwas anderem beschäftigen zu können. Mit  
330 anderen zu sprechen und zu bemerken, ich hatte auch ohne Puppe einen tollen Tag  
331 und fühlte mich wohl.

332  
333 *I: Für ein paar Kinder ist es bestimmt schwieriger dort rauszukommen und den Weg*  
334 *zu den anderen zu finden?*

335  
336 Nicole Tobler: Ja, es ist sehr unterschiedlich und kommt auf das Kind an. Ich weiss  
337 von Kindern, welche Angst hatten, wenn ihre Autos weg sind und dies auch jeden  
338 Tag zu Hause ein Thema war. Als sie in der Kita waren, war es kein Thema mehr.  
339 Schon so viel verarbeitet oder sich damit beschäftigt und als es so weit war, war das  
340 Kind parat.

341 Ich denke bei anderen Kindern ist dies kein Problem, dies wird sich gut beschäftigen  
342 können und dann ist es für dieses Kind schwieriger als man gedacht hat. Manchmal  
343 erzählen Kinder zu Hause, dass es so langweilig sei ohne Spielsachen. Aber der  
344 Junge kommt am Morgen in die Kita und ist bis am Abend beschäftigt. Er ist  
345 eigentlich der Ideengeber und alle anderen machen mit. Bei ihm hat man nicht  
346 einmal das Gefühl, dass ihm langweilig ist. Der Junge selbst findet jedoch, wenn kein  
347 Spielzeug da ist, ist es langweilig.



348 Ich denke, der Begriff Langeweile ist für die Kinder zu komplex. Jedes Kind versteht  
349 unter Langeweile etwas anderes. Das Kind ernst zu nehmen, wenn ihm langweilig  
350 ist, mit ihm über Gefühle sprechen. «Wie merkst du das? Was verstehst du unter  
351 Langeweile?» Es bietet gute Chance mit den Kindern zu sprechen, sie ernst zu  
352 nehmen und zu stärken, damit sie ihre Gefühle wahrnehmen und ausdrücken  
353 können. Dies müssen die Kinder lernen. Das Projekt bietet eine gute Chance, um  
354 das Bewusstsein der Kinder zu stärken.

355

356 *I: Inwiefern sollen die Erzieherinnen den Kindern Anstösse geben?*

357

358 Nicole Tobler: Bei Langeweile sollten die Erzieherinnen mit den Kindern warten und  
359 sich mit ihnen gemeinsam langweilen. Vielleicht ein Zeitungspapier nehmen,  
360 zerkrümeln und gucken, was passiert. Oder nebenbei Alltagssachen machen wie  
361 Wäsche zusammenlegen. Die Kinder, die möchten, können helfen. Beispielsweise  
362 beim «Znüni» helfen.

363 Wenn ich mit Waldspielgruppenleiterinnen spreche gibt es vielfach Morgen, welche  
364 zäh sind. Dies darf jedoch sein. Je nach Tagesform kann man es besser oder  
365 schlechter aushalten.

366

367 *I: Würdest du nicht empfehlen Naturmaterialien irgendwo hin zu stellen?*

368

369 Nicole Tobler: Die sind ja eigentlich bereits im Raum.

370

371 *I: Dass sie die Naturmaterialien, die sie selber holen können?*

372

373 Nicole Tobler: Ja, oder vielleicht nach einer gewissen Zeit einen Anstoss geben.

374

375

376 *I: Inwiefern gibt es Unterschiede zwischen dem Spielzeugfreien Kindergarten und der  
377 Spielzeugfreien Kita?*

378

379 Nicole Tobler: Für mich ist der Unterschied, das Gefühl zu haben, dass in den  
380 meisten Fällen im Kindergarten alles weggeräumt ist und der Raum ziemlich leer ist.  
381 Wenn die Kinder beispielsweise ein Schiff bauen möchten, sich das Material öfters  
382 selber beschaffen. Zum Beispiel geht eine Gruppe Kinder mit der Kindergärtnerin in  
383 die Migros oder ein Kind nimmt etwas von zu Hause mit. Sie besorgen sich das  
384 Material selber, welches sie brauchen. In der Kita stehen mehr Natur- und  
385 Alltagsmaterialien zur Verfügung.

386

387 *I: Weil sie noch jünger sind und dies nicht könnten?*

388

389 Nicole Tobler: Dies ist schwierig zu sagen. Es gibt bestimmt auch Kindergärten die  
390 Natur- und Alltagsmaterialien zur Verfügung stellen, auch Stifte und Scheren. Ich  
391 glaube, dies ist im Spielzeugfreien Kindergarten sehr unterschiedlich. Ist er wirklich  
392 leer oder sind Stifte, Schere oder Papier zur freien Verfügung.

393 Der Unterschied zwischen Spielzeugfreiem Kindergarten und Kita, kann teils weniger  
394 gross sein als zwischen den einzelnen Spielzeugfreien Kindergärten. Die hängt sehr  
395 von der Betreuungsperson ab.

396

397 *I: Inwiefern denkst du hat das Projekt einen positiven Einfluss, wenn ein Kind nur  
398 einmal pro Woche in der Kita ist? Oder inwiefern hat es einen Einfluss?*

399

400 Nicole Tobler: Je nach dem, wenn das Kind nur einmal pro Woche kommt, braucht  
401 es länger, um sich in das Projekt hineinzufinden.

402

403 *I: Denkst du das Projekt hat bereits in der Kita einen suchtpreventiven Aspekt?*

404

405 Nicole Tobler: Dies kann ich so nicht sagen. Es kommt auch auf die Gruppe an. Was  
406 die Gruppe an diesem Tag macht. Wenn ein Kind immer mit Puppen spielt und dann  
407 einen ganzen Tag Spass an Kartonkisten hat, erlebt das Kind sicher Spass, Freude  
408 und Zugehörigkeit. Zugehörigkeit zu spüren ist eine Lebenskompetenz. Aber wie  
409 nachhaltig dies ist, kann ich nicht beurteilen.

410

411 *I: Aber denkst du, das Projekt hat mehr Einfluss, wenn die Kinder öfters kommen?*

412

413 Nicole Tobler: Ja das denke ich.

414

415 *I: Was denkst du, welche Wirkung hat es auf das Kind, wenn dem Kind weniger  
416 Spielsachen zur Verfügung gestellt werden?*

417

418 Nicole Tobler: Ich sage immer nicht zu viel, auch nicht zu viele Naturmaterialien,  
419 damit nicht eine ständige Reizüberflutung stattfindet. Sind weniger Sachen da, ist  
420 das Kind weniger überfordert. Damit kann sich das Kind den Sachen hingeben,  
421 welche vorhanden sind. Diese Sachen erforschen und auskosten was alles möglich  
422 ist. Beispielsweise austesten wie vielseitig eine Kartonkiste anwendbar ist. Je  
423 weniger Sachen, desto grösser die Möglichkeit, die Vielfalt zu erleben und zu  
424 erfahren.

425 Bei vielen Sachen ist man schnell abgelenkt und denkt: «Mit dem könnte ich auch  
426 noch spielen. Diese spielen mit dem, ich möchte auch».

427

428 *I: Empfiehlst du Spielsachen, wie eine gebaute Höhle etc., täglich wieder  
429 wegzuräumen? Oder wöchentlich? Oder können diese über längere Zeit stehen  
430 gelassen werden?*

431

432 Nicole Tobler: Ich empfehle die Sachen, welche entstehen, stehen zu lassen. Die  
433 Kinder, welche eine Höhle bauen, den ganzen Tag damit spielen, mitzuteilen, dass  
434 es gut möglich ist, dass die Höhle umgebaut wird oder nicht mehr da ist bis du  
435 wiederkommst. Lass dich überraschen wie es ist, wenn du das nächste Mal kommst.  
436 Dem Kind mitteilen, dass die Höhle vielleicht nächste Woche nicht mehr da ist.

437

438 *I: Welche Regeln empfiehlst du während der spielzeugfreien Zeit?*

439

440 Nicole Tobler: Ich denke, es gelten dieselben Regeln. Es müssen sich alle wohl  
441 fühlen und es soll keine Gewalt geben.

442

443 *I: Wie empfiehlst du es mit dem Essen zu machen während der spielzeugfreien Zeit?*

444

445 Nicole Tobler: Die festen Mahlzeiten empfehle ich beizubehalten. Beim «Znüni» finde  
446 ich, sie nicht zum Znüni zu zwingen, wenn sie es vergessen. Ausser die Eltern  
447 wollten, dass ihr Kind das Znüni isst. Dann empfehle ich dem Kind zu sagen: «Ich  
448 stelle dir den Wecker, damit du innert 20 Minuten auch kommst.»

449 Jedoch kommt es immer auf das Alter des Kindes an.

450  
451  
452  
453  
454  
455  
456  
457  
458  
459  
460  
461  
462  
463  
464  
465  
466  
467  
468  
469  
470  
471  
472  
473  
474  
475  
476  
477  
478  
479  
480  
481  
482  
483  
484  
485  
486  
487  
488  
489  
490  
491  
492  
493  
494  
495  
496  
497  
498  
499

*I: Inwiefern denkst du wirkt das Projekt bereits in der Kita suchtpräventiv?*

Nicole Tobler: Die Lebenskompetenzen der Kinder werden bewusster gestärkt. Beispielsweise, dass sie die Möglichkeit haben, die Kreativität auszuleben. Die Kinder sprechen mehr miteinander, müssen miteinander mehr Kompromisse finden und sich auch mal zurücknehmen. Sie müssen mehr aufeinander zugehen und dies stärkt die Sozialkompetenzen. Der Umgang mit den Gefühlen wie langeweilen und sie werden konfliktfähiger.

Ich denke es hängt noch von vielen anderen Sachen ab, da das Kind nicht nur in der Kita ist. Inwiefern die verschiedenen Schutzfaktoren zusammenkommen, welche das Kind in der Kita und zu Hause erlebt und dies zu einem Positiven zusammenspielt als Ganzes, finde ich schwierig zu sagen.

*I: Denkst du, dass in der Spielzeugfreien Kita die gleichen Lebenskompetenzen wie im Spielzeugfreien Kindergarten gefördert werden?*

Nicole Tobler: Ja, ich denke in der Spielzeugfreien Kita werden die gleichen Lebenskompetenzen wie im Spielzeugfreien Kindergarten gefördert.

*I: Wo siehst du am meisten Schwierigkeiten im Projekt?*

Nicole Tobler: Die täglich wechselnden Kindergruppen, dass die Betreuungspersonen Mühe haben mit dem Unstrukturierten, dem Chaotischen oder der Lautstärke. Die Kitas, die sagen, die Kinder nehmen keine Spielsachen von zu Hause mit, als Kinder die Spielsachen von zu Hause mitnehmen. Dies ist während der spielzeugfreien Zeit doppelt schwer, da die Kinder die Sachen nicht mehr von zu Hause mitnehmen dürfen und in der Kita hat es die vorgefertigten Spielsachen auch nicht mehr. Dies ist je nach Rahmenbedingungen der Kitas sehr unterschiedlich. Es gibt auch viele Kitas, welche nach Montessori gar keine vorgefertigten Spielsachen haben. Sie wollen das Projekt aber trotzdem machen, da sich mit der Zeit zu viel Material anhäuft. Dies ist eine Chance die Reizüberflutung zu lindern.

Man weiss, die Kinder brauchen nicht mehr als 4 unvorgefertigte Spielsachen.

Viele Kitas sagen, wir achten uns, dass wir nicht zu viele Spielsachen haben und wenn sie dann das Material wegräumen merken sie, dass es doch einiges ist.

Teils nehmen sie nach der Projektzeit nicht mehr alles nach vorne. Wir holen nur das zurück, nach dem die Kinder fragen. Wirklich beschränken und wenn wir etwas Neues holen, etwas anderes wegräumen.

Ich glaube, leere Räume geben mehr Platz für Kreativität. Leere Räume geben Raum für Ideen, Kreativität und Erfolgserlebnisse.

*I: Denkst du, dass ein paar Kitas, welche das Projekt durchführten, sich gar nicht bewusst sind, dass das Projekt eine suchpräventive Wirkung hat?*

Nicole Tobler: Ja, ganz viele Kitas haben mehr den Hintergedanken des Entleerens und Entrümpelns. Aber inwiefern es einen Zusammenhang mit Lebenskompetenzen stärken hat, glaube ich, sind sich viele nicht bewusst.

*I: Mehr der Umweltaspekt?*

500 Nicole Tobler: Ja, oder schon von dem gehört haben und finden, dies wäre ein tolles  
501 Projekt. Aber ohne gross den Hintergrund und deshalb finde ich es eine Chance, den  
502 Zusammenhang zwischen Lebenskompetenzen stärken und spielzeugfrei  
503 herzustellen. Und am Elternabend den Zusammenhang aufzuzeigen und dass  
504 Suchtprävention bereits ab dem Alter Null anfängt.

505

506 *I: Ist das Interesse gross an den Schulungen?*

507

508 Nicole Tobler: Es ist erst am Aufkommen. Letzte Woche hatte ich bei Kibesuisse  
509 einen Praxisbesuch und stellte das Projekt vor. Aus diesen Kitas hat bereits eine  
510 zugesagt. Aber ich glaube, das Interesse ist da, viele machen es bereits selber, aber  
511 ich glaube nicht, dass wir überhäuft werden. Viele Kitas sind mit der Qualifizierung,  
512 Qualitätssicherung, Kinderschutz und Leitfäden beschäftigt.  
513 Zwischen spielzeugfrei und Bewegung sehe ich grosse Zusammenhänge. Durch die  
514 Bewegung werden die verschiedenen Lebenskompetenzen gestärkt.

515

516

517 *I: Was möchtest du sonst noch hinzufügen?*

518

519 Nicole Tobler: Ich bin bereit für eine Zusammenarbeit mit anderen Suchtstellen,  
520 welche etwas im Bereich Spielzeugfreie Kita machen.  
521 Ich bin interessiert, deine Arbeit zu lesen. Ich finde es ein tolles Projekt und es stellt  
522 nach mir Prävention pur dar, jedoch kann ich es nicht mit fachlichen Studien belegen.  
523 Aber es ist bestimmt auch Resilienz fördernd, auch die Betreuungspersonen  
524 kommen aus ihrer Komfortzone. Resilienz ist ein lebenslanger Prozess. Eine Chance  
525 des Projektes ist, dass sich die Betreuungspersonen viel mehr selber reflektieren.  
526 Wie: «Habe ich jetzt zu schnell eingegriffen oder gut zurückgehalten?». Sie tauschen  
527 sich mit den anderen aus und dieses biete eine grosse Chance für die Reflexion.  
528 Ein wichtiger Bestandteil ist die Bezugsperson des kleinen Kindes und sich auch  
529 immer selber kritisch zu reflektieren. Man testet Neues und spricht miteinander. Auch  
530 die verschiedenen Gruppen tauschen sich aus.  
531 Bei den Kitas, welche im Haus verschiedene Gruppen haben und das ganze Haus  
532 mitmacht, entwickelt sich als Kita ein Gemeinschaftsgefühl.

533

534 *I: Bitte erzähle mir kurz über deinen beruflichen Hintergrund und deinen Bezug zum*  
535 *Thema spielzeugfreie Zeit*

536

537 Nicole Tobler: Ich bin Pflegefachfrau, anschliessend als Jugendarbeiterin tätig und  
538 war 12 Jahre Schulsozialarbeiterin von Kindergarten bis und mit Oberstufe.  
539 Mein Bezug zur spielzeugfreien Zeit ist, dass ich bereits als Schulsozialarbeiterin von  
540 diesem Projekt gehört habe. Das Thema beschäftigt mich auch als Mutter von drei  
541 kleinen Kindern. Beispielsweise die vielen Spielsachen, die meine Kinder  
542 bekommen. Wie die Kinder überfordert sind mit den vielen Spielsachen. Ich habe  
543 gute Erfahrungen gemacht, dass ich keine Spielsachen mit in die Ferien nehme und  
544 sie können sich ohne Problem beschäftigen. Bilderbücher nehme ich eins bis zwei  
545 mit, welche sie von zu Hause kenne. Inzwischen sage ich den Kindern nehmt mit,  
546 was ihr braucht. Eins meiner Kinder nimmt ein Kuscheltier, das andere 2 Bücher und  
547 das dritte nimmt nichts mit. So sind sie auch unterschiedlich.

548

549 *I: Dann bedanke ich mich, dass du dir die Zeit genommen hast!*

## Anhang F: Kategoriensystem

Mit OK werden die Oberkategorien bezeichnet und mit UK werden die Unterkategorien angegeben.

Die in Klammer stehenden Zahlen (Nr.) stellen die Zeilennummerierungen der Interviewtranskripte dar.

	Kategorienbezeichnung	Definition	Ankerbeispiel	Codierregel
<b>OK 1</b>	<b>Veränderung</b>	Veränderungen, welche während der spielzeugfreien Zeit stattfinden oder umgesetzt werden.		
UK 1.1	Material	Das Material, welches in der spielzeugfreien Zeit verwendet wird.	Alle vorgefertigten Spielsachen sollten weggeräumt werden (Tobler, Nr. 57).	Vorgefertigte Spielsachen werden beim Material nicht erwähnt.
UK 1.2	Betreuung	Die veränderte Rolle der Betreuung während des Projektes.	Wir haben uns geachtet, dass wir die beobachtende Rolle einnehmen (Schneider, Nr. 136-137).	
UK 1.3	Einrichtung	Die veränderte Einrichtung der Kita während des Projektes.	Ich empfehle eine Ruhe-Ecke oder ein Ruhezimmer einzurichten (Tobler, Nr. 70-71). Schritt für Schritt wurde das Wertlose und die Naturmaterialien in dem Raum integriert (Schneider, Nr.62-63).	Aspekte, die den Raum und die Raumgestaltung beinhalten, kommen in diese Unterkategorie.
<b>OK 2</b>	<b>Spielsachen</b>			
UK 2.1	Anzahl	Der Einfluss der Anzahl Spielsachen auf die Kinder.	Je weniger Sachen desto grösser die Möglichkeit die Vielfalt zu erleben und zu erfahren (Tobler, Nr. 422-424).	
UK 2.2	Gebliebene Spielsachen	Festlegung der Spielsachen, die bleiben und welche weggeräumt werden sollen.	Bewegungsmaterial wie Holzrollen, Schaumstoff Elemente, Matten, Seile und Tücher können bleiben. Bei Kaplas können die Kitas selber entscheiden, da man bei den Kaplas	Spielsachen, welche während des Projekts bleiben dürfen und kein Material wie Alltagsgegenstände, Naturmaterialien oder Wertlosmaterialien darstellen.

			mit der eigenen Fantasie etwas baut (Tobler, Nr.59-62).	
<b>OK 3</b>	<b>Zeitspanne</b>			
UK 3.1	Dauer	Zeitspanne während der das Projekt stattfindet.	Zwei Monate haben wir es durchgeführt (Schneider, Nr. 162).	
UK 3.2	Planung	Zu bedenkende Punkte bei der Planung des Projektes.		
<b>OK 4</b>	<b>Alter</b>			
UK 4.1	Keine Altersbeschränkung	Alter, ab welchem die spielzeugfreie Zeit durchführbar ist.	Ich glaube das Alter spielt keine Rolle (Schneider, Nr. 226).	
UK 4.2	Altersunterschied	Feststellbare Unterschiede bezüglich des Alters der Kinder.		
<b>OK 5</b>	<b>Projekt spielzeugfreie Zeit</b>	Eine Zeit ohne vorgefertigte Spielsachen.		
UK 5.1	Langeweile	Aspekte, welche während des Projektes mit Langeweile zu tun haben.	Das Kind ernst zu nehmen, wenn ihm langweilig ist, mit ihm über Gefühle sprechen. Wie merkst du das? Was verstehst du unter Langeweile? (Tobler, Nr. 348-250).	
UK 5.2	Schwierigkeiten	Schwierigkeiten, welche während des Projektes auftreten können.	Die täglich wechselnden Kindergruppen, dass die Betreuungspersonen Mühe haben mit dem Unstrukturierten, dem Chaotischen oder der Lautstärke (Tobler, Nr. 472-474).	Schwierigkeiten, welche sowohl die Kinder, Betreuerinnen/Betreuer als auch das Material betrifft.
UK 5.3	Elternzusammenarbeit	Zusammenarbeit mit den Eltern während des Projektes.	Da wir einen Elternbrief verfasst haben, und Informationspunkte aufgeschrieben haben, was alles bei den Kindern gefördert werden kann,	

			ist das Projekt gut angekommen (Schneider, Nr. 72-74).	
UK 5.4	Suchtprävention	Möglichkeiten der Förderung der Lebenskompetenzen und suchtpräventive Aspekte des Projektes, wobei Lebenskompetenzen einen zentralen Bereich der Suchtprävention darstellen.	Die Sprache hat sich bei den Älteren weiterentwickelt, da man sich mehr mit dem Anderen auseinandersetzen muss (Schneider, Nr. 280-281).	Zu den Lebenskompetenzen gehören: Beziehungsfähigkeit, Empathie, Selbstwahrnehmung/ Achtsamkeit, Emotionsregulation, Stressbewältigung, kreatives und kritisches Denken.

*Tabelle 6 Kategoriensystem (eigene Darstellung)*

Aufgrund des wenigen Inhaltes, spezifisch zum Bereich Langeweile, wurde die Langeweile bei der Oberkategorie «Projekt» als Unterkategorie zugeordnet

«Projekt» und «spielzeugfreie Zeit» wurde zusammengenommen, da diese zwei Kategorien zu ähnlich waren und deshalb gut zusammengenommen werden konnten. Schliesslich ist es schwierig zwischen Projekt und spielzeugfreie Zeit zu unterscheiden, da während des Projektes eine spielzeugfreie Zeit stattfindet.

## Anhang G: Tabelle mit Codierungen

A steht für Krippenleiterin und B steht für Mitarbeiterin Prävention. Die in Klammer stehenden Zahlen (Nr.) stellen die Zeilennummerierungen der Interviewtranskripte dar.

	Kategorienbezeichnung	Definition
OK 1	Veränderung	Veränderungen, welche während der spielzeugfreien Zeit stattfinden oder umgesetzt werden.
UK 1.1	Material	Das Material welches in der spielzeugfreien Zeit verwendet wird.
		<p>«Gesammelt wurde Material wie: Wertlosmaterial, Naturmaterial oder Alltagsgegenstände.» A, Nr. 58-59</p> <p>«Schritt für Schritt wurde das Wertlose und die Naturmaterialien in den Raum integriert.» A, Nr. 62-63</p> <p>«Schere und Stifte sind zur Verfügung gestanden.» A, Nr. 88</p> <p>«Farben konnten sie nicht nur im Bastelraum nutzen. Das Malerклеbeband ... durften sie in dieser Zeit nutzen.» A, Nr. 89-90</p> <p>«... die Sachen sind in einer Kiste zur Verfügung gestanden.» A, Nr. 95</p> <p>«Wolle, Karton, Röhren, Klebeband (Malerклеbeband), Yoghurtbecher, Messer und Hammer.» A, Nr. 107-108</p> <p>«Nägeln, Eierschachteln. Tisch und Stühle ..., Leiter, WC-Rollen, Töpfe, Kellen ...» A, Nr. 112-113</p> <p>«Viele Kitas ersetzen die Spielsachen mit Wegwerfmaterial wie Kartonpapier und Alltagsgegenständen.» B, Nr. 41-42</p> <p>«Für mich sind Steine, Sand und Blätter auch alles Spielsachen.» B, Nr. 44-45</p> <p>«Die Kinder brauchen etwas, um ihre Gefühle zu verarbeiten, ihre Gefühle auszudrücken. Für dies eignen sich Farbstifte oder Bleistifte, damit sie etwas malen können. Auch Knete eignet sich, damit sie ihre Gefühle ausdrücken können.» B, Nr. 67-69</p> <p>«Es braucht Sachen, welche die Sinne und Problemlösestrategien stärken und sie lernen die Zusammenhänge zu verstehen. Was kann ich mit was machen?» B, Nr. 301-303</p> <p>«... im Kindergarten, sich das Material öfters selber beschaffen. In der Kita stehen mehr Natur- und Alltagsmaterialien zur Verfügung.» B, 381-385</p>
UK 1.2	Betreuung	Die veränderte Rolle der Betreuung während des Projektes.



«... wichtig, dass Betreuungspersonal sich aus dem Spiel herausnimmt.» A, Nr. 27

«... die Kinder mehr Freiraum haben, um ihre eigenen Ideen umzusetzen.» A, Nr. 28

«... wir uns bewusster herausnehmen und sozusagen in die Beobachtungsrolle gehen.» A, Nr. 29

«... sie haben wirklich selber die Ideen gehabt.» A, Nr. 104

«Wir haben uns ziemlich zurückgezogen und wenn, dann nur Inputs gegeben oder das Material nach vorne gestellt.» A, Nr. 104-106

«Wir haben uns zurückgenommen, dem Kind mehr zugetraut und bewusster die Kinder beachtet.» A, Nr. 139-140

«Beachtung schenken und was auch sehr wichtig war, ist die Sicherheit.» A, Nr. 142

«... Präsenz ... ich bin da und schaue, dass das Ganze zumutbar ist.» A, Nr. 145-147

«... mich in das Kind einfühlen: Was braucht es jetzt vielleicht noch? Könnte vielleicht einmal fragen, ob es noch etwas braucht.» A, Nr. 149-150

«Wir haben die Kinder gefragt: Was könntest du den vielleicht noch machen? Hast du eine Idee? Was brauchst du dafür?» A, Nr. 300-301

«Wir waren weniger streng und drückten auch einmal ein Auge zu. Wenn sie etwas gemacht haben, nahmen wir uns mit den Regeln mehr zurück.» A, Nr. 442-443

«... wichtig, dass die Betreuerin gut beobachtet, welche Kinder unter- oder überfordert sind, welche man mehr anregen könnte und welche nicht in das Spiel finden.» B, Nr. 79-80

«Im Projekt werden sie zu Coaches und Begleiterinnen. Sie probieren die Ideen der Kinder aufzunehmen und zu spüren, was bei den Kindern bereits für Ideen vorhanden sind. Dann begleiten und unterstützen sie die Kinder, damit sie einen Weg finden. Das Ganze möglichst zurückhaltend, vielleicht hat ein anderes Kind auch eine Idee.» B, Nr. 97-101

«Die Erzieherinnen müssen wissen, dass sie eine andere Rolle haben werden ...» B, Nr. 113

«Die Erzieherinnen müssen wissen, dass es unstrukturiert, chaotisch, unordentlich und laut wird. Dass sie sich dies bewusst sind und das Gefühl haben, dass sie damit umgehen können.» B, Nr. 116-118

«... Betreuerinnen den Kindern nicht gleich Ideenvorschläge bringen, sondern sich mit dem Kind zusammen langweilen. Jetzt halten wir dies einen Moment aus und ich bin mir sicher, euch fällt bald etwas ein.» B, Nr. 123-125

	<p>«Sie sehen Fähigkeiten bei Kinder, welche sie sonst gar nicht sehen, da sie immer in der Komfortzone sind und beispielsweise fast nur mit den Autos spielen.» B, Nr. 316-318</p> <p>«... vielleicht nach einer gewissen Zeit einen Anstoss geben.» B, Nr. 373</p> <p>«... die Betreuungspersonen kommen aus ihrer Komfortzone.» B, Nr. 523-524</p> <p>«Eine Chance des Projektes ist, dass sich die Betreuungspersonen viel mehr selber reflektieren. Wie: «Habe ich jetzt zu schnell eingegriffen oder gut zurückgehalten?» Sie tauschen sich mit den anderen aus und dieses biete eine grosse Chance für die Reflexion.» B, Nr. 524-527</p> <p>«Ein wichtiger Bestandteil ist die Bezugsperson des kleinen Kindes und sich auch immer selber kritisch zu reflektieren.» B, Nr. 528-529</p>	
UK 1.3	Einrichtung	Die veränderte Einrichtung der Kita während des Projektes.
	<p>«Auch die Wanddekoration sollte weggeräumt werden. Da durch diese Dekoration eine Reizüberflutung stattfindet.» B, Nr. 66-67</p> <p>«Ich empfehle eine Ruhe-Ecke oder ein Ruhezimmer einzurichten. ... für welche es zu viel ist, in den Ruheraum zurückgehen ...» B, Nr. 70-73</p> <p>«Ich finde es nicht toll, wenn Kitas nach Themen aufgeteilt sind. Räumlichkeiten wie der Bewegungsraum, der Kreativraum oder das Musikzimmer geben vor was zu tun ist.» B, Nr. 321-323</p> <p>«Ich empfehle die Sachen, welche entstehen, stehen zu lassen.» B, Nr. 432</p> <p>«... leere Räume geben mehr Platz für Kreativität. Leere Räume geben Raum für Ideen, Kreativität und Erfolgserlebnisse.» B, Nr.488-489</p>	
<b>OK 2</b>	<b>Spielen &amp; Spielsachen</b>	
UK 2.1	Anzahl	Der Einfluss der Anzahl Spielsachen auf die Kinder.
	<p>«... weniger ist mehr.» A, Nr. 323</p> <p>«Das Konsumverhalten überdenken ... dass die Jungen welche noch nicht so vom Fach sind, lernen damit umzugehen, dass es gar nicht so viel braucht.» A, Nr. 323-325</p> <p>«Wenn weniger Spielsachen zur Verfügung gestellt wird, entsteht ein bewussterer Umgang damit.» A, Nr. 403</p>	

	<p>«... auch ein ökologisches Thema. Man müsste weniger Spielmaterial produzieren, wenn bewusster damit umgegangen wird.» A, Nr. 454-456</p> <p>«... wichtig nicht zu viel in der Kita zu haben, damit es weniger Sachen sind. Nicht, dass alle Regale wieder gefüllt werden einfach mit anderen Spielsachen.» B, Nr. 41-44</p> <p>«Ich tendiere grosszügig auszuräumen.» B, Nr. 63-64</p> <p>«Die Kinder brauchen keine klassischen vorgefertigten Spielsachen.» B, Nr. 77</p> <p>«Sie konnten sich selbst sehr gut mit weniger beschäftigen.» B, Nr. 135-136</p> <p>«... findet eine Reizüberflutung statt und dies kann die Kinder überfordern, da zu viele Spielsachen da sind.» Nr. 137-139</p> <p>«Anfangs brauchen die Kinder gar keine Spielsachen und meist ist auch wenig da.» B, Nr. 250-251</p> <p>«... wenn die Sachen weg sind, ist das Kind herausgefordert sich mit etwas anderem beschäftigen zu können. Mit anderen zu sprechen ...» B, 328-330</p> <p>«Ich sage immer nicht zu viel, auch nicht zu viele Naturmaterialien, damit nicht eine ständige Reizüberflutung stattfindet. Sind weniger Sachen da, ist das Kind weniger überfordert. Damit kann sich das Kind den Sachen hingeben, welche vorhanden sind. Diese Sachen erforschen und auskosten was alles möglich ist.» B, Nr. 418-422</p> <p>«Je weniger Sachen desto grösser die Möglichkeit die Vielfalt zu erleben und zu erfahren. Bei vielen Sachen ist man schnell abgelenkt ...» B, Nr. 422-425</p> <p>«Man weiss, die Kinder brauchen nicht mehr als 4 unvorgefertigte Spielsachen.» B, Nr. 482</p>	
UK 2.2	Gebliebene Spielsachen	Festlegung der Spielsachen, die bleiben und welche weggeräumt werden sollen.
	<p>«... Ritual eingefügt. In diesem gehen die Spielsachen in die Ferien. Bildlich wurden die Spielsachen mit dem Flugzeug jeden Tag einen Schritt weiter fortbewegt. ... Spielsachen am Ferienort ankamen, war das Spielzeug ganz weg.» A, Nr. 45-48</p> <p>«... vermittelt, dass die Spielsachen ... eine Pause brauchen.» A, Nr. 49-50</p> <p>«... vorgängig abgemacht, dass wir eine kleine Kiste haben mit vorgefertigtem Spielzeug. ...nur verwendet werden, wenn ... am Morgen in die Kita kommen und es für sie vielleicht ein wenig schwierig ist.» A, Nr. 78-81</p>	

	<p>«Wir waren während der ganzen spielzeugfreien Zeit strikt. Notfalls hatte es die Kiste, welche nicht genutzt wurde.» A, Nr. 219-220</p> <p>«Bewegungsmaterial wie Holzrollen, Schaumstoff Elemente, Matten, Seile und Tücher können bleiben. Bei Kaplas können die Kitas selber entscheiden, da man bei den Kaplas mit der eigenen Fantasie etwas baut.» B, Nr.59-62</p> <p>«Die klassischen Duplos müssen auch nicht weggeräumt werden.» B, Nr. 63</p> <p>«Bilderbücher empfehle ich zu lassen.» B, Nr. 70</p> <p>«Es muss eine Geschichte dahinterstecken, was mit den Spielsachen passiert. Dass sie eine Geschichte oder eine Figur nehmen, die den Kindern erklärt, dass die Spielsachen jetzt dorthin kommen. Beispielsweise auf eine Insel, auf welcher die Kinder keine klassischen Spielsachen haben. Dafür dürfen sie jetzt, während dieser Zeit, mit den Spielsachen spielen, die die Kinder auf der Insel haben.» B, Nr. 148-153</p> <p>«Von einigen Kitas weiss ich, dass sie gewisse Babyspielsachen haben. Aber Sachen aus Holz oder Naturmaterialien wie ein Holzbeissgriffing, grosse Holzringe, Holzwürfel, Stoffwürfel oder Stoffball zur Verfügung haben.» B, Nr. 263-265</p>	
<b>OK 3</b>	<b>Zeitspanne</b>	
UK 3.1	Dauer	Zeitspanne während der das Projekt stattfindet.
	<p>«Zwei Monate haben wir es durchgeführt.» A, Nr. 162</p> <p>«... für mich persönlich hätte es auch länger gehen können.» A, Nr. 174</p> <p>«Die Zeitspanne war gerade passend.» A, Nr. 185</p> <p>«Ob man es verlängern könnte oder zweimal im Jahr durchführen kann, müsste man ausprobieren.» A, Nr. 330-331</p> <p>«Das Projekt sollte mindestens 8 Wochen gehen.» B, Nr. 223</p> <p>«Mindestens 8 Wochen braucht es für eine Veränderung.» B, Nr. 234-235</p> <p>«... Eintageskinder haben sonst nur 4-mal. Vielleicht sind sie noch einmal krank und schon sind es nur noch 3-mal.» B, Nr. 236-238</p>	
UK 3.2	Planung	Zu bedenkende Punkte bei der Planung des Projektes.
	«Zwei Monate vorher haben wir begonnen mit planen.» A, Nr. 57	

	<p>«... das Projekt braucht eine Anlaufzeit und eine Angewöhnungszeit für alle Beteiligten. ... einen Hauptteil und anschliessend geht es richtig los.» A, Nr. 166-168</p> <p>«... in der Kita ist es besonders wichtig, dass zwei Wochen vorher gesagt wird, dass die Spielsachen in die Ferien fahren. Bei den Kindern, die nur einmal pro Woche kommen, eine Woche im Voraus sagen, dass, wenn sie das nächste Mal kommen, die Spielsachen bereits weg sind.» B, Nr. 158-161</p> <p>«Ich empfehle einen Wochenplan zu machen, welcher aufzeigt, welche Spielsachen wann weggeräumt werden. Dass die Kinder beispielsweise am Montag alle Autos in einen Koffer packen und alle Puzzles wegräumen. Am Dienstag dies und dies, damit alle Kinder im Aufräumprozess einbezogen werden, inklusive den Eintageskindern.» B, Nr. 162-165</p>	
<b>OK 4</b>	<b>Alter</b>	Ab welchem Alter die spielzeugfreie Zeit durchführbar ist.
UK 4.1	Keine Altersbeschränkung	Alter, ab welchem die spielzeugfreie Zeit durchführbar ist.
	<p>«... das Alter spielt keine Rolle. Wertlosmaterial und Naturmaterial ist für jedes Alter geeignet. Bei den Kleinen ist es vielleicht mehr in den Mund nehmen, spüren wie es ist, alle Sinne anzuregen und für die Grossen ist es eher: kann ich etwas aus dem machen/bauen?» A, Nr. 226-230</p> <p>«Alle durften im Projekt mitmachen» A, Nr. 234</p> <p>«Ich glaube nicht, dass es altersabhängig ist. Den kleinsten Kindern reichen ein Tupperware und ein Löffel, so können sie sich stundenlang beschäftigen.» B, Nr. 132-134</p> <p>«Die Jüngeren brauchen ihre Spielsachen, um die Sinne zu erforschen. Mit dem Tastsinn, wie beispielsweise dem Mund oder mit den Fingern zu erforschen. Was es ist, spielt eigentlich keine Rolle.» B, Nr. 255-257</p>	
UK 4.2	Altersunterschied	Feststellbare Unterschiede bezüglich des Alters der Kinder.
	<p>«Ab 2 Jahren wurde interessanter, da man mehr Beobachtungen machen kann. Jedoch hat es wirklich für alle einen Sinn gemacht, auch für die Kleinen.» A, Nr. 246-248</p> <p>«... für ganz kleine Kinder ... war dies eine Art Gegenstände kennenzulernen.» A, Nr. 253-255</p>	

	<p>«Mit 3 oder 4 Jahren haben sie bewusst Rollenspiele gemacht. Und die Kleinen sind manchmal durch die anderen Kinder einbezogen worden.» A, Nr. 260-261</p> <p>«Bei den Kleinen ist es eher der Sinn, zu spüren, fühlen, hören, sehen, nachmachen der Grossen. «Kann ich das auch, wenn ein Grosses über das Regal läuft?». Die Kleinen machten viel Umschüttungsversuche und die Feinmotorik hat sich weiterentwickelt.» A, Nr. 272-275</p> <p>«Die jüngeren Kinder lernten von den Älteren. Durch das Nachahmen und die Bewegung. Oder sie schauten bei den älteren Kindern, was man mit den Gegenständen überhaupt machen kann. Und diese Ideen machten die Kleinen nach.» A, Nr. 285-288</p> <p>«Die spielzeugfreie Zeit ist für jedes Alter möglich.» B, Nr. 250</p>	
<b>OK 5</b>	<b>Projekt spielzeugfreie Zeit</b>	Eine Zeit ohne vorgefertigte Spielsachen.
UK 5.1	Langeweile	Aspekte welche während des Projektes mit Langeweile zu tun haben.
	<p>«... gegen das Ende ... vor allem bei älteren Kindern bemerkt, dass sie die Langeweile nicht mehr so gut aushalten konnten. Wie ein Zwei- oder Zweieinhalbjähriges.» A. Nr. 199-201</p> <p>«Den Kindern wurden nur Anstösse gegeben, in dem wir das Material zur Verfügung stellten und selten kleine Inputs gegeben haben.» A, Nr. 298-299</p> <p>«Durch das Nachfragen der Betreuerinnen sind sie selber auf Ideen gekommen» A, Nr. 305</p> <p>«... Langeweile nichts Schlimmes ist.» B, Nr. 114</p> <p>«In diesem Projekt sollte sowohl den Kindern als auch den Erzieherinnen einmal langweilig sein.» B, Nr. 115-116</p> <p>«Wir bieten ihnen eine interne Weiterbildung an zum Thema Langeweile, damit das Team eine gemeinsame Haltung entwickeln kann.» B, Nr. 119-120</p> <p>«Irgendein Kind hat immer eine Idee. ... sich die Kinder gegenseitig anstecken also sozusagen das co-kreative.» B, Nr. 131-132</p> <p>«... Langeweile etwas Positives ist. Dass es ein Geschenk in unserer Welt ist, welche stets von aussen stimuliert wird. Hat man nichts zu tun, nehmen die Erwachsenen das Handy und den Kindern wird das iPad gegeben. Es ist ein Geschenk, einmal diese Leere zu spüren. Jede Kreativität ist zuerst eine Form der Langeweile.» B, Nr. 183-187</p> <p>«Ich glaube, den Begriff Langeweile kennen ganz kleine Kinder nicht.» B, Nr. 282</p>	

	<p>«Ich glaube, vielfach verstehen die Kinder das Wort Langeweile gar nicht. Ihnen ist meistens nicht langweilig, sondern sie haben vielleicht das Bedürfnis nach Zuwendung, Trost, vielleicht sind sie wütend oder traurig und suchen dadurch Nähe zu einer Bezugsperson.» B, Nr. 285-289</p> <p>«... dass die Kinder gar nicht wissen, was Langeweile für ein Gefühl ist. Das eigentlich ein anderes Bedürfnis dahinter steckt. Ich glaube, ganz kleinen Kindern kann es nicht langweilig sein.» B, Nr. 293-295</p> <p>«Aber der Junge kommt am Morgen in die Kita und ist bis am Abend beschäftigt. Er ist eigentlich der Ideengeber und alle anderen machen mit. Bei ihm hat man nicht einmal das Gefühl, dass ihm langweilig ist. Der Junge selbst findet jedoch, wenn kein Spielzeug da ist, ist es langweilig.» B, Nr. 343-347</p> <p>«... der Begriff Langeweile ist für die Kinder zu komplex.» B, Nr. 348</p> <p>«Jedes Kind versteht unter Langeweile etwas anderes.» B, Nr. 348-349</p> <p>«Das Kind ernst zu nehmen, wenn ihm langweilig ist, mit ihm über Gefühle sprechen. «Wie merkst du das? Was verstehst du unter Langeweile?» Es bietet gute Chance mit den Kindern zu sprechen, sie ernst zu nehmen und zu stärken, damit sie ihre Gefühle wahrnehmen und ausdrücken können.» B, Nr. 348-353</p> <p>«Bei Langeweile sollten die Erzieherinnen mit den Kindern warten und sich mit ihnen gemeinsam langweilen.» B, Nr. 358-359</p>	
UK 5.2	Schwierigkeiten	Schwierigkeiten welche während des Projektes auftreten können.
	<p>«... beim Sammeln von Wertlosmaterial und der Mangel an Platz.» A, Nr. 336</p> <p>«Das ordnen der Gegenstände war eher kritisch. Dass man beispielsweise Kiste mit Eierschachtel hat, damit alles einheitlich ist.» A, Nr. 338-339</p> <p>«Zu unterscheiden, ob es jetzt Wertlosmaterial, Alltagsmaterial oder schon vorgefertigtes Material ist. Dies zu unterscheiden war teils für einige schwierig.» A, Nr. 343-344</p> <p>«... ein Teil der Kinder sind schon vier Tage hier, aber der Durchschnitt ist zwei Tage, da weiss ich nicht, wie fest es sich auf das Kind auswirkt.» A, Nr. 395-396</p> <p>«Die täglich wechselnden Kindergruppen, dass die Betreuungspersonen Mühe haben mit dem Unstrukturierten, dem Chaotischen oder der Lautstärke.» B, Nr. 472-474</p>	

UK 5.3	Elternzusammenarbeit	Zusammenarbeit mit den Eltern während des Projektes.
		<p>«Sie durften Sachen mit den Kindern sammeln und diese mitbringen.» A, Nr. 60-61</p> <p>«Da wir einen Elternbrief verfasst haben und Informationspunkte aufgeschrieben haben, was alles bei den Kindern gefördert werden kann, ist das Projekt gut angekommen.» A, Nr. 72-74</p> <p>«Wir haben Feststellungen vom Team notiert und für die Eltern ausgestellt, an Infowänden.» A, Nr. 353-357</p> <p>«... in der Kita Zeitung war ein Artikel und es wurden Infopunkte zur spielzeugfreien Zeit erstellt. Dort standen Sachen, welche während dieser Zeit gefördert werden können.» A, Nr. 425-427</p> <p>«Den Eltern zu vermitteln, dass die Kinder auch ohne klassische Spielsachen spielen können und kreative Ideen haben.» B, Nr. 174-175</p> <p>«Den Eltern zu vermitteln, dass die Kinder dies können und das Umfeld stabil bleibt. Es sind die gleichen Bezugspersonen, die gleichen Räumlichkeiten, mehr oder weniger derselbe Rhythmus.» B, Nr. 180-182</p> <p>«Ich empfehle einen Elternabend. Welcher die konkrete Umsetzung erläutert und Hintergrundinformationen wie der Zusammenhang mit den Lebenskompetenzen, wieso dies eine Suchtpräventionsstelle unterstützt und die Thematik Langeweile anspricht.» B, Nr. 196-199</p> <p>«Die Eltern haben gute Ideen oder Inputs, welche sie am Elternabend einbringen können.» B, Nr. 200-201</p> <p>«...den Zusammenhang zwischen Lebenskompetenzen stärken und spielzeugfrei herzustellen. Und am Elternabend den Zusammenhang aufzuzeigen und dass Suchtprävention bereits ab dem Alter Null anfängt.» B, Nr. 501-504</p>
UK 5.4	Suchtprävention	Möglichkeiten der Förderung der Lebenskompetenzen und suchtpräventive Aspekte des Projektes, wobei Lebenskompetenzen einen zentralen Bereich der Suchtprävention darstellen.
		<p>«... geachtet haben, dass die Kreativität der Kinder mehr angeregt wird.» A, Nr. 26</p> <p>«Bei den Älteren der kreative Prozess, Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, sie waren voller Ideen und probierten viel Neues aus.» A, Nr. 268</p> <p>«Die Sprache hat sich bei den Älteren weiterentwickelt, da man sich mehr mit dem Anderen auseinandersetzen muss.» A, Nr. 280-281</p> <p>«Es ist wichtig, dass man die Kinder gut beobachtet und schaut, welches Kind welche Ressourcen hat. Je nachdem, dem Kind Anregungen geben und es unterstützen ... Dies ist wichtig, um dem Kind Lebenskompetenzen zu vermitteln ...» B, Nr. 82-85</p>



	<p>«Ja sie werden kreativer. Sie müssen die Sachen selber herstellen und können sie nicht einfach aus der Kiste nehmen. Dies ist auch mit Stolz verbunden, da sie dies selber bauen konnten. Sie spüren die Selbstwirksamkeit. Hey, wir zusammen haben dies geschafft.» B, Nr. 310-314</p> <p>«Das Projekt bietet eine gute Chance, um das Bewusstsein der Kinder zu stärken.» B, Nr. 353-354</p> <p>«Ob das Projekt bereits in der Kita einen suchtpreventiven Aspekt hat, kommt auf die Gruppe an diesem Tag an. ein Kind immer mit Puppen spielt und dann einen ganzen Tag Spass an Kartonkisten hat. Erlebt das Kind sicher Spass, Freude und Zugehörigkeit. Zugehörigkeit zu spüren ist eine Lebenskompetenz. Aber wie nachhaltig dies ist, kann ich nicht beurteilen.» B, Nr. 405-409</p> <p>«Ich denke das Projekt hat mehr Einfluss, wenn sie öfters kommen.» B, Nr. 413</p> <p>«Die Lebenskompetenzen der Kinder werden bewusster gestärkt. Beispielsweise, dass sie die Möglichkeit haben die Kreativität auszuleben. Die Kinder sprechen mehr miteinander, müssen miteinander mehr Kompromisse finden und sich auch mal zurücknehmen. Sie müssen mehr aufeinander zugehen und dies stärkt die Sozialkompetenzen. Der Umgang mit den Gefühlen wie langweilen und sie werden konfliktfähiger.» B, Nr. 453-458</p> <p>«Inwiefern die verschiedenen Schutzfaktoren zusammenkommen, welches das Kind in der Kita und zu Hause erlebt und dies zu einem positiven zusammenspielt als Ganzes, finde ich schwierig zu sagen.» B, Nr. 460-462</p> <p>«Ich denke in der Spielzeugfreien Kita werden die gleichen Lebenskompetenzen wie im Spielzeugfreien Kindergarten gefördert.» B, Nr. 467-468</p> <p>«Zwischen spielzeugfrei und Bewegung sehe ich grosse Zusammenhänge. Durch die Bewegung werden die verschiedenen Lebenskompetenzen gestärkt.» B, Nr. 513-514</p>
--	---

*Tabelle 7 Codierungen (eigene Darstellung)*

## Anhang H: Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion

Mit OK werden die Oberkategorien bezeichnet und mit UK werden die Unterkategorien angegeben.

### OK 1 Veränderung – 1.1 UK Material

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	58-59	Gesammelt wurde Material wie: Wertlosmaterial, Naturmaterial oder Alltagsgegenstände.	Wertlosmaterial, Naturmaterial oder Alltagsgegenstände wurden gesammelt.	Material: Wertlosmaterial, Naturmaterial oder Alltagsgegenstände.	Wertlosmaterial, Naturmaterial, Alltagsmaterial.
A	62-63	Schritt für Schritt wurde das Wertlose und die Naturmaterialien in den Raum integriert.	Das Wertlos- und Naturmaterial wird in den Raum integriert.	<del>Wertlos- und Naturmaterial integrieren-</del>	
A	88	Schere und Stifte sind zur Verfügung gestanden.	Schere und Stifte	Büromaterial	Büromaterial
A	89-90	Farben konnten sie nicht nur im Bastelraum nutzen. Das Malerklebeband ... durften sie in dieser Zeit nutzen.	Farben und Malerklebeband	Gestaltungsmaterial	Gestaltungsmaterial
A	95	... die Sachen sind in einer Kiste zur Verfügung gestanden.	Material steht in Kiste zur Verfügung.	Material in Kiste	Materialkiste
A	107-108	Wolle, Karton, Röhren, Klebeband (Malerklebeband), Yoghurtbecher, Messer und Hammer.	Wolle, Karton, Röhren, Klebeband (Malerklebeband), Yoghurtbecher, Messer und Hammer.	<del>Wertlosmaterial, Naturmaterial, Alltagsmaterial</del>	
A	112-113	Nägel, Eierschachteln. Tisch und Stühle ..., Leiter, WC-Rollen, Töpfe, Kellen ...	Nägel, Eierschachteln, Tisch und Stühle, Leiter, WC-Rollen, Töpfe, Kellen	Alltagsmaterial	
B	41-42	Viele Kitas ersetzen die Spielsachen mit Wegwerfmaterial wie Kartonpapier und Alltagsgegenständen.	Wegwerfmaterial wie Kartonpapier und Alltagsgegenstände	<del>Wegwerfmaterial, Alltagsmaterial</del>	

B	44-45	Für mich sind Steine, Sand und Blätter auch alles Spielsachen.	Steine, Sand, Blätter	Naturmaterial	
B	67-69	Die Kinder brauchen etwas, um ihre Gefühle zu verarbeiten, ihre Gefühle auszudrücken. Für dies eignen sich Farbstifte oder Bleistifte, damit sie etwas malen können. Auch Knete eignet sich, damit sie ihre Gefühle ausdrücken können.	Gefühle ausdrücken mit Farbstiften, Bleistifte oder Knete.	Gefühlsmaterial	Gefühlsmaterial
B	301-303	Es braucht Sachen, welche die Sinne und Problemlösestrategien stärken und sie lernen die Zusammenhänge zu verstehen. Was kann ich mit was machen?	Sachen, welche die Sinne und Problemlösestrategien stärken und sie lernen die Zusammenhänge zu verstehen.	Entwicklungsmaterial	Entwicklungsmaterial
B	381-385	... im Kindergarten, sich das Material öfters selber beschaffen. In der Kita stehen mehr Natur- und Alltagsmaterialien zur Verfügung.	Im Kindergarten wird das Material meist selbst beschafft. In der Kita stehen mehr Natur- und Alltagsmaterialien zur Verfügung.	Material selber beschaffen im Kindergarten	Materialbeschaffung

Tabelle 8 OK 1 Veränderung – 1.1 UK Material (eigene Darstellung)

### OK 1 Veränderung – 1.2 UK Betreuung

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	27	... wichtig, dass Betreuungspersonal sich aus dem Spiel herausnimmt.	Das Betreuungspersonal soll sich aus dem Spiel herausnehmen.	Das Betreuungspersonal soll sich aus dem Spiel herausnehmen.	Rollenveränderung
A	28	... die Kinder mehr Freiraum haben, um ihre eigenen Ideen umzusetzen.	Die Kinder haben mehr Freiraum und die eigenen Ideen umzusetzen.	Sicherheit und Präsenz	

A	29	... wir uns bewusster herausnehmen und sozusagen in die Beobachtungsrolle gehen.	In die Beobachtungsrolle gehen	Rollenveränderung	
A	104	... sie haben wirklich selber die Ideen gehabt.	Sie haben eigene Ideen	Rollenveränderung	
A	104-106	Wir haben uns ziemlich zurückgezogen und wenn, dann nur Inputs gegeben oder das Material nach vorne gestellt.	Zurückgezogen, nur Inputs gegeben oder Material nach vorne gestellt.	Inputs, Material	Material und Inputs
A	139-140	Wir haben uns zurückgenommen, dem Kind mehr zugetraut und bewusster die Kinder beachtet.	Zurücknehmen, Kind bewusster beachten	Sicherheit und Präsenz	Sicherheit und Präsenz
A	142	Beachtung schenken und was auch sehr wichtig war, ist die Sicherheit.	Sicherheit war wichtig	<del>Sicherheit und Präsenz</del>	
A	145-147	... Präsenz ... ich bin da und schaue, dass das Ganze zumutbar ist.	Ich zeige Präsenz und schaue, dass das Ganze zumutbar ist	<del>Sicherheit und Präsenz</del>	
A	149-150	... mich in das Kind einfühlen: Was braucht es jetzt vielleicht noch? Könnte vielleicht einmal fragen, ob es noch etwas braucht.	Mich in das Kind einfühlen	Rollenveränderung	
A	300-301	Wir haben die Kinder gefragt: Was könntest du den vielleicht noch machen? Hast du eine Idee? Was brauchst du dafür?	Kind fragen was es noch machen könnte	<del>Sicherheit und Präsenz</del>	
A	442-443	Wir waren weniger streng und drückten auch einmal ein Auge zu. Wenn sie etwas gemacht haben, nahmen wir uns mit den Regeln mehr zurück.	Wir waren weniger streng und nahmen uns mit den Regeln zurück.	Rollenveränderung	
B	79-80	... wichtig, dass die Betreuerin gut beobachtet, welche Kinder unter- oder überfordert sind, welche man mehr anregen könnte und welche nicht in das Spiel finden.	Kinder über- oder unterfordert	Rollenveränderung	

B	97-101	Im Projekt werden sie zu Coaches und Begleiterinnen. Sie probieren die Ideen der Kinder aufzunehmen und zu spüren, was bei den Kindern bereits für Ideen vorhanden sind. Dann begleiten und unterstützen sie die Kinder, damit sie einen Weg finden. Das Ganze möglichst zurückhaltend, vielleicht hat ein anderes Kind auch eine Idee.	Coaches und Begleiterinnen	Rollenveränderung	
B	113	Die Erzieherinnen müssen wissen, dass sie eine andere Rolle haben werden ...	Die Rolle verändert sich	Rollenveränderung	
B	116-118	Die Erzieherinnen müssen wissen, dass es unstrukturiert, chaotisch, unordentlich und laut wird. Dass sie sich dies bewusst sind und das Gefühl haben, dass sie damit umgehen können.	Umgang mit dem Unstrukturierten, Chaotischen, Unordentlichen und Lauten	Rollenveränderung	
B	123-125	... Betreuerinnen den Kindern nicht gleich Ideenvorschläge bringen, sondern sich mit dem Kind zusammen langweilen. Jetzt halten wir dies einen Moment aus und ich bin mir sicher, euch fällt bald etwas ein.	Sich mit dem Kind langweilen	Rollenveränderung	
B	131-132	Irgendein Kind hat immer eine Idee. ... sich die Kinder gegenseitig anstecken also sozusagen das co-kreative.	Ein Kind hat immer eine Idee	Rollenveränderung	
B	316-318	Sie sehen Fähigkeiten bei Kindern, welche sie sonst gar nicht sehen, da sie immer in der Komfortzone sind und beispielsweise fast nur mit den Autos spielen.	Fähigkeiten der Kinder	Rollenveränderung	
B	373	... vielleicht nach einer gewissen Zeit einen Anstoss geben.	Anstoss geben	Material und Inputs	

B	523-524	... die Betreuungspersonen kommen aus ihrer Komfortzone.	Die Betreuungspersonen kommen aus ihrer Komfortzone.	Rollenveränderung	
B	524-527	Eine Chance des Projektes ist, dass sich die Betreuungspersonen viel mehr selber reflektieren. Wie: «Habe ich jetzt zu schnell eingegriffen oder gut zurückgehalten?» Sie tauschen sich mit den anderen aus und dieses bietet eine grosse Chance für die Reflexion.	Die Betreuungsperson reflektiert sich selber.	Rollenveränderung	
B	528-529	Ein wichtiger Bestandteil ist die Bezugsperson des kleinen Kindes und sich auch immer selber kritisch zu reflektieren.	Sich reflektieren	Rollenveränderung	

Tabelle 9 OK 1 Veränderung – 1.2 UK Betreuung (eigene Darstellung)

### OK 1 Veränderung – 1.3 UK Einrichtung

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
B	66-67	Auch die Wanddekoration sollte weggeräumt werden. Da durch diese Dekoration eine Reizüberflutung stattfindet.	Wegräumen der Wanddekoration aufgrund der Reizüberflutung	Reizüberflutung	Reizüberflutung
B	70-73	Ich empfehle eine Ruhe-Ecke oder ein Ruhezimmer einzurichten. ... für welche es zu viel ist, in den Ruheraum zurückgehen ...	Einrichten einer Ruhe-Ecke oder Ruheraum	Rückzugsmöglichkeit	Rückzugsmöglichkeit
B	321-323	Ich finde es nicht toll, wenn Kitas nach Themen aufgeteilt sind. Räumlichkeiten wie der Bewegungsraum, der Kreativraum oder das Musikzimmer geben vor was zu tun ist.	Einrichtung nach Räumlichkeiten finde ich nicht gut.	Raumgestaltung	Raumgestaltung

B	432	Ich empfehle die Sachen, welche entstehen, stehen zu lassen.	Entstandene Sachen stehen lassen	Raumgestaltung	
B	488-489	... leere Räume geben mehr Platz für Kreativität. Leere Räume geben Raum für Ideen, Kreativität und Erfolgserlebnisse.	Leere Räume gibt Raum für Ideen, Kreativität und Erfolgserlebnisse	Raumgestaltung	

Tabelle 10 OK 1 Veränderung – 1.3 UK Einrichtung (eigene Darstellung)

### OK 2 Spielen und Spielsachen – UK 2.1 Anzahl

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	323	... weniger ist mehr.	Weniger ist mehr	Konsumverhalten	Konsumverhalten
A	323-325	Das Konsumverhalten überdenken ... dass die Jungen welche noch nicht so vom Fach sind, lernen damit umzugehen, dass es gar nicht so viel braucht.	Das Konsumverhalten überdenken	<del>Konsumverhalten</del>	
A	403	Wenn weniger Spielsachen zur Verfügung gestellt werden, entsteht ein bewussterer Umgang damit.	Mit weniger Spielsachen entsteht ein bewusster Umgang.	<del>Konsumverhalten</del>	
A	454-456	... auch ein ökologisches Thema. Man müsste weniger Spielmaterial produzieren, wenn bewusster damit umgegangen wird.	Stellt ein ökologisches Thema dar, da bei bewussterem Umgang weniger produziert werden müsste.	<del>Bewusster Umgang</del>	
B	41-44	... wichtig nicht zu viel in der Kita zu haben, damit es weniger Sachen sind. Nicht, dass alle Regale wieder gefüllt werden einfach mit anderen Spielsachen.	Die Regale der Kita nicht mit zu vielen Spielsachen füllen, damit es weniger Sachen sind.	<del>Bewusster Umgang</del>	
B	63-64	Ich tendiere grosszügig auszuräumen.	Grosszügig ausräumen	<del>Bewusster Umgang</del>	

B	77	Die Kinder brauchen keine klassischen, vorgefertigten Spielsachen.	Die Kinder brauchen keine klassischen, vorgefertigten Spielsachen.	Keine klassischen, vorgefertigten Spielsachen.	Keine klassischen Spielsachen
B	135-136	Sie konnten sich selbst sehr gut mit weniger beschäftigen.	Sie konnten sich selbst sehr gut mit weniger beschäftigen.	Gut mit weniger beschäftigen	Beschäftigung
B	137-139	... findet eine Reizüberflutung statt und dies kann die Kinder überfordern, da zu viele Spielsachen da sind.	Mit zu vielen Spielsachen findet eine Reizüberflutung statt.	Überforderung	Überforderung
B	250-251	Anfangs brauchen die Kinder gar keine Spielsachen und meist ist auch wenig da.	Anfangs brauchen die Kinder gar keine Spielsachen und meist ist wenig da.	Beschäftigung	
B	328-330	... wenn die Sachen weg sind, ist das Kind herausgefordert, sich mit etwas anderem beschäftigen zu können. Mit anderen zu sprechen ...	Sind die Spielsachen weg, ist das Kind herausgefordert mit anderen zu sprechen und sich zu beschäftigen.	Beschäftigung	
B	418-422	Ich sage immer nicht zu viel, auch nicht zu viele Naturmaterialien, damit nicht eine ständige Reizüberflutung stattfindet. Sind weniger Sachen da, ist das Kind weniger überfordert. Damit kann sich das Kind den Sachen hingeben, welche vorhanden sind. Diese Sachen erforschen und auskosten was alles möglich ist.	Durch zu viele Naturmaterialien entsteht eine Reizüberflutung. Mit weniger Sachen ist das Kind weniger überfordert und kann die Sache erforschen und auskosten.	Überforderung	
B	422-425	Je weniger Sachen, desto grösser die Möglichkeit die Vielfalt zu erleben und zu erfahren. Bei vielen Sachen ist man schnell abgelenkt ...	Je weniger Sachen, desto grösser die Möglichkeit die Vielfalt zu erleben und zu erfahren, ohne schnell abgelenkt zu sein.	Konsumverhalten	
B	482	Man weiss, die Kinder brauchen nicht mehr als 4 unvorgefertigte Spielsachen.	Kinder brauchen nicht mehr als 4 unvorgefertigte Spielsachen.	Keine klassischen, vorgefertigten Spielsachen	

Tabelle 11 OK 2 Spielen und Spielsachen – UK 2.1 Anzahl (eigene Darstellung)



## OK 2 Spielen und Spielsachen – UK 2.2 Gebliebene Spielsachen

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	45-48	... Ritual eingefügt. In diesem gehen die Spielsachen in die Ferien. Bildlich wurden die Spielsachen mit dem Flugzeug jeden Tag einen Schritt weiter fortbewegt. ... Spielsachen am Ferienort ankamen, war das Spielzeug ganz weg.	Durch das Ritual wurden die Spielsachen bildlich mit dem Flugzeug jeden Tag einen Schritt weiter fortbewegt bis sie am Ferienort ankamen und weg waren.	Ritual	Ritual
A	49-50	... vermittelt, dass die Spielsachen ... eine Pause brauchen.	Die Spielsachen brauchen eine Pause.	<del>Ritual</del>	
A	78-81	... vorgängig abgemacht, dass wir eine kleine Kiste haben mit vorgefertigtem Spielzeug. ... nur verwendet werden, wenn ... am Morgen in die Kita kommen und es für sie vielleicht ein wenig schwierig ist.	Eine Kiste mit vorgefertigtem Spielzeug, welches verwendet werden darf, wenn es am Morgen in der Kita schwierig ist	Notfallkiste	Notfallkiste
A	219-220	Wir waren während der ganzen spielzeugfreien Zeit strikt. Notfalls hatte es die Kiste, welche nicht genutzt wurde.	Wir waren während der spielzeugfreien Zeit strikt, im Notfall konnte die Kiste verwendet werden.	Notfallkiste	
B	59-62	Bewegungsmaterial wie Holzrollen, Schaumstoff Elemente, Matten, Seile und Tücher können bleiben. Bei Kaplas können die Kitas selber entscheiden, da man bei den Kaplas mit der eigenen Fantasie etwas baut.	Das Bewegungsmaterial konnte in der Kita bleiben.	Bewegungsmaterial	Bewegungsmaterial
B	63	Die klassischen Duplos müssen auch nicht weggeräumt werden.	Die klassischen Duplos müssen nicht weggeräumt werden.	Kreatives Spielzeug	Kreatives Spielzeug

B	70	Bilderbücher empfehle ich zu lassen.	Bilderbücher können in der Kita bleiben.	Bilderbücher	Bilderbücher
B	148-153	Es muss eine Geschichte dahinterstecken, was mit den Spielsachen passiert. Dass sie eine Geschichte oder eine Figur nehmen, die den Kindern erklärt, dass die Spielsachen jetzt dorthin kommen. Beispielsweise auf eine Insel, auf welcher die Kinder keine klassischen Spielsachen haben. Dafür dürfen sie jetzt, während dieser Zeit, mit den Spielsachen spielen, die die Kinder auf der Insel haben.	Durch eine Geschichte oder mit einer Figur wird den Kindern erklärt, dass die Spielsachen auf eine Insel kommen.	Ritual	
B	263-265	Von einigen Kitas weiss ich, dass sie gewisse Babyspielsachen haben. Aber Sachen aus Holz oder Naturmaterialien wie ein Holzbeissgriffing, grosse Holzringe, Holzwürfel, Stoffwürfel oder Stoffball zur Verfügung haben.	Einige Kitas haben gewisse Babyspielsachen behalten. Sachen aus Holz oder Naturmaterialien wie ein Holzbeissgriffing, grosse Holzringe, Holzwürfel, Stoffwürfel oder Stoffball.	Babysachen	Babysachen

Tabelle 12 OK 2 Spielen und Spielsachen – UK 2.2 Gelebene Spielsachen (eigene Darstellung)

### OK 3 Zeitspanne

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	57	Zwei Monate vorher haben wir begonnen mit planen.	Zwei Monate vorher begonnen mit planen	Planung	Planung
A	162	Zwei Monate haben wir es durchgeführt.	Zwei Monate durchgeführt	Dauer	Dauer

A	166-168	... das Projekt braucht eine Anlaufzeit und eine Angewöhnungszeit für alle Beteiligten. ... einen Hauptteil und anschliessend geht es richtig los.	Das Projekt braucht eine Anlaufzeit, Angewöhnungszeit und Hauptteil	Planung	
A	174	... für mich persönlich hätte es auch länger gehen können.	Es hätte länger andauern können.	Dauer	
A	185	Die Zeitspanne war gerade passend.	Passende Zeitspanne	Dauer	
A	330-331	Ob man es verlängern könnte oder zweimal im Jahr durchführen kann, müsste man ausprobieren.	Verlängerung oder zwei Mal pro Jahr, ausprobieren	Dauer	
B	158-161	... in der Kita ist es besonders wichtig, dass zwei Wochen vorhergesagt wird, dass die Spielsachen in die Ferien fahren. Bei den Kindern, die nur einmal pro Woche kommen, eine Woche im Voraus sagen, dass, wenn sie das nächste Mal kommen, die Spielsachen bereits weg sind.	In der Kita zwei Wochen vorhersagen, dass die Spielsachen in die Ferien fahren. Den Eintageskinder eine Woche vorher mitteilen.	Planung	
B	162-165	Ich empfehle einen Wochenplan zu machen, welcher aufzeigt, welche Spielsachen wann weggeräumt werden. Dass die Kinder beispielsweise am Montag alle Autos in einen Koffer packen und alle Puzzles wegräumen. Am Dienstag dies und dies, damit alle Kinder im Aufräumprozess einbezogen werden, inklusive den Eintageskindern.	Einen Wochenplan machen, wann welche Spielsachen weggeräumt werden.	Planung	
B	223	Das Projekt sollte mindestens 8 Wochen gehen.	Mindestens 8 Wochen	Dauer	

B	234-235	Mindestens 8 Wochen braucht es für eine Veränderung.	Mindestens 8 Wochen nötig für eine Veränderung	Dauer	
B	236-238	... Eintageskinder haben sonst nur 4 Mal. Vielleicht sind sie noch einmal krank und schon sind es nur noch 3 Mal.	Sonst haben es die Eintageskinder nur 4 Mal	Dauer	

Tabelle 13 OK 3 Zeitspanne (eigene Darstellung)

#### OK 4 Alter

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	226-230	... das Alter spielt keine Rolle. Wertlosmaterial und Naturmaterial ist für jedes Alter geeignet. Bei den Kleinen ist es vielleicht mehr in den Mund nehmen, spüren wie es ist, alle Sinne anzuregen und für die Grossen ist es eher: kann ich etwas aus dem machen/ bauen?	Das Alter spielt keine Rolle, da Wertlos- und Naturmaterial für jedes Alter geeignet ist.	Keine Altersbeschränkung	Keine Altersbeschränkung
A	234	Alle durften im Projekt mitmachen	Alle dürfen im Projekt mitmachen	<del>Keine Altersbeschränkung</del>	
A	246-248	Ab 2 Jahren wurde interessanter, da man mehr Beobachtungen machen kann. Jedoch hat es wirklich für alle einen Sinn gemacht, auch für die Kleinen.	Ab dem 2. Lebensjahr wird es interessanter, aber es hat für alle Sinn gemacht.	Altersunterschied	Altersunterschied
A	253-255	... für ganz kleine Kinder ... war dies eine Art Gegenstände kennenzulernen.	Gegenstände kennenlernen	<del>Altersunterschied</del>	
A	260-261	Mit 3 oder 4 Jahren haben sie bewusst Rollenspiele gemacht. Und die Kleinen sind manchmal durch die anderen Kinder einbezogen worden.	Mit 3/4 Jahren bewusst Rollenspiele, die Kleinen sind durch andere Kinder einbezogen worden.	<del>Altersunterschied</del>	

A	272-275	Bei den Kleinen ist es eher der Sinn, zu spüren, fühlen, hören, sehen, nachmachen der Grossen. «Kann ich das auch, wenn ein Grosses über das Regal läuft?». Die Kleinen machten viel Umschüttungsversuche und die Feinmotorik hat sich weiterentwickelt.	Die Kleinen spüren, fühlen, hören, sehen und machen die Grossen nach.	Altersunterschied	
A	285-288	Die jüngeren Kinder lernten von den älteren. Durch das nachahmen und die Bewegung. Oder sie schauten bei den älteren Kindern, was man mit den Gegenständen überhaupt machen kann. Und diese Ideen machten die Kleinen nach.	Die jüngeren Kinder lernen von den älteren. Durch das Nachahmen und die Bewegung.	Altersunterschied	
B	132-134	Ich glaube nicht, dass es altersabhängig ist. Den kleinsten Kindern reichen ein Tupperware und ein Löffel, so können sie sich stundenlang beschäftigen.	Es ist nicht altersabhängig, den Kleinsten reicht ein Tupperware oder ein Löffel um sich zu beschäftigen.	Keine Altersbeschränkung	
B	250	Die spielzeugfreie Zeit ist für jedes Alter möglich.	Die spielzeugfreie Zeit ist für jedes Alter möglich.	Keine Altersbeschränkung	
B	255-257	Die Jüngeren brauchen ihre Spielsachen, um die Sinne zu erforschen. Mit dem Tastsinn, wie beispielsweise dem Mund oder mit den Fingern zu erforschen. Was es ist, spielt eigentlich keine Rolle.	Die Jüngeren erforschen die Spielsachen mit ihren Sinnen wie dem Mund oder den Fingern.	Keine Altersbeschränkung	

*Tabelle 14 OK 4 Alter (eigene Darstellung)*

## OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.1 Langeweile

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	199-201	... gegen das Ende ... vor allem bei älteren Kindern bemerkt, dass sie die Langeweile nicht mehr so gut aushalten konnten. Wie ein Zwei- oder Zweieinhalbjähriges.	Am Ende konnten die Älteren Langeweile weniger gut aushalten als Zwei- oder Zweieinhalbjährige.	Langeweile aushalten	Langeweile ist nichts Schlimmes
A	298-299	Den Kindern wurden nur Anstöße gegeben in dem wir das Material zur Verfügung stellten und selten kleine Inputs gegeben haben.	Material zur Verfügung stellten	Nachfragen der Betreuerinnen	Nachfragen der Betreuerinnen
A	305	Durch das Nachfragen der Betreuerinnen sind sie selber auf Ideen gekommen.	Durch das Nachfragen der Betreuerinnen sind sie selber auf Ideen gekommen.	<del>Nachfragen der Betreuerinnen</del>	
B	114	... Langeweile nichts Schlimmes ist.	Langeweile ist nichts Schlimmes	<del>Langeweile ist nichts Schlimmes</del>	
B	115-116	In diesem Projekt sollte sowohl den Kindern als auch den Erzieherinnen einmal langweilig sein.	Den Kindern und den Erzieherinnen sollte einmal langweilig sein	<del>Langeweile ist nichts Schlimmes</del>	
B	119-120	Wir bieten ihnen eine interne Weiterbildung an zum Thema Langeweile, damit das Team eine gemeinsame Haltung entwickeln kann.	Interne Weiterbildung zu Langeweile, damit das Team eine gemeinsame Haltung entwickelt	Interne Weiterbildung zu Langeweile	Interne Weiterbildung zu Langeweile
B	132	Irgendein Kind hat immer eine Idee. ... sich die Kinder gegenseitig anstecken also sozusagen das co-kreative.	Ein Kind hat immer eine Idee, da sie sich gegenseitig anstecken.	<del>Langeweile ist nichts Schlimmes</del>	
B	183-187	... Langeweile etwas Positives ist. Dass es ein Geschenk in unserer Welt ist, welche stets von aussen stimuliert wird. Hat man nichts zu tun, nehmen die Erwachsenen das Handy	Langeweile ist etwas Positives	<del>Langeweile ist nichts Schlimmes</del>	

		und den Kindern wird das iPad gegeben. Es ist ein Geschenk, einmal diese Leere zu spüren. Jede Kreativität ist zuerst eine Form der Langeweile.			
B	282	Ich glaube, den Begriff Langeweile kennen ganz kleiner Kinder nicht.	Kleine Kinder kennen den Begriff Langeweile nicht	Fremdwort	Fremdwort
B	285-289	Ich glaube, vielfach verstehen die Kinder das Wort Langeweile gar nicht. Ihnen ist meistens nicht langweilig, sondern sie haben vielleicht das Bedürfnis nach Zuwendung, Trost, vielleicht sind sie wütend oder traurig und suchen dadurch Nähe zu einer Bezugsperson.	Die Kinder verstehen das Wort Langeweile nicht. Sie haben das Bedürfnis nach Zuwendung, Trost, sind wütend oder traurig und suche die Nähe zu einer Bezugsperson.	Fremdwort	
B	293-295	... dass die Kinder gar nicht wissen, was Langeweile für ein Gefühl ist. Das eigentlich ein anderes Bedürfnis dahinter steckt. Ich glaube, ganz kleinen Kindern kann es nicht langweilig sein.	Kinder wissen nicht was Langeweile für ein Gefühl ist. Eigentlich steckt ein anderes Bedürfnis dahinter.	Fremdwort	
B	343-347	Aber der Junge kommt am Morgen in die Kita und ist bis am Abend beschäftigt. Er ist eigentlich der Ideengeber und alle anderen machen mit. Bei ihm hat man nicht einmal das Gefühl, dass ihm langweilig ist. Der Junge selbst findet jedoch, wenn kein Spielzeug da ist, ist es langweilig.	Der Junge findet ohne Spielzeug ist es Langweilig, obwohl er bis am Abend beschäftigt ist.	Fremdwort	
B	348	... der Begriff Langeweile ist für die Kinder zu komplex.	Der Begriff Langeweile ist für Kinder zu komplex.	Fremdwort	
B	348-349	Jedes Kind versteht unter Langeweile etwas anderes.	Jedes Kind versteht unter Langeweile etwas anderes.	Fremdwort	
B	348-353	Das Kind ernst zu nehmen, wenn ihm langweilig ist, mit ihm über Gefühle sprechen. «Wie merkst du das? Was	Wenn dem Kind langweilig ist, es ernst nehmen und seine	Nachfragen der Betreuerinnen	

		verstehst du unter Langeweile?» Es bietet gute Chance mit den Kindern zu sprechen, sie ernst zu nehmen und zu stärken, damit sie ihre Gefühle wahrnehmen und ausdrücken können.	Gefühle wahrnehmen damit sie diese ausdrücken können.		
B	358-359	Bei Langeweile sollten die Erzieherinnen mit den Kindern warten und sich mit ihnen gemeinsam langweilen.	Die Erzieherinnen sollten warten und sich mit den Kindern langweilen.	Langeweile ist nichts Schlimmes	

Tabelle 15 OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.1 Langeweile (eigene Darstellung)

### OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – 5.2 UK Schwierigkeiten

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	336	... beim Sammeln von Wertlosmaterial und der Mangel an Platz.	Sammeln von Wertlosmaterial und Platzmangel	Sammeln von Wertlosmaterial und Platzmangel	Material sammeln und Platzmangel
A	338-339	Das ordnen der Gegenstände war eher kritisch. Dass man beispielsweise Kiste mit Eierschachtel hat, damit alles einheitlich ist.	Gegenstände ordnen war kritisch	Ordnung	Ordnung
A	343-344	Zu unterscheiden, ob es jetzt Wertlosmaterial, Alltagsmaterial oder schon vorgefertigtes Material ist. Dies zu unterscheiden war teils für einige schwierig.	Wertlosmaterial, Alltagsmaterial oder vorgefertigtes Material zu unterscheiden war schwierig	Unterschied des Materials	Unterschied des Materials
A	395-396	... ein Teil der Kinder sind schon vier Tage hier, aber der Durchschnitt ist zwei Tage, da weiss ich nicht, wie fest es sich auf das Kind auswirkt.	Ein Teil der Kinder ist vier Tage hier. Der Durchschnitt ist zwei Tage hier, weiss nicht wie fest die Wirkung auf das Kind ist.	Wirkung und Präsenzzeit	Wirkung und Präsenzzeit



B	472-474	Die täglich wechselnden Kindergruppen, dass die Betreuungspersonen Mühe haben mit dem Unstrukturierten, dem Chaotischen oder der Lautstärke.	Täglich wechselnden Kindergruppen, dass die Betreuungspersonen Mühe haben mit dem Unstrukturierten, dem Chaotischen oder der Lautstärke.	Unstrukturiert, dem Chaotischen oder der Lautstärke.	Unstrukturiert, chaotisch, laut
---	---------	--	--	--	---------------------------------

Tabelle 16 OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – 5.2 UK Schwierigkeiten (eigene Darstellung)

### OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.3 Elternzusammenarbeit

Inter-view A/B	Inter-view-zeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/ Subsumtion
A	60-61	Sie durften Sachen mit den Kindern sammeln und diese mitbringen.	Sache mit den Kindern sammeln und mitbringen	Sammeln und mitbringen	Sammeln und mitbringen
A	72-74	Da wir einen Elternbrief verfasst haben und Informationspunkte aufgeschrieben haben, was alles bei den Kindern gefördert werden kann, ist das Projekt gut angekommen.	Wir haben einen Elternbrief verfasst und aufgeschrieben, was während des Projektes gefördert werden kann.	Elternbrief	Elternbrief
A	353-357	Wir haben Feststellungen vom Team notiert und für die Eltern ausgestellt, an Infowänden.	Feststellungen vom Team notiert und für die Eltern an Infowänden ausgestellt.	Infowände	Infowände
A	425-427	... in der Kitazeitung war ein Artikel und es wurden Infopunkte zur spielzeugfreien Zeit erstellt. Dort standen Sachen, welche während dieser Zeit gefördert werden können.	Ein Artikel in der Kitazeitung wurde verfasst und Infopunkte wurden erstellt.	Kitazeitung	Kitazeitung
B	174-175	Den Eltern zu vermitteln, dass die Kinder auch ohne klassische Spielsachen spielen können und kreative Ideen haben.	Den Eltern vermitteln, dass Kinder ohne Spielsachen kreative Ideen haben.	Infowände	
B	196-199	Ich empfehle einen Elternabend. Welcher die konkrete Umsetzung erläutert und	Ein Elternabend, welcher die konkrete Umsetzung erläutert und Hintergrundinformationen	Elternabend	Elternabend

		Hintergrundinformationen wie den Zusammenhang mit den Lebenskompetenzen, wieso dies eine Suchtpräventionsstelle unterstützt und die Thematik Langeweile anspricht.	wie den Zusammenhang mit den Lebenskompetenzen, wieso eine Suchtpräventionsstelle und die Thematik Langeweile anspricht.		
B	200-201	Die Eltern haben gute Ideen oder Inputs, welche sie am Elternabend einbringen können.	Eltern bringe hilfreiche Inputs am Elternabend	Elternabend	
B	501-504	... den Zusammenhang zwischen Lebenskompetenzen stärken und spielzeugfrei herzustellen. Und am Elternabend den Zusammenhang aufzuzeigen und dass Suchtprävention bereits ab dem Alter Null anfängt.	Den Zusammenhang zwischen Lebenskompetenzen stärken und spielzeugfrei herstellen. Aufzeigen, dass Suchtprävention bereits ab Null anfängt	Elternabend	

Tabelle 17 OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.3 Elternzusammenarbeit (eigene Darstellung)

### OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.4 Suchtprävention

Inter-view A/B	Inter-viewzeile	Original	Paraphrasierung	Generalisierung	Reduktion/Subsumtion
A	26	... geachtet haben, dass die Kreativität der Kinder mehr angeregt wird.	Die Kreativität der Kinder wird angeregt	Kreativität	Suchtprävention
A	268	Bei den Älteren der kreative Prozess, Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, sie waren voller Ideen und probierten viel Neues aus.	Der kreative Prozess, Auseinandersetzung mit dem Gegenüber und probieren Neues aus.	Auseinandersetzung mit dem Gegenüber	Suchtprävention
A	280-281	Die Sprache hat sich bei den Älteren weiterentwickelt, da man sich mehr mit den Anderen auseinandersetzen muss.	Die Sprache hat sich weiterentwickelt und sie setzen sich mehr mit den Anderen auseinander.	Sprachentwicklung	Suchtprävention

B	82-85	Es ist wichtig, dass man die Kinder gut beobachtet und schaut, welches Kind welche Ressourcen hat. Je nach dem, dem Kind Anregungen geben und es unterstützen ... Dies ist wichtig, um dem Kind Lebenskompetenzen zu vermitteln ...	Die Kinder beobachten und schauen, welches Kind welche Ressourcen hat. Je nachdem, dem Kind Anregungen geben und es unterstützen, um dem Kind Lebenskompetenzen zu vermitteln.	Ressourcen der Kinder	Suchtprävention
B	310-314	Ja sie werden kreativer. Sie müssen die Sachen selber herstellen und können sie nicht einfach aus der Kiste nehmen. Dies ist auch mit Stolz verbunden, da sie selber bauen konnten. Sie spüren die Selbstwirksamkeit. Hey, wir zusammen haben dies geschafft.	Die Kinder werden kreativer, da sie die Sachen selber herstellen. Sie sind stolz, da sie die Sachen selber bauen. Sie spüren die Selbstwirksamkeit.	Selbstwirksamkeit	Suchtprävention
B	353-354	Das Projekt bietet eine gute Chance, um das Bewusstsein der Kinder zu stärken.	Das Projekt stärkt das Bewusstsein der Kinder	Stärkt Bewusstsein	Suchtprävention
B	405-409	Ob das Projekt bereits in der Kita einen suchtpreventiven Aspekt hat, kommt auf die Gruppe an diesem Tag an. ... ein Kind immer mit Puppen spielt und dann einen ganzen Tag Spass an Kartonkisten hat. Erlebt das Kind sicher Spass, Freude und Zugehörigkeit. Zugehörigkeit zu spüren ist eine Lebenskompetenz. Aber wie nachhaltig dies ist, kann ich nicht beurteilen.	Der suchtpreventive Aspekt kommt auf die Gruppe an. Zugehörigkeit zu spüren ist eine Lebenskompetenz.	Zugehörigkeit	Suchtprävention
B	413	Ich denke das Projekt hat mehr Einfluss, wenn sie öfters kommen.	Das Projekt hat mehr Einfluss, wenn sie öfters kommen.	Präsenzzeit	Suchtprävention
B	453-458	Die Lebenskompetenzen der Kinder werden bewusster gestärkt. Beispielsweise, dass sie die	Die Lebenskompetenzen der Kinder werden bewusster gestärkt. Sozialkompetenzen,	Sozialkompetenzen, Umgang Gefühlen, Konfliktfähigkeit	Suchtprävention

		Möglichkeit haben die Kreativität auszuleben. Die Kinder sprechen mehr miteinander, müssen miteinander mehr Kompromisse finden und sich auch mal zurücknehmen. Sie müssen mehr aufeinander zugehen und dies stärkt die Sozialkompetenzen. Der Umgang mit den Gefühlen wie langeweilen und sie werden konfliktfähiger.	Umgang mit Gefühlen, Konfliktfähigkeit		
B	460-462	Inwiefern die verschiedenen Schutzfaktoren zusammenkommen, welches das Kind in der Kita und zu Hause erlebt und dies zu einem positiven zusammenspielt als Ganzes, finde ich schwierig zu sagen.	Inwiefern die Schutzfaktoren zusammenkommen, welches das Kind in der Kita und zu Hause erlebt und dies zu einem positiven zusammenspielt, ist schwierig zu sagen.	Schutzfaktoren	Suchtprävention
B	467-468	Ich denke in der Spielzeugfreien Kita werden die gleichen Lebenskompetenzen wie im Spielzeugfreien Kindergarten gefördert.	Spielzeugfreie Kita und Spielzeugfreier Kindergarten fördern die gleichen Lebenskompetenzen.	Spielzeugfreie Kita und Spielzeugfreier Kindergarten fördern gleichen Lebenskompetenzen	Suchtprävention
B	513-514	Zwischen spielzeugfrei und Bewegung sehe ich grosse Zusammenhänge. Durch die Bewegung werden die verschiedenen Lebenskompetenzen gestärkt.	Zwischen spielzeugfrei und Bewegung besteht ein Zusammenhang, da durch die Bewegung die Lebenskompetenzen gefördert werden.	Zusammenhang spielzeugfrei und Bewegung	Suchtprävention

Tabelle 18 OK 5 Projekt spielzeugfreie Zeit – UK 5.4 Suchprävention (eigene Darstellung)